

Leben

75 Informationsblatt der Bewegung für das Leben - Südtirol

Grieser Platz 13b - 39100 Bozen - Tel. & Fax 0471 263005 - bf@dnnet.it

13. Jahrgang, Mai/Juni/Juli/August 2005

**Programm
Woche
des Lebens
S. 21**

*Die Würde
der Frau*



Liebe Freunde, liebe Leser!

Ich möchte Ihnen von einer persönlichen Erfahrung berichten, die mich nachdenklich gestimmt hat.

Am 8. März dieses Jahres wurde in unserer Gemeinde der "Tag der Frau" groß gefeiert. Im städtischen Theater fand am Abend eine eigene Veranstaltung zu Ehren der Frau statt. Mit einem etwas eigenen Gefühl ging ich mit einigen Bekannten zu diesem Fest. Die Organisatoren hatten sich bemüht, ein reichhaltiges Programm zu erstellen. Es gab manche sehenswerte und unterhaltsame Darbietungen. Leider gab es auch einige Stücke, die mir weniger gefielen und mich sehr nachdenklich stimmten.

In einem Stück erzählte ein Mann, dass er nacheinander mit verschiedenen Frauen verheiratet gewesen sei. Es sei ihm aber nie gelungen, diese Frauen glücklich zu machen. Die erste war berufstätig, fand aber keine Erfüllung in ihrem Beruf, die zweite war eine Managerin und war auch nicht glücklich, die dritte wollte ausschließlich Hausfrau sein und fand ebenso nicht ihre Erfüllung. Bei allen Frauen fehlte es an der eigenen "Selbstverwirklichung". Soweit die Erzählung des Mannes.

Es ist nun sicher einzusehen, dass die Frau in allen diesen Rollen gewisse Enttäuschungen erlebt und auf diese Weise nicht immer ihre Erfüllung findet. Es ist auch zuzugeben, dass die Frau in der Männerwelt noch manche Benachteiligungen in Kauf nehmen muss. Aber die eigentliche Frage ist doch eine andere: Was macht denn die Erfüllung einer Frau wirklich aus? Liegt diese Erfüllung in der eigenen Selbstverwirklichung, von der heute stets die Rede ist? Ist es das Management eines perfekten Haushalts, das eine Frau glücklich macht? Ist es der berufliche Erfolg und der Aufstieg im öffentlichen Leben, der eine Frau im Innersten erfüllt?

Ich fragte mich, ob das Wesen der Frau nicht tiefer reicht als das Management, der Erfolg und die Karriere. Ich fragte mich weiter, ob das Wesen der Frau nicht mehr ist als Beauty und Wellness, als Mode und flotte Unterhaltung. Das eigentliche Wesen der Frau besteht doch in der Hingabe an das Leben und an den Menschen. Und gerade in dieser Rolle der Hingabe an das Leben und an den Menschen findet die Frau auch ihre tiefste Erfüllung. Von daher wird es der Frau wahrscheinlich nie gelingen, in einer reinen Selbstentfaltung das tiefe Glück zu finden.

Die Selbstentfaltung geht nämlich am eigentlichen Wesen der Frau vorbei, das nicht in der Ich-Entfaltung, sondern in der Du-Entfaltung besteht. Und deshalb wird es auch sehr schwer oder sogar unmöglich sein, dass die Frauen durch ein Leben im Sinne der Selbstentfaltung jemals zufrieden sein werden. Selbst dann, wenn wir Frauen wirklich die gleichen Chancen haben sollten wie die Männer, und selbst dann, wenn die Gesellschaft uns Frauen die gleichen Aufstiegschancen bieten sollte wie den Männern, werden wir deshalb nicht wirklich glücklich sein, weil wir nicht in Übereinstimmung mit unserem eigentlichen Wesen leben.



EDITORIAL

Ein zweites Stück handelte von der sexuellen Beziehung zwischen Mann und Frau. Dabei wurde verkündet, dass die Frau beim intimen Verkehr kaum einmal eine Erfüllung finde, sondern dass sie nur so tue, wie wenn sie glücklich wäre. Es sei deshalb an der Zeit, dass der Mann gewisse neue Techniken entwickle, um festzustellen, ob die Frau wirklich zum sexuellen Höhepunkt gelangt sei. Natürlich gab es viel Applaus für das

Stück! Mir persönlich war aber gar nicht nach Klatschen zumute, und auch andere Frauen klatschten nicht, weil sie das Stück als völlig unpassend empfanden.

Als Frau fragte ich mich, ob es überhaupt noch so etwas wie eine Intimsphäre gibt. Ohne Schutz für die Intimsphäre gibt es ja keine persönliche Liebe mehr. Ohne Schutz für die Intimsphäre gibt es auch kein Geheimnis mehr, das nur den Partnern gehört. Eigentlich handelte es sich dabei um ein Thema, das bei einer öffentlichen Veranstaltung nichts verloren hat. Ich stellte mir auch die Frage, ob der Sinn der Sexualität im Orgasmus besteht. Wenn die Sexualität ihren eigentlichen Sinn im Orgasmus erblickt, dann ist Sexualität in erster Linie eine Frage der Sexual-Technik. Dann geht es nicht mehr um die persönliche Begegnung von Mann und Frau. Für uns Christen ist aber bei der Begegnung zwischen Mann und Frau nicht der Orgasmus das Ziel, sondern die Liebe!

Es ist notwendig, dass wir christlichen Frauen uns von solchen und ähnlichen Darbietungen distanzieren und nicht applaudieren! Auf diese Weise tragen wir konkret dazu bei, dass solche negative kulturelle Veranstaltungen nicht mehr so unkritisch gesehen werden. Die Kultur sollte nach wie vor Trägerin und Hüterin von Werten sein, und nicht unter dem Vorwand der Unterhaltung zum Ausverkauf der Werte beitragen. Es ist heute an der Zeit, dass wir Frauen uns wieder auf unser eigentliches Wesen und unsere eigentliche Bestimmung besinnen. Wir sind nicht zur Selbstentfaltung, sondern zum Dienst am Leben und an den Menschen berufen. Wir können diese Berufung in der Familie, im Berufsleben und im öffentlichen Leben verwirklichen. Aber wir können dieser Berufung nur dann wirklich gerecht werden, wenn wir in den verschiedensten Bereichen den Menschen dienen, die uns anvertraut sind.

Wir sollten auch im Bereich des Intimlebens auf unsere frauliche Würde achten und den eigentlichen Sinn der Begegnung von Mann und Frau klar im Auge behalten. Wenn wir in diesem Sinne christlich leben und handeln, werden wir auch unsere wahre Erfüllung und unser Glück als Frauen finden!

Daniela Egger-Ferrari

WICHTIG!!

Mit der Italienischen Bischofskonferenz empfehlen wir, am **REFERENDUM**

NICHT TEILZUNEHMEN

Die Bewegung für das Leben - Südtirol

inhalt

- 2 Editorial
- 3 Danke, Heiliger Vater
- 4 Das Recht auf Leben
- 5 Respekt vor der Menschenwürde
- 6 Ein Papst der Liebe und des Lebens
- 7 Menschenwürde und Menschenrechte
- 8 Zu den Fragen des Referendums
- 9 Verantwortlich für das Haus des Lebens
- 10 Feministinnen entdecken wieder die Mutterschaft
- 12 Was ist die Frau, dass du an sie denkst
- 14 Bunt
- 16 Liebe ist Angenommensein, nicht Leistung
- 17 Zeit der guten Hoffnung
- 18 Aus dem Leben
- 19 Von der Frauenbewegung zu Feminismus
- 21 Woche des Lebens
- 23 Jugendseite
- 26 Zur Forschung an Embryonen
- 27 Christa Meves
- 28 Abschied nehmen
- 30 Die kleine Anna
- 32 Werde ich morgen weinen
- 34 Bunt
- 36 Bedrückt, traurig, Depression
- 37 Kinderseite
- 38 9-Tage-Gebet (Novene)
- 39 Ein Geschenk Gottes

impressum

Herausgeber:

Bewegung für das Leben - Südtirol
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich:

Elmar Leimgruber

Für den Inhalt verantwortlich:

Dr. Christiane Paregger

Redaktion:

Martha Zöggeler
Dr. Christiane Paregger
Dr. Uta Bachmann
Edith Bittleri
Erich Mair
Martin Weger
Marion Ebnicher
Franz Gögele
Katharina Marschall

Layout: Meraner Reprostudio

Druck: Meraner Reprostudio

Auflage: 15.000 Stück

Anschrift der Redaktion:

Bewegung für das Leben - Südtirol,
Grieser Platz 13b, 39100 Bozen,
Tel. & Fax 0471/ 263005
e-mail: bfl@dnet.it
homepage:

www.bewegung-fuer-das-leben.com

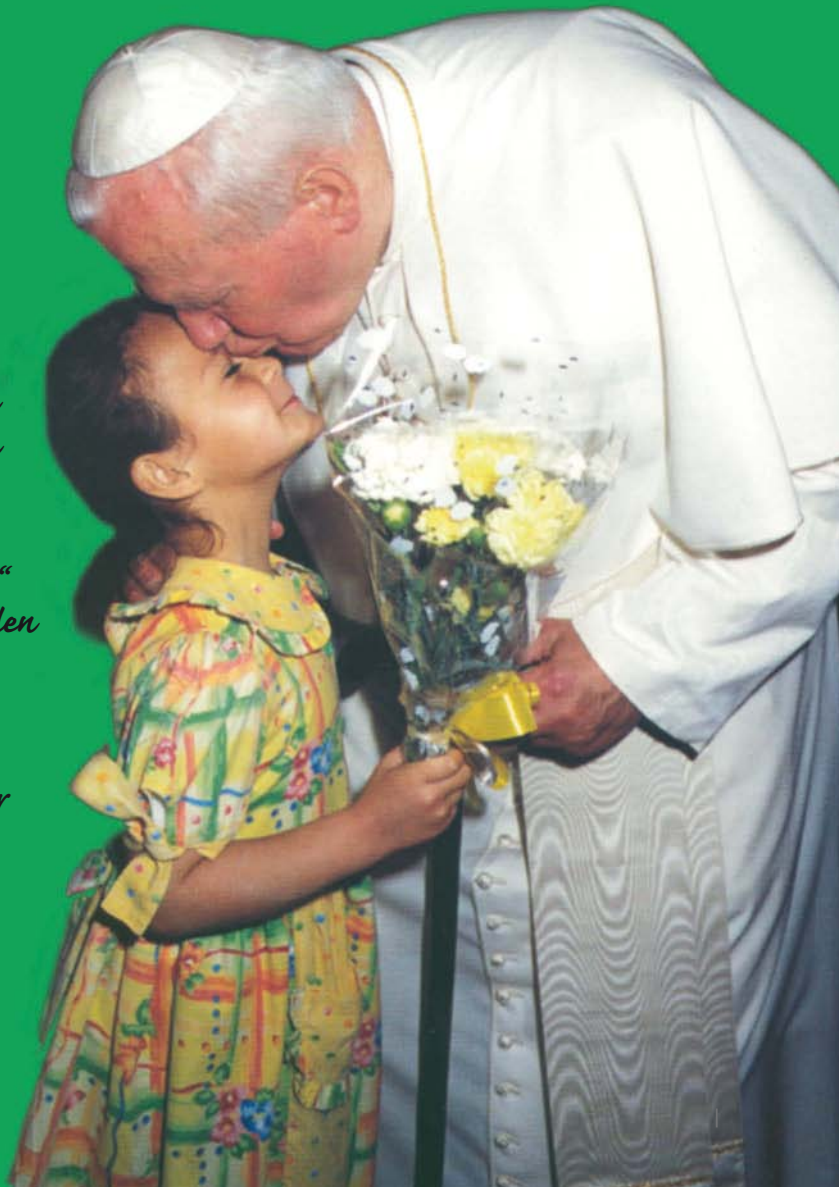
**TEXTABDRUCKE MIT QUELLEN-
ANGABE SIND ERLAUBT.**

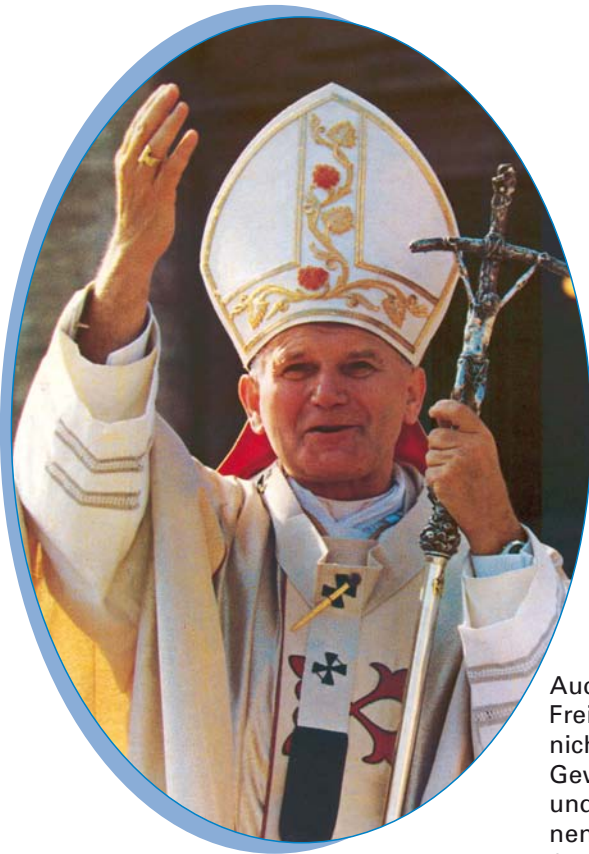
DANKE,

Heiliger Vater, Johannes Paul II

- *für die Hoffnung und Orientierung, die Sie uns Lebensschützern, aber auch allen Menschen guten Willens in fast drei Jahrzehnten Ihres Pontifikates und weit darüber hinaus gegeben haben;*
- *für Ihren einzigartigen Mut und Einsatz zum Schutz des Lebens, für die Schwächsten und Wehrlosesten unserer Gesellschaft: für die Ungeborenen, für die Alten, für Menschen mit Behinderung...*
- *für Ihr unermüdliches Ringen und Werben für eine Kultur und Zivilisation der Liebe.*
- *für Ihre prophetischen Lehrschreiben und Enzykliken;*
- *dafür, dass Sie der Kirche ein Gesicht gegeben haben, weltweit sichtbar, unverkennbar und mit scharfem Profil;*
- *für Ihr authentisches Zeugnis eines gelungenen Wirkens auf dem Stuhl Petri, das der ganzen Welt gezeigt hat, dass ein Papst als Stellvertreter Christi die wichtigste Macht der Welt ist und bleibt, auf die es zu hören gilt;*
- *für Ihr Beispiel eines gelebten Glaubens und Wirkens Gottes und Seines Heiligen Geistes;*
- *für das Zeugnis eines Lebens, das in der Tugend verankert ist, die uns als Christen kennzeichnen sollte: die Nächstenlebe;*
- *für die Offenlegung der Tatsache, dass wer den Sinn für Gott verliert, schon bald auch den Sinn für den Menschen, für seine Würde und für sein Leben verliert;*
- *für Ihre gelebte Botschaft „Fürchtet euch nicht!“ in jeder Situation Ihres Lebens bis hin zum Leiden und Sterben;*
- *für Ihr kindliches Vertrauen in die Hilfe und Macht unserer Himmlischen Mutter Maria. Ihr eindrucksvolles Zeugnis einer gelebten Marienweihe und ihr „TOTUS TUUS“ hat Sie begleitet und gefordert bis zu Ihrem letzten Atemzug;*

Danke Heiliger Vater, Johannes Paul II





„Das Recht auf Leben ist das fundamentalste und heiligste aller Menschenrechte!“

Auszüge aus der Rede von Papst Johannes Paul II.
in Münster, am 1.5.1987

Ich sage, prophetisch sind die Worte, die Bischof von Galen als Kämpfer für die Menschenrechte ausgerufen hat, als die Nationalsozialisten angingen, Geistesranke als sogenannte unproduktive Volksgenossen zu verschleppen und zu töten. Er sagte damals:

„Eine Lehre macht sich breit, die behauptet, man dürfte sogenanntes lebensunwertes Leben vernichten, also unschuldige Menschen töten, wenn man meint, ihr Leben sei für Volk und Staat nichts mehr wert. Eine furchtbare Lehre, die die Ermordung Unschuldiger rechtfertigen will, - die die gewaltsame Tötung der nicht mehr arbeitsfähigen Invaliden, Krüppel, unheilbar Kranken, Altersschwachen freigibt. Hier handelt es sich aber um Menschen. - Hast du, habe ich nur so lange das Recht zu leben, solange wir produktiv sind?“

„Du sollst nicht töten!“ dieses Gebot Gottes, des einzigen Herrn über Leben und Tod, ist von Anfang an in die Herzen der Menschen geschrieben.“ (Bischof von Galen, am 3.8.1941).

Diese Worte sollten keineswegs in Geschichtsbüchern begraben bleiben. Sie sind hochaktuell, auch in den demokratischen Staaten. Denn wieder gibt es heute in der Gesellschaft starke Kräfte, die das menschliche Leben bedrohen. Euthanasie, Gnadentod aus angeblichem Mitleid, ist erneut ein erschreckend häufig wiederkehrendes Wort und findet neue irregeleitete Verteidiger.

Auch kann die Kirche zur fast völligen Freigabe der Abtreibung in eurem Land nicht schweigen.

Gewiss wird sie durch die Seelsorger und verantwortliche Laien jeder einzelnen schwangeren Frau, die sich in Schwierigkeiten fühlt, mit aufrichtiger Anteilnahme und Güte begegnen und ihrer Lage, soweit möglich, Verständnis und konkrete Hilfsbereitschaft entgegenbringen.

Der Gesellschaft gegenüber aber darf die Kirche nicht schweigen! Von Politikern und Gestaltern der öffentlichen Meinung, die sich noch ethischen Grundsätzen oder sogar dem christlichen Glauben verpflichtet fühlen, erwartet die Kirche eine Hilfe, damit die wissenschaftlichen Ergebnisse von Embryologie und Psychologie im Bereich von Schwangerschaft und Abtreibung mehr zur Kenntnis genommen werden und die praktischen Entscheidungen der Menschen immer wirksamer mitbestimmen.

Die gesetzliche Indikationenregelung selbst und ihre konkrete Handhabung sollten von den Verantwortlichen einmal unvoreingenommen daraufhin überprüft werden, ob sie nicht - statt Leben zu schützen - im Gegenteil viele Menschen geradezu in dem irrigen Eindruck bestärken, hier gehe es um ein fast belangloses, in sich sogar erlaubtes Tun, zumal man ja nicht einmal die finanziellen Ausgaben dafür persönlich zu tragen braucht.

Die Kirche muss auch heute mit Nachdruck, Klarheit und Geduld eintreten für das Lebensrecht aller Menschen, vor allem der noch ungeborenen und deshalb besonders schutzbedürftigen Kinder.

Abtreibung ist bewusste Tötung von unschuldigen Menschenleben.

Es ist ermutigend, dass bereits eine neue Nachdenklichkeit bei vielen Menschen eingesetzt hat, weil sie immer stärker die Inkonsistenz in heutigen Werten und Urteilen bemerken:

- Keine Friedensbewegung verdient diesen Namen, wenn sie nicht mit gleicher Kraft den Krieg gegen das ungeborene Leben anprangert und dagegen anzugehen versucht.
- Keine ökologische Bewegung kann ernst genommen werden, wenn sie an der Misshandlung und Vernichtung ungezählter lebensfähiger Kinder im Mutterschoß vorbeisieht.
- Keine emanzipierte Frau dürfte sich über ihre vermehrte Selbstbestimmung freuen, wenn diese erreicht worden wäre gegen ein menschliches Leben, das ihrem Schutz anvertraut war.

Nehmen wir doch endlich auch den Menschen selbst auf unter die Güter, die unseren höchsten Schutz verdienen und für die es sich lohnt, um weite Zustimmung unter der Bevölkerung zu werben!

So müsste es gerade für Ärzte und Sozialarbeiter, für Parlamentarier, Journalisten und Lehrer eine besondere Gewissenspflicht sein, für den Rechtsschutz des Lebens auch öffentlich einzutreten.

Gottes Sohn ist Mensch geworden. Christus will unser Bruder sein. Darum darf kein Mensch vom anderen gering denken, ihn misshandeln oder sogar töten. Das „Recht auf Leben“ ist das fundamentalste und heiligste aller Menschenrechte. ■

Respekt vor der Menschenwürde *in jeder Phase des Lebens*

*Auszüge aus der Botschaft von **PAPST JOHANNES PAUL II** vom 19.2.05
an die Vollversammlung der Päpstlichen Akademie für das Leben*

Der Mensch, der aus Leib und Geist in der Einheit der Person besteht – „corpore et anima unus“, „in Leib und Seele einer“, wie die Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* (Nr. 14) sagt –, ist zu einem persönlichen Dialog mit dem Schöpfer berufen. Darum besitzt er aufgrund seines Wissens eine höhere Würde als die anderen sichtbaren – lebenden und leblosen – Kreaturen. Als solcher ist er aufgerufen, in der Aufgabe, sich die Erde zu unterwerfen (vgl. Gen 1,28), mit Gott zusammenzuarbeiten, und im Heilsplan dazu bestimmt, die Würde eines Kindes Gottes zu bekleiden.

Diese Ebene der Würde und Qualität gehört zur ontologischen

Ordnung und ist für den Menschen bestimmend; sie bleibt in jedem Moment des Lebens, vom ersten Augenblick der Empfängnis bis zum natürlichen Tod, bestehen und findet in der Dimension des ewigen Lebens ihre volle Verwirklichung. Der Mensch muss daher in jedem Zustand von Gesundheit, Krankheit oder Behinderung anerkannt und respektiert werden.

Ausgehend von der Anerkennung des Rechtes auf Leben und der besonderen Würde jeder Person muss die Gesellschaft in Zusammenarbeit mit der Familie und den anderen Zwischeninstanzen die konkreten Voraussetzungen für eine harmonische, den natürlichen Fähigkeiten entsprechende Persönlich-

keitsentfaltung jedes Menschen fördern. Sicher ist die Gesundheit kein absolutes Gut. Sie ist es vor allem dann nicht, wenn sie lediglich als physisches Wohlergehen verstanden und zum Mythos erhoben wird, bis hin zur Einschränkung oder Vernachlässigung höherer Güter; das geht so weit, dass sogar bei der Abtreibung ungeborenen Lebens Gesundheitsgründe geltend gemacht werden: Das alles geschieht durch die sogenannte „reproduktive Gesundheit“. Muss man darin nicht die verkürzte und entartete Auffassung von Gesundheit erkennen? Richtig verstanden bleibt die Gesundheit jedenfalls eines der wichtigsten Güter, für die wir insoweit eine klare Verantwortung haben, als sie nur um der Erlangung höherer Güter wegen geopfert werden darf, wie es manchmal im Dienst gegenüber Gott, gegenüber der Familie, gegenüber dem Nächsten und gegenüber der ganzen Gesellschaft gefordert wird.

Die Gesundheit muss daher als physisch-psychisches und geistiges Gleichgewicht des Menschen gehütet und gepflegt werden. Der Raubbau an der Gesundheit infolge verschiedener Störungen, die zumeist mit dem moralischen Verfall der Person zusammenhängen, ist eine schwerwiegende ethische und soziale Verantwortung.

Die das Sein betreffende Würde der Person ist nämlich höher: Sie übersteigt selbst die falschen und schuldhaften Verhaltensweisen des Menschen. Die Krankheit zu behandeln und alles zu ihrer Vorbeugung zu tun, sind Daueraufgaben des einzelnen und der Gesellschaft in Anerkennung der Würde der Person und der Bedeutung des Gutes der Gesundheit. ■



Ein Papst der LIEBE und des LEBENS

von Weihbischof Andreas Laun, Salzburg

Viel wurde in diesen letzten Wochen über Johannes Paul II. geschrieben. All seine Verdienste wurden aufgezählt, darunter auch sein Einsatz für das Leben. Aber meist nur aufgezählt, nicht wirklich besprochen. In meinen Augen ist dieser Papst ganz besonders der Papst der Liebe (einschließlich ihrer sexuellen Dimension) und der Papst des Lebens und er ist es ganz besonders für mich aus folgendem Grund:

„Evangelium vitae“, die Magna Charta des Lebensschutzes, veröffentlichte Johannes Paul II. am Fest der Verkündigung des Herrn, am 25. März 1995. Ich wurde an eben diesem Tag zum Bischof geweiht und entdeckte erst viel später das Zusammentreffen dieser drei Tage: Das Fest, an dem „der Engel des Herrn Maria die Botschaft brachte“, das Fest des prophetischen Papstwortes über das menschliche Leben und das Fest meiner Bischofsweihe (ein Fest, auch wenn ich ohne Zweifel des hohen Amtes unwürdig bin). Weil mich diese Frage auch schon früher bewegte, sehe ich in diesem Zusammentreffen eine Fügung Gottes und glaube, dass Gott mir den Einsatz für das Leben besonders aufgetragen hat. Oder anders gesagt: Dass heute so viele Parlamente glauben, Gottes 5. Gebot durch irgendeine Mehrheit außer Kraft setzen zu können, ist eines der schlimmsten und gefährlichsten „Zeichen der Zeit“. Dieses „Zeichen“ wahrzunehmen und entsprechend zu handeln, heißt: Johannes Paul II. zu folgen. Hat der Papst in dieser Materie einen besonderen Beitrag geleistet? Nein, wenn jemand meinte, die Kirche hätte vor ihm geschwiegen oder ganz anders gelehrt. Ja, wenn man die Texte der Enzyklika wirklich liest. Der entscheidende Abschnitt scheint mir in den Nummern 21 – 23 enthalten zu sein. Denn da legt der Papst die Wurzel der Tragödie frei: Sie besteht in der „Verfinsterung des Sinnes für Gott und den Menschen“, die in den „Strudel eines furchtbaren Teufelskreises“ hineinführt. Denn: „Wenn man den Sinn für Gott verliert, verliert man bald auch den Sinn für den Menschen, für seine Würde und für sein Leben.“

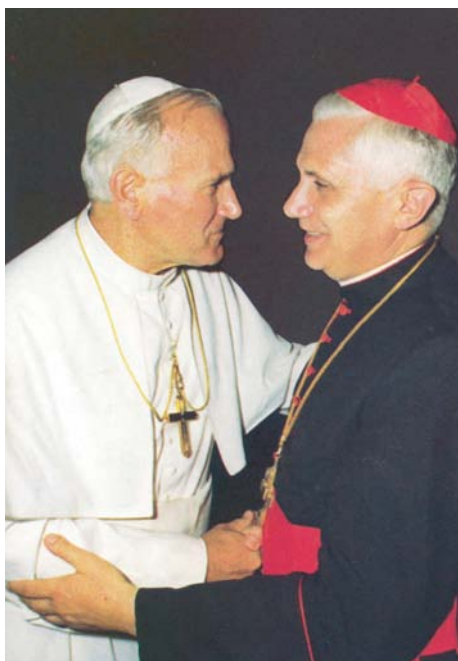
Das ist es! Die Abtreibung, ihre wahnwitzige Legalisierung und Förderung, sogar angesichts der dramatisch fehlenden Kinder, ist eine Folge des Abfalls von Gott.

Für uns Lebensschützer heißt das: Wir werden den Kampf niemals gewinnen dadurch, dass wir all die falschen, verlogenen, lächerlichen, allen empirischen Tatsachen Hohn sprechenden Behauptungen (wie etwa über den Lebensbeginn erst bei der Einnistung) widerlegen und nochmals widerlegen, so wichtig auch dieser intellektuelle Einsatz ist. Sondern: Wir werden gewinnen, wenn wir den Menschen Gott zeigen, sie zu Gott führen oder wenigstens kein Hindernis sind, dass sie Gott entdecken können.

„Wenn Gott nicht existiert, ist alles erlaubt“, sagt Dostojewski, aber wenn Gott lebt, ist nicht alles

verboten (wie manche meinen), sondern dann wird die Welt endlich „artgerecht für den Menschen“, ein Schutz- und Lebensraum, in dem der Mensch geborgen ist und sein Ziel erreichen kann.

Die Kernbotschaft des Papstes lautet: Abfall von Gott ist Abfall vom Menschen. Wer Gott predigt, predigt für den Menschen. Denn es ist unmöglich, die unantastbare Würde jedes Menschen zu begründen, wenn dieser Mensch nicht Ebenbild Gottes ist. Gibt es nicht auch Gottlose, die von der Menschenwürde sprechen? Ja, aber sie können diese Würde nicht mehr begründen und



*Die Begegnung „zwei Päpste“:
Papst Johannes Paul II mit
Kardinal Josef Ratzinger,
heute Papst Benedikt XVI*

im Konfliktfall, das zeigt die Erfahrung, bröckeln solche Humanismen leicht ab. Im Anschluss an das 2. Vatikanische Konzil sagt der Papst: „Überdies wird das Geschöpf selbst durch das Vergessen Gottes unverständlich.“ Ja, denn dann sieht er nicht mehr, dass er selbst, er, der Mensch, „in geheimnisvoller Weise anders“ ist als alle anderen Lebewesen, so schön und wunderbar sie sein mögen. Und was geschieht dann? Dann reißt sich der Mensch die eigene Würde vom Leib, indem er sich als bloßen „Organismus“ versteht, im Grunde und genau genommen als ein nur „höheres Tier“ - „höher“ irgendwie, aber doch auch nur ein „Tier“. Die Folge ist klar: Er wird vielleicht nicht sich selbst, wohl aber andere Menschen wie Tiere zu behandeln anfangen, Tiere, die man manipulieren und benützen darf, im triftigen Ernstfall auch töten.

Ich glaube, das ist der Kern der Analyse, die uns

Johannes Paul II. von den so bedrohlichen Angriffen auf das menschliche Leben gegeben hat. Und das ist nicht alles. Lebensschützer dürfen sich nicht punktuell auf den Lebensschutz beschränken, sie müssen immer das Ganze des Lebens im Auge behalten: Den Plan Gottes mit dem Menschen, das Entstehen jedes Menschen aus der Umarmung der Liebe im Schutzraum der unauflösbaren Ehe, das Zusammenwirken der Eltern mit Gott bei der Zeugung eines Kindes, die Gesetze der ehelichen Vereinigung, die es verbieten, sie verhütend zu manipulieren und die Elternrechte, die der Staat – wie typisch für die Lage! – sich mehr und mehr anmaßen will.

Darum genügt es nicht, „Evangelium vitae“ isoliert zu lesen - „Familiaris consortio“, das große Lehrschreiben über die eheliche Liebe und die Familie, gehört dazu, beide Texte bilden ein Ganzes.

Johannes Paul II. hat uns mit diesen beiden Dokumenten alles vor Augen geführt, was wir zum Leben und zum Gelingen der Liebe brauchen - und noch viel mehr. Wer die Augen öffnet und liest, liest und wieder liest, wird aus Staunen, Freude und Dankbarkeit nicht herauskommen. Weniger in Bezug auf den Papst, das auch, aber noch viel mehr wird er anbetend, geradezu im Staunen versunken, vor Gott verweilen, der uns Menschen eine solche Würde, ein solches Leben und die Liebe geschenkt hat, weil er wollte, dass wir den Geschmack des Paradieses nicht vergessen.

Im krassen Gegensatz dazu das Bild, das die „Welt“ mit ihrem „Fürsten“ bietet: Während die Kinder bereits schmerzhaft zu fehlen beginnen, all die vielen, die in den letzten 30-40 Jahren seit der Legalisierung der Abtreibung umgebracht wurden, lästern die Menschen immer noch Gott und wollen von ihrem bösen Tun nicht lassen: Im Gegenteil, geht es nach dem Willen des EU-Parlamentes, soll Abtreibung nicht nur nicht eingeschränkt, verboten oder gar bestraft werden, sondern im Gegenteil, man solle sie, sagen diese verblendeten Parlamentarier, aus Steuermitteln bezahlen und durch schulische Verführung – die sie „Aufklärung“ nennen – dafür sorgen, dass die jungen Leute diese „Angebote“ im Bedarfsfall auch nützen.

Alles hoffnungslos? Nein! Johannes Paul II. hat uns am Beginn des Pontifikates zugerufen: « Fürchtet euch nicht! » und er tut es auch in dieser Frage. Denn erstens sieht er „Vorzeichen des Sieges“ (Nr. 26) und zweitens vertraut er dem Worte Gottes: Mag das Blut aller ungeborenen „Abels“ der Geschichte zum Himmel schreien, noch mächtiger ruft das Blut Christi (Nr. 25). Der Papst sagt uns Lebensschützern: Kämpft (Nr. 91), verkündet das Evangelium des Lebens (Nr. 80-82) und die unendliche Barmherzigkeit Gottes (Nr. 25) – aber fürchtet euch nicht, der Sieg ist euch gewiß (Nr. 105)! ■

Menschenwürde und Menschenrechte sind unbedingte Werte

Vor kurzem erschien von Kardinal Joseph Ratzinger, jetzt Papst Benedikt XVI., das Buch **"Werte in Zeiten des Umbruchs - Die Herausforderungen der Zukunft bestehen"**. Darin setzt er sich grundsätzlich mit Politik und Moral, der Vergangenheit und Zukunft Europas sowie der besonderen Verantwortung der Christen auseinander. Nachstehend einige Auszüge daraus.

"Es gibt in Europa eine seltsame Unlust an der Zukunft. Am deutlichsten ist dies daran zu erkennen, dass Kinder als Bedrohung der Gegenwart angesehen werden; sie werden weithin nicht als Hoffnung, sondern als Grenze der Gegenwart empfunden. Europa scheint ausgerechnet in der Stunde seines äußeren Erfolgs von innen her leer geworden, gleichsam von einer lebensbedrohenden Kreislaufkrise gelähmt, auf Transplantate angewiesen. Diesem inneren Absterben der tragenden seelischen Kräfte entspricht es, dass auch ethnisch Europa auf dem Weg der Verabschiedung begriffen erscheint (...)

Drei wesentliche Dinge dürfen in einem künftigen Europa und seiner Verfassung nicht fehlen. Das erste ist die Unbedingtheit, mit der Menschenwürde und Menschenrechte als Werte erscheinen müssen, die jeder staatlichen Rechtssetzung vorangehen. (...) Diese allem politischen Handeln und Entscheiden vorangehende Gültigkeit der Menschenwürde verweist letztlich auf den Schöpfer: Nur er kann Rechte setzen, die im Wesen des Menschen gründen und für niemanden zur Disposition stehen.

Im konkreten Bereich des so genannten medizinischen Fortschritts gibt es sehr reale Bedrohungen: Ob wir an das Klonen, an die Vorratshaltung menschlicher Föten zum Zweck der Forschung und der Organspende, an den ganzen Bereich der gene-

Herzlichen Glückwunsch, Heiliger Vater, Papst Benedikt XVI. Wir beten für Sie!



tischen Manipulation denken, die stille Auszehrung der Menschenwürde, die hier droht, kann niemand übersehen. Immer wieder werden "gute Zwecke" vorgebracht, um das zu rechtfertigen, was nicht zu rechtfertigen ist. Dazu kommen in wachsendem Maß der Menschenhandel, neue Formen der Sklaverei, das Geschäft mit menschlichen Organen zum Zweck der Transplantation.

Zum zweiten sind Ehe und Familie für die europäische Identität wesentlich. Die monogame Ehe ist als grundlegende Ord-

nungsgestalt des Verhältnisses von Mann und Frau und zugleich als Zelle staatlicher Gemeinschaftsbildung vom biblischen Glauben her geformt worden. Sie hat Europa, dem abendländischen wie dem östlichen, sein besonderes Gesicht und seine besondere Menschlichkeit gegeben, auch und gerade weil die damit vorgezeichnete Form von Treue und von Verzicht immer wieder neu leidvoll errungen werden musste. Europa wäre nicht mehr Europa, wenn diese Grundzelle seines sozialen Aufbaus verschwände oder wesentlich verändert würde.

Wir alle wissen, wie sehr Ehe und Familie heute gefährdet sind zum einen durch die Aushöhlung ihrer Unauflöslichkeit durch immer leichtere Formen der Scheidung, zum anderen durch ein sich immer mehr ausbreitendes neues Verhalten, das Zusammenleben von Mann und Frau ohne die

rechtliche Form der Ehe. In krassem Gegensatz dazu steht das Verlangen homosexueller Lebensgemeinschaften, die nun paradoxerweise eine Rechtsform verlangen, die mehr oder weniger der Ehe gleichgestellt werden soll. Mit dieser Tendenz tritt man aus der gesamten moralischen Geschichte der Menschheit heraus, die bei aller Verschiedenheit der Rechtsformen der Ehe doch immer wusste, dass diese ihrem Wesen nach das besondere Miteinander von Mann und Frau ist, das sich auf Kinder hin und so auf die Familie hin öffnet. ■

Zu den Fragen des REFERENDUMS

von Prof. Karl Golser



Die auf den Wahlzetteln formulierten Fragen sind, so wie sie vorläufig in den Medien zitiert werden, auch so, dass sie sich teilweise überschneiden, weil die Fragen von unterschiedlichen politi-

schen Gruppen eingebracht wurden. Deswegen kommt man nicht darum herum, sie in einer gewissen logischen Ordnung darzustellen, die dem Gesetz selbst folgend sich auf das Wesentliche beschränkt. Dabei müssen auch mehr als vier Punkte aufgezählt werden:

- Die erste Frage betrifft den Status des Embryos. Die Bürger/innen sollen entscheiden, ob der erste Artikel des Gesetzes beibehalten werden soll, in dem von den Rechten aller Beteiligten die Rede ist, mit inbegriffen jene des Embryos („il concepito“). Es ist klar, dass man mit der vorgelegten Frage hier die Rechte der Erwachsenen nicht jenen des Embryos gleichstellen will und vor allem möchte man keine Möglichkeit bieten, beziehend auf diesen Artikel, auch das Gesetz Nr. 194/78 in Frage zu stellen, das den Schwangerschaftsabbruch regelt.

- In derselben und in einer zweiten Frage sollten die Bürger/innen auch entscheiden, ob sie die Bestimmung streichen wollen, dass die Methoden der medizinisch assistierten Befruchtung nur zum Zwecke der Behandlung der Sterilität erlaubt sind. Konkret heißt dies, dass man im Falle einer Streichung diese Methode auch bei Frauen anwenden kann, die durchaus auf natürliche Weise schwanger werden können, bei denen man aber befürchten muss, dass sie erbgeschädigte Kinder bekommen. Insofern möchte man eine Tür für die Präimplantationsdiagnostik auf tun.

- Ebenso werden in derselben und in einer anderen Frage die Bürger/innen befragt, jene Passagen zu streichen, die eine Gradualität in der Anwendung der verschiedenen Therapien verlangen.

Wenn Personen sich also an die Befruchtungszentren wenden, können diese ihnen gleich jene Methoden anbieten, die sie als die effizientesten oder auch als die gewinnbringendsten erachten.

- Ein weiterer Punkt, der in dieser und in einer anderen Frage den Bürger/innen vorgelegt werden soll, betrifft die Möglichkeit, das schriftlich gegebene Einverständnis zur Anwendung der künstlichen Befruchtung auch nach der schon erfolgten Erzeugung von Embryonen wieder zurückzuziehen. Diese Embryonen bräuchten dann nicht eingepflanzt zu werden.

- Wiederum in derselben und in einer zweiten Frage wird zur Entscheidung vorgelegt, die Auflage zu streichen, höchstens drei Embryonen zu erzeugen, die im selben Befruchtungszyklus auch alle eingepflanzt werden können. Man könnte also mehr Embryonen erzeugen und diese auch einfrieren und für längere Zeit so aufbewahren.

- Eine dritte Frage würde bei ihrer Bejahung Forschungen an Embryonen zu diagnostischen und therapeutischen Zwecken erlauben, die sich nicht mehr auf den Embryo selbst beziehen müssen, ja es würde sogar das Klonen menschlicher Embryonen zu Forschungszwecken zugelassen (das sogenannte therapeutische Klonen zu Forschungszwecken würde erlaubt, während das reproduktive Klonen, das die klonierten Kinder bis zur Geburt bringt, weiter verboten bleibt).

- Eine letzte Frage schließlich würde bei ihrer Bejahung das Verbot der heterologen Befruchtung aufheben, also erlauben, dass dem Paar von fremden Personen Spermien bzw. Eizellen zum Zwecke der Befruchtung gespendet werden. Dies erhöht selbstverständlich die Wahrscheinlichkeit des Erfolges für die Befruchtungen.

Hinter diesen Fragen steckt eine gewisse Logik, die sich von der fundamentalen Annahme ableitet, dem Embryo nicht den Rechtsstatus einer menschlichen Person zuzuerkennen. Wie es sich auch gezeigt hat, steht zu befürchten, dass die ganze Wahlpropaganda mit Slogans operieren wird, das Gesetz würde sich gegen die Frauen richten und es verhindere Forschungen, die zugelassen werden, um

Therapien für bis jetzt unheilbare Krankheiten zu entwickeln. Ebenso würde immer wieder aufgezeigt werden, dass nun Frauen gezwungen werden, sich ins Ausland zu begeben, um zum erwünschten Kind zu kommen. Man wird also mit Emotionen operieren, denn die schwierigen medizinischen und auch philosophischen Fragen und Argumentationen übersteigen den Verständnishorizont des durchschnittlichen Bürgers.

Falls die im Referendum vorgelegten Fragen aber mit Ja beantwortet werden und die Einbringer so Erfolg haben, was bei der massiven Propaganda in den Medien durchaus wahrscheinlich ist, dann hätte man in Italien eines der permissivsten Gesetze zur künstlichen Befruchtung. Eine realistische Alternative dazu scheint wirklich nur darin zu liegen, dass weniger als die Hälfte der Stimmberechtigten am Referendum teilnimmt, so dass die Volksabstimmung nicht als gültig angesehen wird. Im Falle eines Sieges der Einbringer des Referendums würde es wieder Jahre brauchen, bis man im Parlament wieder eine Mehrheit zustande brächte, um das Gesetz zu verbessern. Aus dieser Sicht wäre es günstiger, wenn das sicherlich nicht in allem perfekte Gesetz für eine gewisse Zeit der Erprobung in Kraft bleiben könnte, um dann eventuell durch das Parlament in dem einen oder anderen Punkt an neue Erkenntnisse angepasst zu werden.

DIE VIER FRAGEN

1. Embryonen für die Forschung: Mit dem Ziel besserer Behandlung von Krankheiten sollen Embryonen für wissenschaftliche Zwecke eingefroren und verwendet werden (auch Stammzellenforschung).

2. Bessere Chancen: Laut Gesetz dürfen derzeit nur drei Eizellen im Reagenzglas befruchtet werden. Das Ja beim Referendum würde eine personalisierte Therapie ermöglichen und die Erfolgsrate steigern. Weitere Hormontherapien können der Frau erspart werden.

3. Recht auf Leben: Die Referendumeinbringer gestehen Embryonen Rechte zu, Embryonen sollen aber nicht länger als juristische Personen gelten.

4. Heterologe Befruchtung: Befruchtung mit Ei- oder Samenzellen, die nicht vom kinderlosen Paar selbst stammen, soll wieder ermöglicht werden.

Lesetipp:

„Verantwortlich für das Haus des Lebens“

Eine Einführung von Prof. Karl Golser in sein neues Buch: „Verantwortlich für das Haus des Lebens“, welches am 30. März 2005 im Pastoralzentrum in Bozen vorgestellt wurde.

Am 30. März 2005, sind es genau zehn Jahre her, dass die große Enzyklika Papst Johannes Pauls II. zu Fragen der Bioethik „Evangelium vitae“ in Rom vorgestellt wurde. Aus diesem Anlass habe ich ein Buch mit dem Titel „Verantwortlich für das Haus des Lebens“ verfasst. Es erscheint beim Verlag Weger Brixen und ist die Nr. 8 der Reihe SYN des Instituts für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. In vier Kapiteln behandle ich Lebensfragen, die um das uns anvertraute Haus des Lebens kreisen.

Im ersten Kapitel spreche ich vom Haus des Lebens, das die ganze Schöpfung ist. Ich entfalte die biblischen Grundlagen für das christliche Schöpfungsverständnis, bespreche die philosophischen und theologischen Verständnisse zur Stellung des Menschen in der Schöpfung und entfalte dann eine Umweltethik. Das zweite Kapitel engt das Haus des Lebens auf die Familie ein. Ich skizziere die schwierige Lage der Familien heute und ich gebe Hinweise für eine christliche Hausordnung der Familien.

Das dritte Kapitel wendet sich den heute so debattierten Fragen um den Lebensbeginn zu. Angesichts der neuen Möglichkeiten, die Zeugung menschlichen Lebens unter menschlicher Kontrolle geschehen zu lassen, behandle ich den Wandel unterschwelliger Leitbilder. Es besteht die Gefahr, dass das menschliche Leben nicht mehr angenommen wird, so wie es Gott uns schenkt und anvertraut, sondern dass man heute dieses Leben zuerst einer Qualitätskontrolle unterziehen will (Gefahr einer neuen Eugenetik). Ich gehe ausführlich auf die heutigen Methoden der künstlichen Befruchtung ein, ebenfalls auf die Fragen, welche den Bürgerinnen und Bürgern Italiens beim künftigen Referendum gestellt werden.

Das vierte und letzte Kapitel, schließlich, ist dem Ende des menschlichen Lebens gewidmet. Ich diskutiere ausführlich die neuen Möglichkeiten, die sich über die Organtransplantation ergeben, ebenso behandle ich die Einstellung zum Sterben und die Problematik von Sterbebegleitung und Sterbehilfe.

Das Buch kreist um Aussagen, die schon in der Enzyklika „Evangelium vitae“ stehen, und möchte diese aktualisieren auf die heutigen Fragestellungen.

Auch wenn das Buch durchaus einem bestimmten akademischen Niveau verpflichtet ist, bleibt es für viele leserlich und kann Orientierung geben für so wichtige Fragen des heutigen Zusammenlebens und der Zukunft unserer Erde. ■



SEHR GEEHRTER HERR PROF. GOLSER,

im Namen aller Menschen für die der Schutz des Lebens ein besonderes Anliegen ist, möchten wir Ihnen aus ganzem Herzen danken für dieses Buch „Verantwortlich für das Haus des Lebens“. Diese Neuerscheinung ist mehr als ein Buch. Wir möchten es mehr als ein Lebenswerk ihrer jahrzehntelangen Tätigkeit als Moralthologe in Rom und auch in Brixen bezeichnen. All jene, die bereits die Möglichkeit hatten, in dieses Buch Einblick zu nehmen, werden es gleichermaßen bestätigen: Wir halten hier eine Arbeit in den Händen, die all die anstehenden Fragen rund um das Thema Lebensschutz in einer fachlich hochstehenden Weise aufarbeitet, in dem nicht nur die moraltheologischen Aspekte aufgezeigt werden, sondern das auch sämtlichen medizinischen Fachbereichen, die dieses Thema betreffen, in höchstem Maße gerecht wird. Wir können uns vorstellen, dass es für manche Ärzte als Fachlektüre sehr aufschlussreich sein wird.

Wichtig für unsere Zeit ist sicherlich das Anliegen, die Zusammenhänge zwischen den Anfängen mit Verhütung und Abtreibung, und der Forderung nach genetischen Forschungen, sowie einer Freigabe der Euthanasie verständlich aufzuzeigen. So erkennt man, dass es sich hier um eine logische Spirale des Todes handelt, in der ein Unrecht unweigerlich das nächste hervorruft. In einer bewundernswerten Genauigkeiten haben Sie, lieber Herr Prof. Golser alle Fakten und Hintergründe zusammengetragen, die uns diese lebensverachtende Kultur beschert hat.

Eine günstige Voraussetzung ist natürlich ihre jahrelange Auseinandersetzung mit diesem Thema. Sind Sie doch weit über die Grenzen Südtirols hinaus bekannt als kompetenter Referent in all den Fragen der Enzyklika Evangelium Vitae. In Ihrer sehr sachlichen, wie respektvollen Weise, tragen Sie weiters dazu bei, so manche Missverständnisse gegenüber dem Lehramt der Katholischen Kirche auszuräumen.

Für alle, die sich für den Schutz der Schwächsten und Bedrohten in unserer Gesellschaft einsetzen, wird dieses Buch eine verlässliche Fundgrube und eine großartige Bereicherung sein, um sich für dieses große Anliegen des Lebens verstärkt einzusetzen, dem sich unsere katholische Kirche seit ihren Anfängen verpflichtet weiß.

Wir möchten hier an dieser Stelle den Dank aller Menschen guten Willens Ihnen, geschätzter Herr Prof. Golser gegenüber zum Ausdruck bringen, aber in noch größerem Maße den Dank aller Bedrohten und Schutzbedürftigen in unserer Zeit, denen dieses Werk sicher zu Gute kommen wird.

Ein „ewiges Vergelt's Gott“, Herr Prof. Golser

Die Bewegung für das Leben-Südtirol

Einladung an alle zum Vortrag mit Buchvorstellung mit **PROF. DR. KARL GOLSER** am Mi, 18. Mai um 20.15 Uhr im Haus des Lebens in Meran.

Thema:
„Die künstliche Befruchtung und das christliche Gewissen“

Feministinnen entdecken wieder die Mutterschaft

Eine zeitlose Rolle bekommt neue Anhänger

entnommen dem Online Nachrichtendienst ZENIT

Einst von den Feministinnen als zweite Wahl betrachtet, steht die Mutterschaft allmählich wieder in Gunst. In den 1960er und '70er Jahren drängte man die Frauen dazu, die Fesseln der häuslichen Plackerei abzuwerfen und ihre Erfüllung im Beruf zu suchen. Als jedoch eine wachsende Zahl auf Karriere bedachter Frauen das Kinderkriegen aufgeschoben oder verhüteten, machten viele die Erfahrung, dass Erfolg im Beruf eine nur kurzfristige Befriedigung verschaffte.

Der britische Autor James Tooley schreibt in seinem im Jahr 2002 erschienenen Buch "The Miseducation of Women" (Die falsche Erziehung der Frauen), darüber, dass eine Anzahl von Feministinnen der ersten Generation in den späteren Jahren ihre Meinung über das Muttersein geändert haben. Tooley, Professor für Bildungspolitik an der Universität von Newcastle, England, zitiert Betty Friedan, die bereits in einem 1982 erschienenen Buch einräumt, dass es einen "starken menschlichen Impuls" gibt, Kinder haben zu wollen.

Tooley weist auch darauf hin, dass die führende feministische Schriftstellerin Germaine Greer, die sich in ihrem 1971 erschienenen Buch "The Female Eunuch" (der weibliche Eunuch) abwertend über das Kinderbekommen und die Mutterschaft äußerte, später zugab, dass sie "um ihre ungeborenen Babys trauert" und es beklagt, keine Kinder bekommen zu haben.

Und Tooley zitiert aus Danielle Crittendens 1999 erschienenem Buch "What Our Mothers Didn't Tell Us: How Happiness Elu-

des the Modern Women" (Was unsere Mütter uns nicht gesagt haben: Wie den modernen Frauen das Glück vorenthalten wird). Nachdem sie selbst Mutter war, schrieb Crittenden, was für eine "einzigartige ungeheuer starke, lebensverändernde Entscheidung" es sei, wenn Frauen sich zu einem Kind entschließen.

Der Wunsch nach Kindern

Eine neue Untersuchung über die Mutterschaft liefert ein Anfang dieses Jahres verlegtes Buch, "Maternal Desire: On Children, Love, and the Inner Life" (Mütterliche Sehnsucht: Über Kinder, Liebe und inneres Leben). Es stammt von Daphne De Marneffe, Psychologin an einer Klinik und Mutter dreier Kinder. Die Autorin betrachtet das Thema Mutterschaft vor allem aus psychologischer Sicht.

Trotz ihrer Verteidigung der Abtreibung als freier Entscheidung der Mutter („a mother's choice“) ist De Marneffe bestrebt, das Image der Mutterschaft zu heben. Zu oft werte die heutige Welt Frauen ab, die sich für das Muttersein entscheiden, mit "einem unnachgiebigen Beharren darauf, dass den Frauen, die ihre Zeit für Mutterpflichten verwenden, etwas abgehe", schreibt sie in ihrem Vorwort.

Sich um Kinder zu kümmern, räumt De Marneffe ein, verlangt von den Frauen, dass sie eigene Wünsche zurückstecken. Aber,

so schreibt die Psychologin, die Frauen müssten zwar finanzielle Opfer bringen, wenn sie Kinder haben, sie würden jedoch emotional dafür belohnt, dass sie kleine Kinder aufziehen.

De Marneffe fordert die Frauen dazu auf, sich nicht zu sehr auf die Momente des Opferbringens zu konzentrieren, die darin bestehen könnten, dass man persönliche Pläne aufschieben müsse oder die Kontrolle über seine Zeit verliere. Vielmehr ermutigt sie die Frauen, die Mutterschaft im Zusammenhang "höherer Ziele" zu sehen, die mit der Elternschaft verbunden seien. "Dies kann ein Prozess sein, der außergewöhnliche Befriedigung und Freude bringt", erklärt De Marneffe. Den größten Teil der Wachzeiten und einige Schlafzeiten mit Kindern zu verbringen und sich dem Ziel zu widmen, Kinder glücklich zu machen, mache ganz große Freude.

Außerdem, fährt sie fort, gehe es beim Muttersein nicht nur um Freude und Sich-Wohlfühlen. "Es ist auch gegründet auf einen Sinn für etwas Wertvolles, einen sittlichen Wert ja auch für Ästhetik."

Ein Leben, das dem Großziehen von Kindern gewidmet ist, sei nicht nur Ausdruck der Ideale einer Mutter und ethischer Ziele, sondern sage, trotz der täglichen Mühen, auch "etwas wahrhaft Bedeutsames" aus über das Bewältigen dieser Probleme im Laufe des Sorgens für die Kinder.

Feminismus und Mutterschaft

De Marneffe stellt fest, dass die Gemüter sich über der Frage erhitzen, wie man den Wert der Mutterschaft mit dem Feminismus wieder versöhnen könne. Viele Feministinnen hätten ihre ganze Aufmerksamkeit darauf gerichtet-



tet, zu versuchen, die Frauen vom Haushalt zu befreien, um sie vollkommen in die Berufswelt und die Welt der Politik zu integrieren. Zu oft hätten diese Bemühungen, "den Wunsch der Frauen, Mutter zu sein" stark simplifizierend betrachtet und ihn einer allgemein rückwärts gerichteten, sentimentalischen Sicht über den Platz der Frau" zugeschrieben.

Diese Tendenz habe zu einer "allgemeinen gesellschaftlichen Abwertung des Sorgetragens beigetragen, einer Abwertung mit wirtschaftlichen und psychologischen Auswirkungen." De Marneffe macht geltend, dass feministische Bücher zu oft den Wunsch, sich um Kinder zu kümmern "als Nebensache oder einen korrigierbaren Zustand" betrachteten. Der Kinderwunsch und die Förderung politischer Mittel, dessen Erfüllung zu erleichtern, "sollte ebenfalls auf der feministischen Tagesordnung stehen," betont sie.

De Marneffe kritisiert zwar den oben genannten Aspekt des Feminismus, distanziert sich jedoch gleichzeitig von dem, was sie eine "traditionalistische Ideologie" nennt. Sie versucht vielmehr, eine Mittelstellung einzunehmen zwischen denen, die das Bedürfnis einer Mutter, sich um Kinder zu kümmern, leugnen und jenen, die Frauen von allen anderen Interessen außer ihren Kindern fern halten möchten.

Wie lassen sich Schwierigkeiten bewältigen?

De Marneffe ist realistisch, was das Muttersein anbelangt. Die Freuden, die man durch Kinder hat, könnten sich angesichts der alltäglichen Probleme leicht verflüchtigen, stellt sie fest. Außerdem

könnten Zwang, Armut und emotionale Probleme ebenfalls zu ernsthaften Schwierigkeiten für Mütter führen. Ebenso könne es oft sein,

dass Mütter, durch konkurrierende Wünsche hin und her gerissen seien. Ein Berufsziel und die Entscheidung für eine Karriere mit dem Kinder haben zu vereinbaren, so die

Psychologin, sei nicht leicht.

Ein Abschnitt in De Marneffes Buch befasst sich damit, wie Frauen mit den Spannungen fertig werden, die durch das Sich-Entscheiden-Müssen, ob man zu Hause bei den Kindern bleibt oder zur Arbeit geht, und die nachfolgenden Probleme der Kinderbetreuung entstehen. Sie beklagt es, dass die Situation am Arbeitsplatz den Frauen wenig Spielraum lässt, Kinderbetreuung und Beruf miteinander zu vereinbaren. Zwischen ihren Kindern und der Berufsarbeit hin und her gerissen, seien die Mütter in den letzten Jahren auch noch Opfer einer ständigen Flut von Büchern und Theorien über die möglichen Auswirkungen, die sich ergeben können, wenn sie ihre Kinder in der Obhut anderer lassen. Und im Allgemeinen hätten Frauen, je höher sie auf der Karriereleiter hinaufsteigen, umso weniger Möglichkeiten, genügend Zeit für ihre Kinder heraus zu schlagen.

Sie kommt zu dem Schluss: "Es scheint, dass wir es nicht schaffen, ein Konzept zu entwickeln, das der Interdependenz des Wohls der Mütter mit dem der Kinder in einer Weise gerecht wird, dass es einer fortschrittlichen Frau entspricht und für sie akzeptabel ist."

Sie bemerkt, dass sie in der Vergangenheit auf beiden Seiten der Debatte um die Betreuung von Kindern stand, dass sie aber in jüngster Zeit eher zu der Ansicht neige, dass es wichtig ist, mehr Zeit mit den Kindern zu verbringen. Sie kommt persönlich auf ihre eigene Erfahrung zu sprechen und berichtet, dass sie, als sie sich mit einer wachsenden Kinderschar konfrontiert sah, ihre beruflichen Verpflichtungen einschränkte, um mehr Zeit für die Kinder zu haben, dass sie aber dabei ein gewisses Maß an beruflicher Tätigkeit beibehielt. ■

SCHREIBEN DER GLAUBENSKONGREGATION AN DIE BISCHÖFE

Die Mutterschaft war eines der Themen, das in dem von der Kongregation für die Glaubenslehre am 31. Juli 2004 veröffentlichten Schreiben an die Bischöfe angesprochen wurde. In dem "Schreiben an die Bischöfe der Katholischen Kirche über die Zusammenarbeit von Mann und Frau in der Kirche und in der Welt" heißt es in Abschnitt 13: "Unter den Grundwerten, die mit dem konkreten Leben der Frau verbunden sind, ist jener zu erwähnen, den man ihre 'Fähigkeit für den anderen' genannt hat."

Trotz der Tatsache, dass, wie in dem Schreiben formuliert wird, in "einer gewissen feministischen Phraseologie", Ansprüche "für sie selber" eingefordert würden, bewahre "die Frau doch die tiefgründige Intuition vom Gutsein jener Handlungen in ihrem Leben, die Leben hervorbringen und zum Wachstum und Schutz des anderen beitragen."

Diese Fähigkeit, so heißt es in dem Schreiben weiter, "ist eine Wirklichkeit, welche die weibliche Persönlichkeit von innen her strukturiert. Sie ermöglicht es ihr, sehr schnell zur Reife zu gelangen, und gibt ihr einen Sinn für den Ernst des Lebens und die damit verbundene Verantwortung. Es entwickeln sich in ihr ein Sinn und eine Ehrfurcht gegenüber dem Konkreten, die den Abstraktionen entgegenwirken, die für das Leben des Einzelnen und der Gesellschaft so verhängnisvoll sind."

Das Schreiben legt Wert auf die Feststellung, dass die Frau nicht "nur unter dem Aspekt der biologischen Fortpflanzung gesehen werden sollte", auch wenn die Mutterschaft "ein Schlüsselement der weiblichen Identität" sei. Betrachte man die Frau ausschließlich von dem Gesichtspunkt der "biologischen Fruchtbarkeit" aus, sei damit "oft eine gefährliche Abwertung verbunden".

Das Schreiben tritt auch für sozialpolitische Maßnahmen ein, die darauf gerichtet sind, jegliche ungerechte geschlechtliche Diskriminierung bezüglich der Erziehung, der Arbeit, der Familie und der Mitwirkung am bürgerlichen Leben zu beseitigen. Auf der anderen Seite weist es darauf hin, dass "die Verteidigung und die Förderung der gleichen Würde und der gemeinsamen persönlichen Werte mit der sorgsamsten Anerkennung der Verschiedenheit und Reziprozität der Geschlechter in Einklang gebracht werden müssen, wo dies für die Verwirklichung des eigenen Mann- und Frauseins relevant ist." Mutterschaft und Feminismus könnten vielleicht doch mehr miteinander gemein haben als viele glauben. ■

„WAS IST DIE FRAU, DASS DU AN SIE DENKST...?“

Betrachtungen über die Würde und Berufung der Frau von Mag. Karin Bayer-Ortner

Frau Mag. Karin Bayer-Ortner aus Innsbruck hat für uns das Apostolische Schreiben „Über die Würde und Berufung der Frau“ von Papst Johannes Paul II. in einer für alle verständlichen Sprache zusammengefasst.

Wer von uns hat das noch nie erlebt? Am Morgen stehen wir vor dem Spiegel und betrachten kritisch unser Spiegelbild. Wie sehe ich denn heute wieder aus?! Das soll ich sein?! So zerknittert soll ich jetzt in die Arbeit?! Wir beurteilen uns streng und erwarten wohl, dass uns auch die anderen so bewerten. Wir Frauen sind oft sehr schnell dabei, unser Selbstwertgefühl am Aussehen festzumachen.

Unser Wert, unsere eigentliche Würde, woher kommen sie? Wer gibt sie uns?

Oft sehen wir wie Paulus nur „rätselhafte Umrisse“ (1 Kor 13,12) und erkennen nur vage unser Spiegelbild. Dabei sollten wir ja im Spiegel genau erkennen, wer und was wir wirklich sind. Machen wir uns nun gemeinsam auf die Suche nach einer konkreten Antwort.

Idole oder Heilige?

Junge Menschen suchen heute Vorbilder, doch finden sie meist nur Idole, die sich selbst in den Mittelpunkt stellen. Diese machen sich selbst zum Maß der Dinge. Auf sich selbst verweisend, verstehen sie sich als Ursprung des Glücks für andere und hinterlassen oft nichts als einen schalen Nachgeschmack...

Im Gegensatz dazu stehen Menschen, wie etwa Mutter Teresa. Auch sie sind anziehend und haben etwas Geheimnisvolles. Ihr Wesen hat oft eine besondere Ausstrahlung, eine liebevolle und einnehmende Art. Man spürt, dass der Grund dieser Ausstrahlung nicht nur ein besonders geglückter menschlicher Charakter ist. Diese Menschen weisen uns auf eine unsichtbare Wirklichkeit hin. Sie leben nicht nur aus der eigenen Kraft, sondern haben in Gott ihre Quelle. Durch den Blick, die Worte und Gesten einer Person, wie Mutter Teresa, wird die Nähe Gottes spürbar. Menschen wie sie sind konkrete Beispiele dafür, dass Schenken und Empfangen Glück bedeutet. Sie lassen uns erahnen, wozu der Mensch im guten Sinne fähig ist.

Die Frau als Abbild Gottes

„Gott schuf den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie“ (Gen 1,27).

Wenn wir über die Würde und Berufung der Frau nachdenken wollen, müssen wir nach den Wurzeln des Menschen fragen. Worin gründet unsere Überzeugung von der Würde der Person? Wozu ist der Mensch berufen? Versuchen wir dazu, der Bedeutung der obigen Bibelstelle nachzugehen.

Der Mensch wird als „Abbild Gottes“ bezeichnet. Was versteht man darunter? In dem Apostolischen Schreiben „Mulieris dignitatem“ hält Papst Johannes Paul II. fest, dass der Mensch das einzige Wesen mit Vernunft ist. Mit der Vernunft soll sich der Mensch nach dem Auftrag Gottes die ganze Welt zunutze machen, oder wie es in Genesis 1,28 heißt, „über sie zu herrschen“. Wobei „herrschen“ - nach dem Bild Gottes - bedeutet, die Erde verantwortungsvoll zu verwalten.

Berufen zur Beziehung

Der Mensch, Mann und Frau, ist PERSON. Er ist von Gott als einziges Wesen um seiner selbst willen gewollt. Er ist nach dem Bild und Gleichnis des personhaften Gottes geschaffen. Was bedeutet das?

Der Schöpfer ist keine allumfassende Energie oder eine unpersönliche Macht. Gott ist Person, einfach gesagt, ein ansprechbares Gegenüber. Er ist aber auch nicht allein mit sich, sozusagen ein „einsamer Gott“. Gott ist in sich Beziehung; Gemeinschaft von Vater, Sohn und Heiligem Geist und doch eine Einheit. Darum könne wir daraus schließen: Personsein nach dem Abbild Gottes bedeutet also auch „Existenz in Beziehung“. Wir sind von Gott her so gedacht, Beziehungen zu suchen, zu leben und darin unsere Erfüllung zu finden. „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“, fasst dies Martin Buber zusammen. Wir können noch hinzufügen, dass wir dazu berufen sind, zu lieben und so die Liebesgemeinschaft widerzuspiegeln, die in Gott besteht. In dieser „Berufung zur Beziehung“ können wir uns dann auch selbst finden und selbst-verwirklichen. Wir finden uns selbst, wenn wir uns nach dem Beispiel Gottes hingeben. Der Mensch ist also dazu berufen „für“ andere da zu sein und sich zu einer „Gabe“ zu machen.

Fassen wir zusammen: Unsere grundlegende und ursprüngliche Berufung ist es, uns lieben zu lassen und zu lieben. Durch unser Leben können wir so zu Menschen und auch zu Vorbildern werden, die die Gegenwart und Liebe Gottes ausstrahlen. Dadurch, dass der Mensch als Abbild Gottes zur Beziehung, zur Liebe berufen ist, finden die Würde und Sendung der Frau hier ihre Wurzel.

Umsonst und unverdient geliebt

Manche von uns sind geprägt durch die Einstellung: „Ich leiste, also bin ich!“ Oft leiden wir unter Selbstzweifeln, weil wir dem Leistungsdruck der Umgebung nicht gerecht werden. Die eigenen und fremden Ansprüche sind mitunter so hoch, dass wir sie schlicht nicht erfüllen können. Unter Leistungsdruck mache ich mich davon abhängig, ob ich ein bestimmtes Ziel erreiche. Ist mein Haushalt in Ordnung? Sind die Kinder wohlgeraten? Ist mein Projekt X gut gelaufen? Schaffe ich die Abschlussprüfung? Bin ich schön und begehrenswert? ... Die Liste ist unbegrenzt verlängerbar.

So lange wir Frauen nur auf unser Tun und auf unsere Leistung schauen, werden wir unserem Glück immer hinterher rennen. Leiten wir unseren Selbstwert nur aus unseren Aktionen und unserer äußeren Erscheinung ab, werden wir auf Dauer frustriert, erschöpft und zutiefst unzufrieden. Wenn wir erkennen, dass wir von Gott umsonst und unverdient geliebt werden, haben wir einen wichtigen Schritt in unserer geistlichen Reifung gemacht: „Ich werde geliebt, also bin ich!“



Das „Wie“ nicht das „Was“

Johannes Paul II. schreibt, dass die „Würde der Frau von der Ordnung der Liebe bestimmt ist“; das bedeutet, der Plan oder das Lebensprogramm der Frau heißt „Liebe/lieben“. Liebe zu empfangen und weiterzugeben ist nach Paulus (1 Kor 12,31) „der Weg, der alles übersteigt“. Nicht die Tätigkeit an sich ist wichtig, sondern in welcher Haltung wir sie erfüllen.

Die Heilige Theresia von Lisieux spürt in sich den Wunsch nach großen Taten. „Alles“ möchte sie in der Kirche sein! Welch ein Dilemma! Sie vergleicht die verschiedenen Funktionen des menschlichen Körpers mit den unterschiedlichen Berufungen in der Kirche. Sie sieht, dass der Leib nicht leben kann, wenn nicht alle Glieder

durch das Blut mit Nährstoffen versorgt werden. Sie erkennt im Blut das Symbol für ihre Berufung. „Im Herzen der Kirche will ich die Liebe sein!“ Dadurch kann sie „allen alles“ sein. In der Liebe sieht sie alle Berufungen, alle Möglichkeiten des Wirkens eingeschlossen.

Vergleichen wir uns also nicht mit anderen Frauen oder bewerten wir ihr Leben. Wenn wir selbst gerne zu Hause bei den Kindern sind, muss dies nicht für alle der richtige Weg sein. Wenn wir gerne in unserem gelernten Beruf arbeiten und/oder versuchen, Arbeit und Familie zu verbinden, werten wir nicht jene Frauen ab, die sich ausschließlich ihren Kindern widmen. Nicht im Vergleich mit den anderen oder im Hören auf die öffentliche Meinung werden wir Frauen zu dem Lebensstil finden, der uns die meiste Zufriedenheit schenkt. Das Maß des Engagements für Familie und Beruf kann für jede Frau verschieden sein. Aber vergessen wir dabei nie, dass bei allem was wir tun, nicht das „Was“, sondern das „Wie“ das wichtigere ist.

Berufen zu Ehe und Mutterschaft

Ein besonderer Ort für das konkrete Umsetzen der Liebe ist die Ehe. Die Würde und Berufung der Frau hängt eng mit dem Gelingen der Mann-Frau-Beziehung zusammen.

Diese Tatsache wird uns besonders in Verbindung mit negativen Beispielen bewusst. Wie viel Leidvolles hatten und haben Frauen durch Unterdrückung und Ausbeutung durch Männer zu tragen!

Jesus Christus sagt in der Bergpredigt: „Wer eine Frau auch nur lüsternt ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch begangen“ (Mt 5,28). Selbst in der Situation mit der ertappten Ehebrecherin weckt Jesus zuerst das Sündenbewusstsein der anwesenden Männer. „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie“ (Joh 8,7). Jesus Christus appelliert an das Verantwortungsbewusstsein des Mannes gegenüber der Frau. Die Verantwortung für die Würde und Berufung der Frau liegt besonders beim Mann. Die Rolle der Frau als Mutter verdeutlicht dies. Der Papst spricht in dem genannten Apostolischen Schreiben von einer besonderen „Schuldverpflichtung des Mannes“. Denn die Mutterschaft zehrt sowohl an den körperlichen, als auch den seelischen Kräften der Frau. Darum hat der Mann die Aufgabe, dieser Belastung der Frau durch seine tatkräftige Unterstützung Rechnung zu tragen.

Schmerz der Mutterschaft

Gott hat den Menschen in einer besonderen Weise uns Frauen anvertraut. Konkret wird dies durch das Empfangen, Gebären und Aufziehen von Kindern. Dies bedeutet für uns körperlichen, seelischen, gesellschaftlichen als auch zeitlichen Einsatz. Das ist nicht einfach und nicht leicht, es fordert uns heraus. Unser „Opfer“ stellt der Papst in „Mulieris dignitatem“ in den Zusammenhang zwischen Mutterschaft und Ostergeheimnis. Ostern beinhaltet neben der Freude über die Auferstehung auch den Schmerz des Karfreitags und die Leere sowie das Durchtragen des Karsamstags. Wenn Johannes Paul II. das Ostergeheimnis mit der Mutterschaft vergleicht,

erahnen wir, dass diese immer auch eine Dimension des Schmerzes beinhaltet. Dies bezieht sich nicht nur auf die Geburtsschmerzen. Die leibliche Mutterschaft geht in die geistige Mutterschaft über; diese bedeutet Sorge um das geistige Wohl des Kindes, um seine moralische Entwicklung und um sein Hineinwachsen in das gesellschaftliche Leben. Nicht selten bedeutet das für die Mutter schmerzliche Sorge. Der Vergleich mit dem

Leiden Jesu ist tröstlich für uns. Wir dürfen vertrauen, dass die Leiden um unsere Kinder - wie auch das Leiden Jesu - nicht sinnlos waren oder sind.

Berufung zu Geistiger Mutterschaft und Ehelosigkeit

Eine weitere Form Geistiger Mutterschaft stellt das Engagement für Menschen außerhalb der eigenen Familie dar. Die Gefahr

besteht nämlich, sich in einem „Familien-Kokon“ zurückzuziehen und die Liebe ausschliesslich „unseren Lieben“ zu geben. Geistige Mutterschaft bedeutet, dass wir offen sind für alle Menschen und ihnen auch unsere Liebe geben.

In dieser größeren Perspektive sehen wir auch, dass sich die leibliche Mutterschaft und die Ehelosigkeit um des Himmelreiches in der Geistigen Mutterschaft annähern.

Der Dienst an den Mitmenschen ist aber nicht der einzige Grund für ein sinnerfülltes Leben zölibatär lebender Frauen. Die Ehelosigkeit selbst ist eine Berufung, in der sich die Persönlichkeit der Frau auf eine besondere Weise verwirklicht. Im Mittelpunkt dieser Berufung steht die Beziehung zu Jesus Christus. Die Hingabe des ganzen Lebens, einschließlich der gelebten Sexualität und Fruchtbarkeit, ist wie eine Antwort auf das Geschenk der Liebe Jesu Christi. In der so verstandenen Ehelosigkeit leben Menschen in einer besonderen Radikalität das Evangelium: Sie „verlassen alles und folgen Christus nach“ (vgl. Mt 19,27).

Mit der Frau trifft man die Menschheit

Ein letzter Punkt noch. In der Offenbarung des Johannes 12,1 sehen wir eine Frau in kosmischen Dimensionen. Sie ist schwanger und leidet Geburtswehen. Sie erinnert an Eva, die „Mutter aller Lebendigen“ (Gen 3,20). Vor ihr wartet der Drache auf die Geburt des Kindes, um es zu verschlingen. Zum biblischen Urbild der Frau gehört vom Beginn der Geschichte an bis zu ihrem Ende der Kampf gegen den und das Böse. In der „Frau“, in Eva und Maria zeigt sich der dramatische Kampf um jeden Menschen; sein Ja oder Nein zu Gott, wie es in „Mulieris dignitatem“ heißt. Angesichts der bestürzenden Verwirrung in wesentlichen Bereichen des menschlichen Lebens zeigt sich deutlich, dass im Zentrum der Auseinandersetzung die Frau steht. In ihr wird das Leben angegriffen. Zerstört man in der Frau das Abbild Gottes, verzerrt man ihre Würde und erstickt man in ihr die Bereitschaft zur Liebe, dann heißt das, man trifft die Menschheit selbst mitten ins Herz.

Therapie: Maria, die „Frau“ schlechthin

Maria steht als die „Frau“ im Zentrum des Heilsgeschehens. In ihr wird Gott Mensch, einer von uns; er wird „Gott-mit-uns“. Unsere Zeit braucht heute notwendig Frauen, die sich wie Maria einbinden lassen in das rettende Wirken Gottes. Es ist die Zeit, in der sich die Berufung der Frau voll entfaltet und die Frau in der Gesellschaft einen nie erreichten Einfluss, eine Ausstrahlung und eine bisher noch nie erreichte Stellung erlangt, wie es in verschiedenen Texten des II. Vatikanischen Konzils heißt.

Schauen wir voll Zuversicht auf die „Frau“, die für uns das Vorbild schlechthin ist. Orientieren wir uns an ihr und finden wir bei ihr neuen Mut: es ist die Mutter Gottes, Maria, die unüberbietbar in Verbundenheit mit Gott gelebt hat. Diese Verbundenheit ist das entscheidende Maß für die Würde und Berufung jeder Frau. ■



Wir werden unsere eigenen Nachfolger hervorbringen

Wie Bill Mc Gibben jüngst in seinem aufrüttelnden Buch „Genug“ (Berlin 2003) schreibt, ergab eine Umfrage unter führenden britischen Forschern, dass nach ihrer Überzeugung das Klonen und die Genmanipulation von Menschen schon bald in Angriff genommen werde. Amerikanische Technikpropheten wie Bill Joy, Rodney Brooks u.a. schwärmen bereits davon, dass wir bald in der Lage sein werden, unser Menschsein hinter uns zu lassen. „Wir werden in einer Pseudo-Ausrottung untergehen“, so der begeisterte Verfechter der Gentechnik Gregory Stock, „Indem wir unsere Evolution mit schnellen Schritten vorantreiben und unsere eigenen Nachfolger hervorbringen.“ (vgl. MC Gibben, S. 135) C.S. Lewis hatte schon 1943 in einem Essay „Die Abschaffung des Menschen“ prophezeit: „Der Endzustand ist erreicht, wenn der Mensch... die vollständige (wissenschaftliche) Kontrolle über sich erreicht hat... Der Prozess, der, falls man ihm nicht Einhalt gebietet, den Menschen zerstören wird, spielt sich unter Kommunisten und Demokraten genauso augenfällig ab wie unter Faschisten. Das traditionelle abendländische Menschenbild mit seinem Wertesystem soll abgetakelt und die Menschheit in eine neue Form umgeprägt werden, nach dem Willen einiger Leute der einen Generation, die gelernt hat, wie man das macht... Entweder sind wir vernunftbegabter Geist, Ebenbild Gottes und für immer diesem verpflichtet oder wir sind bloße Natur, dazu da, in neue Formen geknetet und gehauen zu werden, je nach dem Belieben von Herren, die voraussetzungsgemäß kein anderes Motiv haben, als ihre subjektiven Impulse“.

IK-Nachrichten

Wunschbabys: Eltern entscheiden das Geschlecht ihrer Kinder

Eltern sollen künftig in Großbritannien das Geschlecht ihres Babys bei einer künstlichen Befruchtung selbst bestimmen können. Generell soll den Eltern und Ärzten künftig eine größere Entscheidungsgewalt in Bezug auf Fruchtbarkeitsbehandlungen zukommen. Das fordert eine Studie des britischen House of Commons Science and Technology Committee. Darüber hinaus soll die Regulierungsbehörde für In-vitro-Befruchtung, die Human Fertilisation and Embryology Authority (HFEA), abgeschafft werden. Der Report der Behörde beschäftigte sich mit verschiedenen Themen der Fortpflanzungsmedizin - beispielsweise Klonen und Fruchtbarkeitsbehandlungen - und gibt einige kühne Empfehlungen. So empfiehlt die Kommission, dass bisher tabuisierte Forschungsarbeiten - wie die Einpflanzung menschlicher Zellen bei Tieren - unter geregelten Bestimmungen praktiziert werden sollen. Denn sie erachtet die Schaffung so genannter Schimären - das sind experimentelle Versuche über die Entwicklung von humanem Genmaterial in Tierföten - als sinnvoll. Des weiteren fand die Kommission keinen zwingenden Grund, warum Eltern aus Gründen der Familienplanung nicht das Geschlecht ihres Kindes bei einer In-vitro-Befruchtung bestimmen sollten.

ALfA

Studie zur Tötung behinderter Neugeborener in den Niederlande veröffentlicht

Das Leben von unheilbar kranken Neugeborenen ist in den Niederlanden mehrfach in Form von aktiver Sterbehilfe beendet worden. Am 22. Januar war in der Fachzeitschrift Nederlands Tijdschrift voor Geneeskunde eine Studie veröffentlicht worden, die 22 solcher Fälle seit 1997 auflistet. Laut der Studie litten alle 22 aufgelisteten Kinder bei der Geburt an einer schweren Form von Spina bifida mit offenem Rückenmark. Den Säuglingen habe der größte Teil des Gehirns gefehlt, Nieren, Blase und Verdauungssystem hätten nicht funktioniert und Aussicht auf eine Besserung habe ebenfalls nicht bestanden. Die Studie zeige, dass die Staatsanwälte von einer Anklage absahen, wenn folgende vier Kriterien erfüllt wurden: Die ärztlichen Betreuer des Kindes und unabhängige Ärzte müssen einverstanden sein. Es gibt keine Aussicht auf eine Verbesserung des Zustandes und die Schmerzen können nicht gelindert werden. Die Eltern müssen einverstanden sein. Das Leben der Kinder muss auf eine medizinisch korrekte Art und Weise enden.

ALfA

Konfliktlösung auf amerikanisch: Mord als eine der häufigsten Todesursachen für Schwangere

Die "Washington Post" veröffentlichte eine Studie über ein oft übersehenes "Gesundheitsrisiko" für schwangere Frauen in den USA. Demnach seien nicht Schwangerschaftskomplikationen sondern Mord, oft verübt durch die Hand des eigenen Partners, eine der häufigsten Todesursachen für schwangere Frauen und junge Mütter. Dies habe die US-Gesundheitsbehörde CDC ermittelt. Besonders hoch sei die Gefährdung für schwangere Mütter unter 20 Jahren sowie für schwarze Frauen, heißt es in der Studie. Laut einer Studie für den Bundesstaat Maryland liege das Risiko durch Mord zu sterben für schwangere Frauen und Mütter im ersten Lebensjahr des Kindes mehr als doppelt so hoch, als für Frauen im Allgemeinen. In Maryland sei Mord für Schwangere und junge Mütter die führende Todesursache. Experten erklären dem Bericht im „Standard“ zufolge das lange übersehene Phänomen mit dem Unwillen mancher Männer zur Vaterschaft. Manche Männer würden eine Schwangerschaft nur als Problem sehen und glaubten, wenn die Frau verschwinde, dann verschwinde mit ihr auch das Problem. Bereits verheiratete Männer würden einen öffentlichen Skandal fürchten, andere die finanzielle Belastung durch Alimentezahlungen und besonders junge Männer lehnten oft eine Veränderung ihres Lebens durch eine Vaterschaft ab. "Diese Männer hoffen zunächst auf eine Abtreibung oder eine Fehlgeburt, aber wenn das nicht passiert, dann nehmen sie der Frau das Leben, um zu vermeiden ein Kind zu bekommen", erklärte Jack Levin von der Northeastern University.

ALfA

Popsängerin Sarah Connor sollte abtreiben: Eine Schwangerschaft ist schlecht für die Karriere

Der Musiker und seine Plattenfirma - eine Hassliebe, vor allem, wenn es um Familienplanung geht. Als Deutschlands erfolgreichste Popsängerin Sarah Connor vor zwei Jahren schwanger wurde, sah ihre Plattenfirma X-cell Records das gar nicht gern. „Als ich schwanger wurde, hat man meinen engsten Beratern gesagt: Ist ja wohl klar, was sie jetzt macht, oder? Wir wissen wohl alle, was jetzt passiert.“ Und genau damit war die für ihre Karriere nötige Abtreibung gemeint. Nur, keiner hatte sich getraut, es der 24jährigen ins Gesicht zu sagen. Sie erfuhr es erst Anfang 2004, als ihr Sohn Tyler schon geboren war. Sie sei maßlos verletzt und enttäuscht gewesen - zumal ihr nach der Geburt dieselben Menschen gesagt hätten, wie wunderbar Kinder doch seien, sagte Sarah Connor. Über die rauen Sitten in der Musikbranche wissen die Manager bestens Bescheid. Das ist durchaus üblich, sagte ihr Manager Heinz-Gerd Lütticke. Er bestätigte, dass alles, was Sarah Connor über den Umgang der Plattenfirma mit ihrer Schwangerschaft gesagt hätte, richtig sei.

ALfA

Vatikan: Kardinal ruft Bischöfe zur engeren Zusammenarbeit mit Lebensrechtlern auf

Der Präsident des Päpstlichen Rates Justitia et Pax, Renato Kardinal Martino, hat die nationalen Bischofskonferenzen zu einer stärkeren Unterstützung der Lebensrechtsbewegungen in ihren Ländern aufgerufen. „Hätte der Heilige Stuhl bei den Weltkonferenzen der Vereinten Nationen 1994 in Kairo (Bevölkerung) und 1995 in Peking (Frauen) nicht so eng mit den Nichtregierungsorganisationen zusammengearbeitet, dann hätte er nicht erreicht, dass alle Anstrengungen scheiterten, die ein Recht auf Abtreibung in die Abschlussdokumente hineinschreiben wollten“, so Kardinal Martino. Er vertrat sechzehn Jahre lang den Heiligen Stuhl bei den Vereinten Nationen in New York, bevor er 2002 die Nachfolge des verstorbenen vietnamesischen Kardinals van Thuan als Präsident des Rates für Frieden und Gerechtigkeit übernahm. Martino wies in seiner Ansprache auch darauf hin, dass der enge Schulterschluss von Bischöfen und Pro-Life-Bewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika bereits sichtbare Früchte und eine Verbesserung des Lebensschutzes gebracht habe. Martino rief zudem alle Katholiken dazu auf, ihre Pfarrer und Bischöfe aufzufordern, unermüdlich Fragen der Familie und des Lebensschutzes zu behandeln.

ALfA

Schweiz: Freie Bahn für Stammzellenforschung

In der Schweiz dürfen Wissenschaftler künftig aus überzähligen menschlichen Embryonen Stammzellen gewinnen und mit den Zellen forschen. Der Bundesrat hat ein entsprechendes Gesetz verabschiedet, das am 1. März in Kraft trat. *ALfa*

Abtreibungsarzt wegen fahrlässiger Tötung zu Bewährungsstrafe verurteilt

Ein Frauenarzt aus Augsburg ist wegen einer fahrlässiger Tötung bei einer Abtreibung zu zwei Jahren Haft auf Bewährung und 105.000 Euro Geldstrafe verurteilt worden. Nach dem Urteil des Augsburger Landgerichts hat der Mediziner zudem hunderte zum Teil illegale Schwangerschaftsabbrüche ohne erforderlichen Narkosearzt durchgeführt. *ALfa*

Italiens Bischöfe rufen zur Stimmenthaltung bei Referendum über Embryonenforschung auf

Erneut haben die italienischen Bischöfe die Gläubigen dazu eingeladen, sich beim kommenden Referendum über die Gesetzesänderung zur In-vitro-Fertilisation und zur Forschung mit menschlichen Embryonen der Stimme zu enthalten.

Damit soll ein "doppeltes 'Nein'" zu jeder inhaltlichen oder formalen Änderung des bestehenden Gesetzes ausgedrückt werden, erklärte Bischof Giuseppe Bertori im Rahmen einer Pressekonferenz im Anschluss eines Treffens des ständigen Rates der italienischen Bischofskonferenz.

"Der von der Kommission für Wissenschaft und Leben gemachte Vorschlag, sich der Stimme zu enthalten, ist die logischste und wirksamste Art, diese Zurückweisung auszudrücken", so der Bischof. Das umstrittene Referendum, für dessen Abhaltung noch kein Datum festgesetzt worden ist, sieht folgende vier Gesetzesänderungen vor: die Aufhebung der Beschränkungen für die klinische und experimentale Forschung mit menschlichen Embryonen; die Aufhebung jener Bestimmung, die besagt, dass höchstens drei Embryonen im Verfahren der In-vitro-Fertilisation "produziert" werden dürfen; die Abschaffung der derzeit gesetzlich anerkannten Rechte für das ungeborene Embryo seit Beginn der Empfängnis sowie die Aufhebung des Verbots für die so genannte heterologe Befruchtung (mit dem Samen eines Dritten). Damit das Referendum in Italien Gültigkeit besitzt, müssen mindestens 50% aller Wahlberechtigten daran teilnehmen.

Die Kirche ist fest davon überzeugt, dass grundlegende Angelegenheiten, darunter auch das Recht auf Leben von der Empfängnis bis zum Tod, nicht von der Meinung der Bevölkerungsmehrheit abhängen dürfen. *ZENIT.org*

Lebensschutzbriefmarke „Mensch von Anfang an“

Seit 25. März 2004, dem Hochfest der „Verkündigung des Herrn“ läuft in Österreich eine Aktion von Jugend für das Leben: Lebensschutzbriefmarke „Mensch von Anfang an“.

Das Bildnis des ungeborenen Kindes im Alter von 16 Wochen erobert seit dem die Herzen Österreichs im Sturm! Inzwischen ist diese erste Auflage von 5.000 Stück ausverkauft. Viele sind von der Schönheit und Ästhetik der Briefmarke überwältigt. Personen, die nichts mit dem Lebensschutz zu tun hatten, melden sich und bieten ihre Hilfe an – die Aktion inspirierte sie, diese

Botschaft mitzutragen. Die bisherige Erfahrung zeigt, dass durch die Briefmarke auch Väter auf die unantastbare Würde des ungeborenen Kindes aufmerksam werden. Norbert Steinacher, Vizevorsitzender der österreichischen Lebensschutzorganisation beschreibt die exklusive und vom Motiv bisher einmalige Briefmarke: „Das Profil des ungeborenen Kindes im Alter von vier Monaten lässt unverwechselbar erkennen: Es geht hier um einen Menschen. Genauer gesagt: um einen daumenlutschtenden Menschen. Szenen, die sonst im Verborgenen bleiben, wollen wir durch die Aktion für die Öffentlichkeit sichtbar machen. Gleichzeitig soll die Aufschrift „Mensch von Anfang an“ für eine umfassende Achtung der Menschenrechte plädieren. Das grundlegendste Recht jedes Menschen ist das Recht jedes Menschen auf Leben.“ *Paul Claudel*



Ungeborenes Kind, kein Mensch?

Der Chef der Wiener Abtreibungsklinik von Gynmed Christian Fiala leugnete, dass es sich beim ungeborenen Kind um einen Menschen handelt. Es sei eines der Spezifika in der Abtreibungsdiskussion, dass hier im Wesentlichen Phantasien diskutiert werden. Fiala beklagte sich, dass beim Thema Abtreibung medizinische Laien zuviel mitzureden hätten. An das Publikum gewandt behauptete er: „Ein Schwangerschaftsabbruch ist das Ende eines Potentials, das Ende einer Möglichkeit, es ist das Ende eines Kindes, denn das Kind existiert als solches noch nicht. Wenn es für jemanden, für seine Phantasie wichtig ist, dass er das Ende des Potentials abschließt, mit irgendeinem Ritual, dann hab ich überhaupt kein Problem. Aber es muss in der öffentlichen Diskussion klar sein, dass es in keinsten Weise um ein Kind geht. Es geht um den Abschluss einer Phantasie und die Phantasie ist bekanntlich frei“.

RU 486 - Killer Medikament

Die Regierung Clinton erlaubte im Jahr 2000, die Abtreibungspille RU 486 auf den Markt zu bringen. Schon damals schrieb die Behörde für Arzneimittelzulassung (FDA) vor, dass der Beipacktext stärkste Gesundheitswarnungen enthalten muss. Tatsächlich riss die Serie von gemeldeten Nebenwirkungen nicht ab: schwere bakterielle Infektionen, Blutungen, fehlplazierte Schwangerschaften usw. Eine dieser lebensgefährlichen Komplikationen führte 2001 zum Tod der Amerikanerin Brenda Viese; auch 2003 starb ein Mädchen, die Kalifornierin Holly Patterson, an einer Infektion, die durch RU 486 ausgelöst worden war. Da auch in Kanada, Schweden und Neuseeland jüngst derartige Todesfälle auftraten, wurde nun der Beipacktext verschärft. Frauengruppen und der US-Bischofskonferenz ist das zuwenig: „RU 486 braucht keine bessere Aufschrift: Es muss verschwinden!“ Und: „Junge Frauen vertrauen behördlich zugelassenen Arzneien. Wie viele müssen sterben, bevor dieses „Killer-Medikament“ vom Markt verschwindet?“

Tagespost, LifeNews.com

Erkenntnisse des Stammzellenforschers Bruestle: Menschliches Leben beginnt mit der Verschmelzung von Ei und Samenzelle

Laut Bruestle beginnt menschliches Leben „zweifellos“ mit der Verschmelzung von Ei- und Samenzelle. Die wesentlich schwierigere Frage sei jedoch, ob wir einer befruchteten Eizelle dieselbe Schutzwürdigkeit beimessen sollen wie einem Embryo nach Einnistung in die Gebärmutter. „Wenn wir dies tun, müssten wir konsequenterweise die Verwendung der Spirale und ähnlich wirkender Empfängnisverhütungsmittel unter Strafe stellen: Sie sind gezielt darauf ausgerichtet, die Einnistung der Eizelle in die Gebärmutter zu verhindern. Sicher ist es absurd, hier aus rechtlicher Sicht von einem Tötungsdelikt zu sprechen. Aber die Gewinnung von Stammzellen aus einem Keim im selben Entwicklungsstadium wird als Tötung von Embryonen eingestuft und mit Gefängnisstrafe belegt,“ so Bruestle im Interview. *ALfa*

Reaktionen nach Abtreibung

Eine neue Studie zeigt, dass mehr Frauen unter traumatischen Reaktionen nach Abtreibungen leiden als bisher angenommen, nämlich 65 %. Betroffene berichten auch von deutlich mehr negativen als positiven psychischen Folgen nach einem Abbruch. Erstmals wurden 2 Staaten verglichen: USA und Russland. Hunderte Frauen wurden eingehend befragt. Die US-Bürgerinnen gaben die umfangreicheren Beschreibungen der posttraumatischen Symptome, während die Russinnen vermehrt von Schwierigkeiten berichteten, sich wieder „im Leben danach“ zurechtzufinden. Wurden die Frauen vor ihrer Entscheidung wenig oder gar nicht beraten – oder sogar unter Druck gesetzt, eine Abtreibung vornehmen zu lassen – erhöhte sich die Wahrscheinlichkeit stark, ein „post traumatic stress disorder“ (PTSD) zu entwickeln. Vorher bestehende religiöse Überzeugungen und Zweifel an der Richtigkeit verstärkten ebenfalls den Leidensdruck danach. *LifeNews.com,*

Medical Science Monitor

Die Organisation Dignitas filmt Selbstmord

Wie die „NZZ am Sonntag“ am 6. Februar berichtete, zeichnet die Organisation Dignitas seit kurzem den Selbstmord von ihren Sterbewilligen auf Video auf. Die Zeitungsmeldung wurde von der Zürcher Staatsanwaltschaft bestätigt.

Dignitas ermöglicht Ausländerinnen und Ausländern die Suizidbeihilfe. Die Untersuchungsbehörden müssen jeden Fall von begleitetem Suizid abklären. Dignitas bereitet den Selbstmord vor, die Sterbewilligen müssen aber das Gift selbst zu sich nehmen. Mit den Videoaufnahmen will Dignitas beweisen, dass der Ablauf jeweils rechtskonform abgelaufen ist. *HLI Schweiz*

Würde ist Angenommensein, nicht Leistung



Gräfin Sophie Brandis ist eine Urkelin von Erzherzog Johann, und stammt aus Salzburg, aus einer katholischen Familie mit 10 Kindern.

Nach dem Besuch des Gymnasiums studierte Sophie in Wien Wirtschaft, hätte sich aber lieber mit Medizin oder einem sozialen Beruf betätigt. 1980 heiratete sie Ferdinand Graf Brandis aus Lana,

mit dem sie 4 Kinder hat. Gräfin Sophie Brandis ist in unserem Land vor allem wegen ihres engagierten Einsatzes in der Bosnienhilfe bekannt.

Was bedeutet für Sie „Würde des Menschen“?

Gräfin Sophie Brandis: Die Würde, die ich als Mensch habe, ist mir von Gott geschenkt, und es liegt nicht an mir, zu messen, warum.

Bei der Frage nach der Würde, spricht mein Herz vor allem für das Leben.

Wie denken Sie hängt das „Ja“ zum Leben mit Würde zusammen?

Gräfin Sophie Brandis: Ich maße mir nicht an, ein Urteil über die Begrenzung der Kinderzahl zu fällen, aber ich selbst komme aus einer zwölköpfigen Familie und sehe in einer so großen Familie nur Vorteile. Unser Leben war wunderschön. In Freud und Leid sind immer zwanzig Arme da, die dich auffangen.

Das Wertedenken hat sich jedoch verschoben, die Familie als Zelle ist nicht mehr die wichtige Schutzzone des Menschen. Ideologien und Medien haben in den westlichen Ländern negativen Einfluss darauf genommen und Zerstörungsarbeit geleistet.

Die Legalisierung der Abtreibung hat das Wertgefühl in zwei Jahrzehnten wesentlich verändert, aber der Instinkt sagt den Frauen etwas anderes. Ich treffe als Mutter eine Entscheidung für mein Kind, die mir nicht zusteht. Die Betroffenen leiden früher oder später an schweren Selbstvorwürfen und seelischen Störungen, denn unser Gewissen ist ein guter Regulator. Ich sehe heute eine Chance, dass es zu einem Wertewandel kommt.

Ist die Würde der Frau von ihrem Tun abhängig?

Gräfin Sophie Brandis: Würde ist von Gott gegeben, der Hauch

Gottes, und somit leistungsunabhängig. Im Grunde ist es das, dem Karrierefrauen vergeblich hinterherlaufen. Denn Frauen glauben häufig viel mehr leisten zu müssen, um etwas wert zu sein. Ich stelle meine Würde als Frau aber nicht mehr in Frage, wenn ich mir meines Wertes bewusst bin.

Was bringen Sie mit Würde in Zusammenhang?

Gräfin Sophie Brandis: Ich verbinde Würde mit Angenommensein: Ich möchte mich als Frau von meiner Familie, der Kirche, dem Umfeld, usw. angenommen wissen.

Unser Problem ist, dass wir Frauen unser Angenommen- bzw. Abgelehntsein von unserem Tun abhängig sehen. Wenn wir jedoch wissen, dass wir von Gott auf jeden Fall angenommen sind, weil seine Liebe bedingungslos ist, so können wir darauf aufbauen.

Dieses Wissen lässt uns Harmonie erfahren, eine Grundsehnsucht des Menschen.

Kann uns die Würde genommen werden?

Gräfin Sophie Brandis: Es hängt von der Frau selbst ab, ob sie sich ihre Würde nehmen lässt. Diese Gefahr besteht, wenn sie sich selbst nicht annehmen kann oder auf irgendeine Art verletzt wird.

Besitzt für Sie die Schwangere eine besondere Würde?

Gräfin Sophie Brandis: Die Würde einer Schwangeren besteht in erster Linie in ihrer Verantwortung für diesen Menschen, der in ihrem Schoß heranwächst. Entscheide ich mich nun gegen das Leben, merke ich im Herzen, dass es falsch war.

Wie haben Sie die Situation von vergewaltigten Frauen in Bosnien erlebt?

Gräfin Sophie Brandis: Viele Schwangere haben, auch unter Druck der Gesellschaft, abgetrieben. Doch erstaunlich viele Frauen haben traumatisiert und unter schwersten Bedingungen ihre Kinder ausgetragen. Wir haben als Hilfsorganisation jede materielle Hilfe zugesagt, unter der Bedingung, dass die Mütter ihre Kinder bis zu acht Tage nach der Geburt bei sich behalten – fast keine der Mütter war nach dieser Frist noch bereit, ihr Kind wegzugeben.

Worin besteht die Aufgabe von Politik und Gesellschaft, um die Würde der Frau zu sichern?

Gräfin Sophie Brandis: Die Frau ist die Bewahrende in der Familie. Daher wäre es die Aufgabe der Politiker, Bedingungen zu schaffen, dass Frauen und Mütter zu Hause bleiben können, um ihrer ursprünglichen Aufgabe gerecht zu werden. Eine Mutter sollte so gut bezahlt werden, wie eine Sekretärin. Die enormen Summen, die heute in Kinderhorte, Ganztagschulen und Tagesmütter gesteckt werden, wären wesentlich besser angelegt, wenn sie als regelmäßige Einkommen Hausfrauen und Müttern zukämen.

Wir alle bauen an dieser Gesellschaft mit, und ein Umdenken ist notwendig. ■

Zeit der guten Hoffnung, der Kampf um das ungeborene Kind

von Barbara Eller

In der 6. Schwangerschaftswoche gratulierte mir die Frauenärztin zu meinem Kind. Bei der nächsten Vorsorgeuntersuchung, in der 11. Schwangerschaftswoche stellte der Frauenarzt fest, dass etwas nicht in Ordnung wäre, dem Kind ginge es nicht gut. Er schickte mich zu einer genaueren Ultraschalluntersuchung.

Dort bestätigte mir ein weiterer Frauenarzt, dass unser Kind ein Omphalocele hatte: Die Leber und der Zwölffingerdarm wuchsen außerhalb des Bauches. Wir waren geschockt und verzweifelt. Nach einer Woche wurde ich einer weiteren Untersuchung unterzogen, dabei wurde Gewebe von



Manuel ist der Sonnenschein der Familie

der Plazenta entnommen. Wieder eine Woche später bekamen wir einen Termin bei einem Spezialisten, der uns Omphalocele erklärte und keinerlei Hoffnung aufkommen ließ. Es sei bei uns nur ein Fall bekannt, dass ein Kind überlebt habe, das aber dann mit 12 Jahren verstorben (Jahre umsonst?). Es war also so gut wie aussichtslos. Ohne Hoffnung und sehr deprimiert fuhren wir wieder heimwärts. Der 5. Arzt in Folge riet uns, die Schwangerschaft zu beenden. Es wäre einfach das „Beste“ für Mutter und Kind. Auf dem Nachhauseweg wollte ich mich noch einmal bei meinem Frauenarzt erkundigen, ob es denn nicht irgend eine Möglichkeit gäbe, vielleicht im Ausland. Dieser zog dann einen Facharzt aus München zu Rate. Dieser konnte uns von Erfolgen berichten, und

setzte sich dann unverbindlich mit der Klinik in München und Innsbruck in Verbindung. Endlich ein kleiner Hoffnungsschimmer!

Inzwischen war ich in der 20. Schwangerschaftswoche, es musste endlich entschieden werden, ob das Kind abgetrieben wurde oder nicht.

Baldigst bekamen wir einen Termin in Innsbruck. Dort war nie die Rede von Schwangerschaftsabbruch. Der Arzt sagte, es sei technisch möglich, eine solche Operation vorzunehmen, wenn das Kind stark genug wäre. Durch eine Bekannte lernten wir auch noch eine Nordtiroler Familie kennen, welche vor 3 Jahren diese Situation durchgemacht hatte und der Junge heute gesund und munter ist.

Unserer Sohn Manuel wurde in der 37. Woche per Kaiserschnitt geholt und sofort einer mehrstündigen Operation unterzogen. Diese verlief gut, obwohl noch 2 Brüche dazukamen, die ebenfalls mit Erfolg operiert werden konnten. Nach 6 Wochen konnten Mutter und Kind die Klinik gesund verlassen.

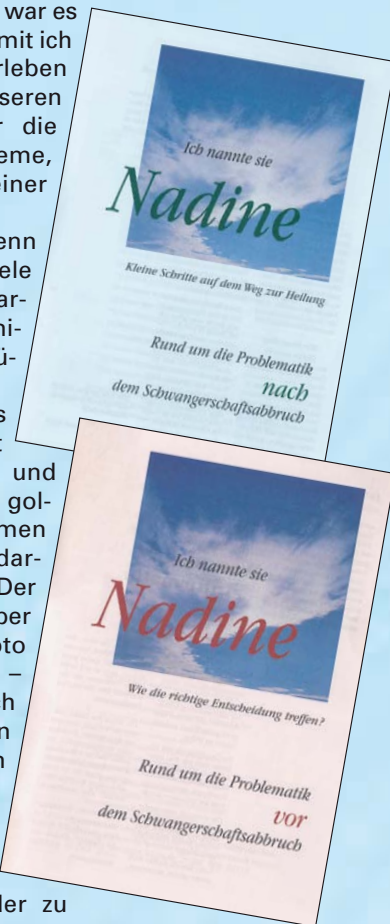
Da uns viele im Gebet begleiteten, konnten ich diese Schwangerschaft überstehen. Ich möchte auf diesem Weg Frauen ermutigen, selbst in ausweglosen Situationen nicht aufzugeben. ■

Lesetipp:

Erfahrung nach einer Abtreibung

Wenn ich zuvor dachte: „Was macht es schon, eine Woche mehr oder weniger zu leben“, so kann ich jetzt sagen: Jede Minute länger zu leben ist kostbar! Vielleicht hat mir das passieren müssen, oder war es mir bestimmt, damit ich aus eigenem Erleben mithilfe zur besseren Aufklärung über die seelischen Probleme, die sich aus so einer Situation ergeben können. Denn ich weiß, ganz viele Frauen leiden darunter, nur zu wenige sprechen darüber.

Jetzt, wo ich das schreibe, kommt Sandra herein und sieht den kleinen goldenen Fotorahmen mit den Rosen darauf und meint: „Der ist ja ganz neu, aber da ist kein Foto drinnen“. Leider! – Und es wird auch nie eines darinnen sein – nur in Gedanken, ... denn es ist dein Fotorahmen. Aber du hast einen Namen, der zu dir passt:



NADINE

Eine Freundin erzählte mir, dieser Name bedeutet Hoffnung. Die Hoffnung, dass es nie wieder ein gebrochenes Herz gibt auf dieser Welt! Vielleicht hast du wirklich nur diese zwölf Wochen zum Leben gebraucht, aber du weißt auch, ich würde alles geben – für dich! Auch wenn aus all dem Schrecklichen doch noch etwas Positives geworden ist; für dich, für mich, und für unsere Familie hätte ich mir eine andere Geschichte gewünscht....

Diese Broschüren können gegen eine Spende über unsere Büros bezogen werden.

**Tel. 0471 263005
0473 237338**

**NADINE -
Südtirol**

**Tel. 338 1962934
wir helfen dir!**

Geht nicht auf!!

Ich bin 17 Jahre alt und im fünften Monat schwanger. Wenn ich meine kleine Tochter bekomme, bin ich grade mal 18 Jahre alt. Am Anfang, als meine Periode ausgeblieben ist, hab ich es verdrängt, was da für ein Wunder in mir passiert und wollte zuerst abtreiben, da ich einen miserablen Abschluss und keinen Ausbildungsplatz habe. Doch ich hab ihn immer vor mir hergeschoben, den Gang zum Frauenarzt - den tödlichen Gang für mein Kind. Dann als ich im 2. Monat war habe ich mit dem Vater des Kindes Schluss gemacht. Erst als ich im vierten Monat war, hatte ich die Kraft zum Frauenarzt zu gehen. Zufall?? Heute weiß ich, dass ich es mir nie verziehen hätte, wenn ich abgetrieben hätte. Ich hätte dann nie das erste sanfte Klopfen und Strampeln von meiner Kleinen erlebt!! Als ich dann auf dem Bildschirm mein Kind sah, wie es zappelt-einfach unglaublich!! Ich rate euch, gebt nicht auf!! Meine Familie steht Gott sei Dank hinter mir. Aber auch wenn ihr alleine seid, es gibt so viele Beratungsstellen, vertraut euch jemandem an!! Ein Kind ist ein kleines Wunder und ich bin so froh dieses Wunder nicht getötet zu haben!!

Franzi
aus www.meinbaby.info

Keiner hat das Recht Gott zu spielen

Ich bin 19 Jahre alt und im 8. Monat schwanger. Als ich es erfahren habe war es ein echter Schock, aber ich hätte nie im Leben an eine Abtreibung gedacht. Ich bin im zweiten Lehrjahr meiner Ausbildung und ich weiß, dass es nicht einfach ist. Aber wenn man es wirklich will, schafft man es. Ich würde um nichts auf der Welt auf mein noch ungeborenes Kind verzichten wollen, da es jetzt schon das Wichtigste in meinem und im Leben meines Freundes ist. Und wenn man ein Kind wirklich nicht will, soll man es in eine Babyklappe bringen oder zur Adoption frei geben und nicht töten, denn keiner hat das Recht Gott zu spielen und diese kleinen Geschöpfe können sich nicht wehren. Überlegt es euch gut bevor ihr abtreibt. Kinder sind etwas wundervolles und ein Geschenk. Mary
aus www.meinbaby.info

Bitte beachten Sie die neue Telefonnummer von

NADINE SÜDTIROL:
334 1962934

Beratung nach
Schwangerschaftsabbruch

Mein ungewolltes Kind wird leben!

Ich bin 24, mache gerade eine Ausbildung und bin schon lange mit meinem Freund zusammen. Bis heute war ich der Meinung, Abtreibung ist zwar schlimm, aber im Moment gäbe es für uns keine andere Lösung. (Ausbildung, Schulden, Leben erst mal genießen) Jetzt, nachdem ich alle Erfahrungsberichte gelesen habe und die Bilder gesehen habe, kommt eine Abtreibung für mich auf keinen Fall mehr in Frage. Mein Freund war vorher schon strikt gegen Abtreibung, sagt aber, dass er keine Kinder will. Ich denke aber, wenn es soweit ist, wird er sich damit abfinden und das Kind lieben - oder ich werde mein Kind allein großziehen. Diese Bilder waren einfach schrecklich! Meine Mutter hat vor einigen Jahren (als ich schon 18 war) Zwillinge abgetrieben, weil mein Vater sie unter Druck gesetzt hatte. Wenn sie diese Bilder sehen würde, würde sie sich wahrscheinlich umbringen! Ich hoffe, dass sie diese Seite nie finden wird! Für alle, die in meiner jetzigen Situation oder überhaupt schwanger sind, hoffe ich, dass sie diese Seite rechtzeitig finden - bevor es zu spät ist!

Danny
aus www.meinbaby.info

Es war so grausam und verfolgt mich bis heute.

Als Jugendliche wollte ich immer Arzthelferin werden. Mit 16 Jahren machte ich ein Praktikum bei einem Frauenarzt. Dass er Abtreibungen vornimmt, wusste ich nicht und ich habe mir in diesem Alter auch keinen Kopf vorher gemacht. Bei einer OP war ich dabei, und ich dachte, er machte nur eine Ausschabung. Ich hatte das Nierenbecken in der Hand, und dann war er am Absaugen. Ich fragte ihn, was er da mache. Da sagt er, er treibe ab. Ich solle gucken sollte ob alles vollständig sei. Es war so grausam und verfolgt mich bis heute. Ich habe Arzthelferin gelernt, später, aber nicht bei diesem Arzt.

www.meinbaby.info



Mit Ende 18 bekam ich selber ein Kind das heute vier Jahre alt ist und an Abtreibung habe ich nie gedacht. Auch ich war noch in der Ausbildung und habe es geschafft.

Carina, am 22.02.2005
aus www.meinbaby.info

Es tut so weh!!

Es tut weh, oft frage ich mich, wie es am leichtesten geht sich selber umzubringen. Jede Nacht bete und flehe ich Gott an, mich zu erlösen, doch nichts passiert!! Ich kann auch nicht mehr warten bis ich älter werde und dann schwanger werde! Der Schmerz ist zu groß!! Ich kann einfach nicht mehr! Jeder Tag ist für mich die reine Qual, an dem ich weiß, dass mein Kind tot ist und ich lebe!!! Obwohl ich es nicht einmal verdienne!! Mit Psychologen habe ich es auch versucht, doch das macht mich nur noch trauriger! Ich werde mir vermutlich bald das Leben nehmen, weil ich keine Kraft mehr habe diesen Gedanken zu ertragen!

Anonym
Kommentar: Bitte tue das nicht! Auch dein Leben ist heilig und wertvoll.
aus www.meinbaby.info

**schwanger
ratlos
wir helfen**

Grüne Nummer
800 - 576722



Zum Horizont der Gegenwart:

Von der Frauenbewegung zu Feminismus und Postfeminismus

von Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz
Professorin für Religionsphilosophie und
vergleichende Religionswissenschaft an der
Technischen Universität Dresden.

1. Frauenbewegung

Seit dem Spätmittelalter, nämlich seit dem Zusammenrücken des griechischen und römischen, des germanischen und slawischen Raumes wird in Europa eine Frauenfrage wirksam. Vaterrechtliche und mutterrechtliche Einflüsse prallen auf das Christentum und seine biblische Botschaft von der Ebengeburts von Mann und Frau (Gen 1, 28).

Diese vorwiegend biblisch argumentierende Linie wurde Mitte des 19. Jahrhunderts durch die soziale Fragestellung der Arbeiterinnenbewegung, abgelöst. Themen waren zunächst gleicher Lohn für gleiche Arbeit, unmittelbar folgend aber gleiche Bildung und schließlich nach dem Ende des Ersten Weltkriegs gleiches aktives und passives Wahlrecht. Die Rechts- und Chancengleichheit ist heute in der westlichen Welt - zumindest nominell - abgeschlossen.

2. Feminismus

Die zweite Phase der Frauenbewegung, der Feminismus, entwickelte seit dem 2. Weltkrieg im Unterschied zur Frauenbewegung vorrangig theoretische Konzepte, aus denen erst sekundär gesellschaftliche und politische Folgerungen gezogen wurden. Feminismus reflektiert die gesellschaftliche und individuelle Konstitution von Frausein mit der Tendenz, bisherige Festschreibungen zu befragen und zu weitgehend autonomen Selbstdefinitionen überzuleiten. Allerdings wird der Diskurs auch selbstkritisch-kontrovers geführt, so dass sachlich von „Feminismen“ zu sprechen ist.

2.1 Egalitätsfeminismus

Als „Gründerin“ der feministischen Theorie wird Simone de Beauvoir betrachtet mit ihrem Werk von 1949 „Das andere Geschlecht - Sitte und Sexus der Frau“. Darin vertritt sie die These, niemand sei als „Frau“ geboren, sie werde erst zur Frau gemacht. Zwei „Fallen“ des Frauseins seien abzuschaffen: das Kind und der Bindungswille an den Mann; beide führten zu Verantwortung und dauerhafter Übernahme von Pflichten. Beauvoir verlangt daher eine Maskulinisierung der Frau im Sinne weitgehend bindungsloser Selbstbestimmung.

2.2 Differenzfeminismus

Abgelöst wurde der Egalitätsfeminismus durch einen Differenzfeminismus seit den 80er Jahren: „Frau soll nicht Mann werden, sondern eben Frau sein.“ Die Amerikanerin Carol Gilligan entwickelte das Modell eines kulturellen Feminismus mit der „Ethik der Fürsorge“. Kulturell bedingte Geschlechtsdifferenz im pflegerischen oder fürsorglichen Verhalten wird dabei zustimmend gesehen: Geschichtlich und interkulturell hätten Frauen eine Alternative zur Ethik der modernen Medizin entwickelt. „Etwas besorgen“ bedeu-

te eine kulturgeschichtlich „männliche“ Betreuung; sie stehe in objektiver „Gerechtigkeit“ zum Kranken (z. B. in der Verteilung der Mittel). Weibliches „sorgen für“ sei dagegen bestimmt durch parteiliche Voreingenommenheit für die persönlichen Bedürfnisse (z. B. in Bevorzugung eines Einzelfalls). Damit sei ein Muster subjektiver und emotionaler Fürsorge für eine überschaubare Lebenswelt geschaffen, die es zu wahren gelte.

Eine andere Spielart ist der esoterische Feminismus. Seit den 80er Jahren wollen neue synkretistische Feminismen an die in der Kulturgeschichte angeblich verborgene „geheime Macht“ der Frauen/Mütter anknüpfen: in der Rekonstruktion von angeblichen Matriarchaten, Mythologien, Hexenkult, Astrologie, Aktivierung des Unbewussten, positiver Leibefahrung (bis zu wellness). Die Analogie von Leib und Kosmos soll aufgrund esoterischer Weisheitslehren hergestellt werden, aber auch durch neue jahreszeitliche Frauenliturgien und -feste („Tanz unter Bäumen“ hieß eine Einladung an die Autorin Mitte der 80er Jahre). Frauen wird ein spezifisches Instinktwissen mit eigener „nicht-repressiver“ Moral unterstellt, in größerer Einheit mit der „Mutter Natur“ und allen Lebens- und Sterbensvorgängen, in Alternative zum „rational-spaltenden Verhalten“ des Mannes; diese Vorstellung bildet die Grundlage für eine stark gefühlsbesetzte „feministische Ökologie“.

2.3 Christlicher Feminismus

Christlicher Feminismus positioniert sich im Rahmen des breiten Fragespektrums bisher entweder als feministische Theologie oder als interdisziplinäre Auseinandersetzung mit der konkreten Lebens- und Berufswelt von Frauen. Während die Theologie stärker auf die „Vermännlichung“ des Gottesbildes und die kulturgeschichtliche Unterordnung der Frau auch im jüdisch-christlichen Kontext (1 Kor, Eph 6,; Amtsfrage) aufmerksam macht, versuchen neuere Impulse, gerade den Differenzfeminismus christlich zu begründen: in der Gottebenbildlichkeit beider Geschlechter, in der biblischen Personalisierung der Frau und in kirchengeschichtlich bedeutsamen weiblichen Biographien.

Die religiöse Deutung des Frauseins geht einerseits in einen esoterischen Irrationalismus „heiliger Weiblichkeit“ ein, andererseits in eine sich ausdifferenzierende christliche Anthropologie und Ethik.

3. Postfeminismus: Leibferne sex-gender-Debatte

In diesen Diskurs hat sich eine neue Theorie eingeschaltet, die postfeministische Aufhebung von Frausein. Diese Theorie ist radikal „dekonstruktivistisch“ und von einer philosophischen Tradition der Leib-

ferne beeinflusst. Was den „klassisch“ gewordenen Entwurf von Beauvoir angeht, so ist er schon durch Regula Giuliani als „der übergangene Leib“ charakterisiert.

Solcherart Leibferne ist nicht allein in der (männlich dominierten) Philosophiegeschichte, sondern bis zu zeitgenössischen Positionen des Dekonstruktivismus und philosophischen Feminismus auszumachen, die dem Denktypus der Postmoderne beizuordnen sind. Schon Sigmund Freud hatte die Differenz der Geschlechter bezweifelt.

Seit den 90er Jahren ist im Rahmen der feministischen Dekonstruktion neu, dass auch Sexualität nicht mehr gegeben, sondern konstruiert sei.

Körperliche Geschlechtsunterschiede seien allesamt sprachlich bearbeitet. Schlicht ausgedrückt: Auch „Biologie“ sei Kultur. Um emanzipatorisch weiterzukommen, sei daher ein subjektives und offen pluralistisches Geschlecht zu „inszenieren“.

Zum erstenmal in der feministischen Diskussion sind also auch biologische Vorgaben als nicht definitiv angesehen und dem Rollenspiel unterstellt. Diese „neue Weiblichkeit“ polarisiert sich nicht mehr gegenüber der „Männlichkeit“, sondern unterläuft den Gegensatz „männlich“ und „weiblich“. Konkret ist gemeint, dass ein Ausschöpfen aller sexuellen Möglichkeiten, insbesondere des Lesbentums, von den bisherigen Konstruktionen freisetzen könne. Die eigentliche Stütze der Geschlechter-Hierarchie sei die „Zwangsheterosexualität“, die als bloßer Machtdiskurs entlarvt werden könne (Monique Wittig). Auch Transvestismus sowie die Geschlechtsumwandlung, psychisch wie physisch, werden denkbar und sogar wünschbar.

Nicht weniger exotisch als die „fließende Identität“ wirkt die postmodern-feministische Folgerung, den

Begriff des Körpers, durch den Begriff des „Cyborg“ = „Cyber Organismus“ abzulösen. Die amerikanische Feministin Donna Haraway propagiert deswegen eine neue Denkweise, „in der die Begriffe von Körper und Subjekt einer neuen Terminologie weichen, bei der man von ständigen Prozessen ausgeht, in denen Informationsströme und Codes sich kreuzen und immer neue, vorübergehende Bedeutungen entstehen. Körper und Geist werden nicht mehr als ontologisch (Ontologie = Lehre vom Sein, von den Ordnungs-, Begriffs- und Wesensbestimmungen des Seienden) begründete Entitäten (Entität = gegebene Größe) aufgefasst.“



Samstag, 21. Mai 2004

Gebetsnacht im Bozner Dom

Programm:

17.00 Uhr

Andacht in der
Probsteikapelle (Eingang Pfarrbüro)
Übertragung im
Kirchensender Grüne Welle

18.00 Uhr

Hl. Messe im Bozner Dom
mit Generalvikar
Hochw. **Dr. JOSEF MATZNELLER**
umrahmt vom Kinderchor Gries
anschließend

19.00 Uhr

Gebetsstunden bis 23.00 Uhr

23.00 Uhr

Hl. Messe und Abschluss



DRINGENDES

STURMGEBET

NOTWENDIG!

In diesem Jahr ruft uns ein hoch aktuelles Gebetsanliegen in den BOZNER DOM:
Wir wollen den Himmel mit unserem Gebet bestürmen, da durch das anstehende Referendum ein weiterer Vorstoß gegen das menschliche Leben geplant ist. Bei allem Verständnis für den Kinderwunsch betroffener kinderloser Paare ist jedes Kind ein Geschenk Gottes, das für den Menschen nicht auf Bestellung verfügbar sein sollte.

**Deshalb empfehlen wir mit der
italienischen Bischofskonferenz, am
Referendum NICHT TEILZUNEHMEN!**

Busse ab:

Bruneck/Pustertal	Tel. 0474 553 080
Prad/Vinschgau	Tel. 0473 616 207
St. Leonhard/Passeier	Tel. 0473 230 037
Meran	Tel. 0473 230 037
Sarnthal/Ritten	Tel. 0471 623 277
Salurn/Überetsch	Tel. 0471 662 544
Infos auch unter	Tel. 0471 263 005
	Tel. 0473 237 338

Ankunft in Bozen um 18.00 Uhr - Rückfahrt um Mitternacht

Vertrauen in das Leben



Einladung zur

Woche des Lebens

14. Mai - 21. Mai 2005

Veranstalter:

Bewegung für das Leben - Südtirol
Tel. 0471 263005 - 0473 237338
www.bewegung-fuer-das-leben.com

Samstag, 14. Mai 2005

Mittwoch, 18. Mai 2005

Gebetsvigil in Meran

Programm:

14.30 Uhr Hl. Messe in der

Kapelle der

Barmherzigen Schwestern

Meran/Gratsch

mit **P. GABRIEL HÜGER**

umrahmt vom Kinderchor

Tscherm's mit Christine Figl

15.30 Uhr Gebetszug zum

Krankenhaus von Meran

17.00 Uhr Rückkehr und Abschluss

mit Eucharistischem

Segen

Verleihung

„Preis des Lebens 2005“

Der Preis wird einer Mutter

zuerkannt, die unter besonders

schwierigen Umständen

„JA“ zu ihren 6 Kindern sagte.

20.15 Uhr Vortrag zum Thema:

**„Die künstliche Befruchtung
und das christliche**

Gewissen“

Referent:

PROF. DR. KARL GOLSER

Diskussion

22.00 Uhr Abschluss

und Umrunk

Programm:

19.30 Uhr

Musik und Begrüßung

19.45 Uhr

Verleihung

„Preis des Lebens 2005“

Es singt der Kinderchor

Obermais mit Chorleiter

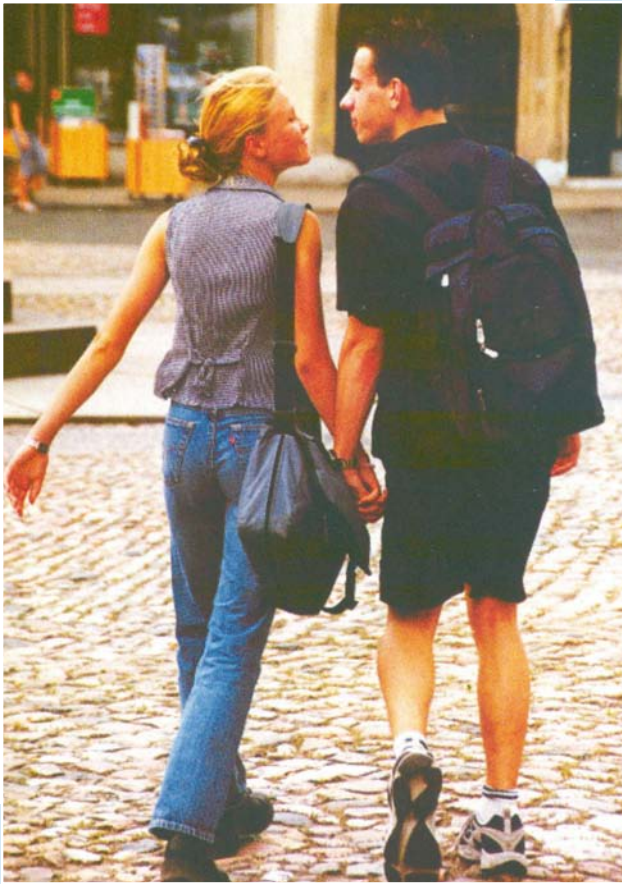
Enrico Gabrielli

Präsentation des
neuen Buches von
Prof. Dr. Karl Golser

**„Verantwortlich für
das Haus
des Lebens“**



Warum sollen Frauen sich den Männern unterordnen?



Sache aber sehr heikel, so dass sich keiner verbindlich dazu äußern wollte.

Sandra

LIEBE SANDRA!

Ich verstehe, dass man beim Lesen dieses Bibelausschnittes Schwierigkeiten haben kann. Vorab möchte ich dir aber gerne ein kleines Prinzip mitgeben, das dir helfen kann. Wenn du beim Lesen der Bibel auf einen Text stößt, den du absolut nicht verstehst, solltest du nicht gleich sagen: "Das kann doch nicht sein, da muss die Bibel sich irren", denn dann bleibst du in einem Widerspruch und kommst zu keiner Lösung. Du musst dir sagen: "Ich verstehe es nicht, aber ich weiß auch, dass ich das was in der Bibel steht, nicht so einfach abschieben kann."

Also versuche ich zu verstehen, wie das denn wohl gemeint ist". Dann solltest du auch den Heiligen Geist

um Hilfe bitten und somit kommst du früher oder später auf eine Antwort.

Die Bibelstelle, die du zitierst, ist aus dem Brief an die Epheser (5,21 - 5,26). Du gebrauchst das Wort "untertan". In der Einheitsübersetzung und auch im griechischen steht aber "unterordnen" und nicht "untertan machen". Ich glaube, es ist nicht das selbe.

Aber jetzt zu deiner Frage. Dass die Frau sich dem Mann unterordnen soll, nehme ich an, war auf jeden Fall für die Zeit nichts Neues. Das war sogar eine ganz normale Gegebenheit. Also ist das nicht das, was der hl. Paulus in diesem Abschnitt sagen will. Dafür muss er nicht extra einen Brief schreiben. Sondern es geht ihm hier darum, wie die Ehe gelebt werden soll. Ausgehend von der Ehe, die er ja an sich nicht ändern will, möchte er darauf hinweisen, dass die Christen diese natürliche Gegebenheit doch anders leben müssen. Die Ehe bleibt die Ehe, aber die Absicht ändert sich radikal. Der Akzent liegt nämlich in diesem Abschnitt beim Vergleich mit Christus: "Ihr Frauen ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn Christus ... denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist". Der hl. Paulus will den Christen

von Ephesus sagen, wie sie die Ehe von nun an christlich leben müssen. Die Ehe hat vor Christus und Paulus bereits existiert. Das Neue ist, sie in, mit und durch Christus zu leben!

Und noch etwas: Ich habe einmal etwas sehr Schönes über diese Stelle gehört: Wenn sich die Frau dem Mann unterordnen soll und zugleich gesagt wird, dass der Mann bereit sein soll, sich für seine Frau hinzugeben wie Christus für die Kirche (der für sie in den Tod gegangen ist! - d.h. alles gegeben hat), heißt das nichts anderes als dass die Frau zulassen muss, dass der Mann sie liebt. Das ist auch eine Art "Unterordnung" - du kennst das sicher selbst, dass es manchmal ganz schön schwer ist, sich beschenken zu lassen. Sicher ist in der Ehe das Schenken gegenseitig - aber die Erst-Initiative kommt vom Mann. Er hat auch primär für das leibliche Wohl der Familie zu sorgen - und das beginnt zuerst beim Wohl der Frau! Wenn der Mann also die Frau liebt "wie seinen eigenen Leib", geht es hier nicht um Unterdrückung sondern um Hingabe und Dienen. - Für den Mann ist die Frau dann alles andere als eine "Sklavin" sondern vielmehr "Queen"!!!! Dass sie das alles aber zulässt - das fordert ein gewisses "Unterordnen" - ein "Es-geschehen-Lassen". Und wer hat das besser gelebt als Maria? - "Mir geschehe nach deinem Wort!" war ihre Antwort und ihre Haltung das ganze Leben hindurch - in schönen und schweren Stunden - bis unter das Kreuz. - Und sie wurde zur "Queen" von Himmel und Erde. Bitte also Maria, dich dieses Geheimnis - dieses Mysterium - besser verstehen zu lassen!

Dein Joe

HALLO JOE!

Ich bin von klein auf in der Kirche aufgewachsen, habe 13 Jahre lang ministriert, war Jungschar-, Ministrantenführerin, Lektorin usw. und habe so christliche Werte vermittelt bekommen und versucht, weiterzuvermitteln. Dennoch stoße ich - als junge Frau - immer wieder auf Dinge, die sich mit meinem Werte-Bild nicht vereinbaren lassen.

Hier möchte ich vor allem auf den Paulusbrief zu sprechen kommen, in dem Paulus schreibt: "Ihr Frauen seid euren Männern untertan". Er schreibt zwar im nächsten Absatz, dass die Männer die Frauen lieben sollen, das hebt die Tatsache, dass sich Frauen den Männern unterwerfen sollen, aber nicht auf. In einem weiteren Brief schreibt er, dass Frauen in der Gemeinde schweigen sollen (1. Kor 14,34).

Ich kann mir nicht vorstellen, dass diese Unterdrückung der Frauen im Sinne Jesu ist, der ja alle gleich liebt. War Paulus ein frauenverachtender Macho? Warum werden diese Stellen auch heute noch in der Kirche gelesen, decken diese Ansichten sich mit denen der Kirche heute?

Ich habe diesbezüglich zwar schon versucht, von einigen Geistlichen Antworten zu bekommen. Anscheinend ist diese



In seinem Buch „Ungeküsst und doch kein Frosch...! Warum sich Warten lohnt – radikale neue Einstellungen zum Thema Nr.1“ druckt der Autor Joshua Harris ein Gedicht von Lena Lathrop ab, das hauptsächlich jungen Männern aufzeigen soll, welche Erwartungen Mädchen und Frauen an ihre zukünftigen Ehemänner haben. Gleichzeitig ist es aber auch ein Aufruf an alle jungen Frauen von heute, ihre Ansprüche hoch zu halten, stets nach dem „Wahrhaftigen und Großen“ zu verlangen, und sich nicht einfach mit weniger zufrieden zu geben. (siehe nächste Seite)

HALTET EURE ANSPRÜCHE HOCH

von Lena Lathrop

Weißt du, dass du nach der kostbarsten Sache fragtest, die jemals aus der Hand über uns entstand?

Das Herz einer Frau, das Leben einer Frau und die wunderbare Liebe einer Frau.

Weißt du, dass du nach dieser unbezahlbaren Sache fragtest wie ein Kind nach einem Spielzeug?

Verlangtest nach etwas, mit der Unbekümmertheit eines kleinen Jungen, für das andere Leben ließen.

Du hast mir meine Pflichten aufgezeigt, nach deiner Art hast du mich in Frage gestellt.

Jetzt bleib an der Tür meines Herzens, bis ich dir einige Fragen gestellt habe.

Dass dein Essen immer heiß sei, erwartest du,

Dass deine Socken und Hemden unverseht;

ich erwarte, dass dein Herz so aufrichtig ist wie Gottes Sterne und so rein wie sein Himmel deine Seele.

Eine Köchin für dein Essen erwartest du,

Ich erwarte etwas viel Größeres;

eine Näherin willst du für Socken und Hemden –

einen Mann und König suche ich.

Einen König für das wunderschöne Reich, das sich Zuhause nennt,

und einen Mann, dessen Schöpfer, sein Gott, auf ihn schaut wie auf den ersten Mann und sieht, dass seine Schöpfung gut war.

Ich bin schön und jung, aber die Frische meiner Wangen

wird eines Tages verblassen;

wirst du mich noch lieben mit den fallenden Blättern,

wie du es tatest in der Blüte des Mai?

Ist dein Herz wie ein Ozean, so stark und tief; soll ich mich in seine Fluten stürzen?

Eine Liebende findet Himmel oder Hölle am Tage, der sie zur Braut macht.

Ich erwarte alle Dinge, wahrhaftig und groß,

wie ein Mann sein sollte;

stehst du für all das, gebe ich mein Leben um zu sein, was du erwartest.

Eine Wäscherin und Köchin

kannst du einstellen und gering entlohnen;

aber das Herz einer Frau und ihr Leben

werden dir so nie gehören.

SINN DES LEBENS

LIEBE JENNY!

Ich habe eine besonders wichtige Frage an dich! Was bringt es zu leben? Wozu lebe ich?

Ich erkenne die Gründe nicht!

Ich fühle mich unnütz, leer und verbraucht!

Ich fühle mich als wäre ich nur Staub oder eben gar nichts mehr!

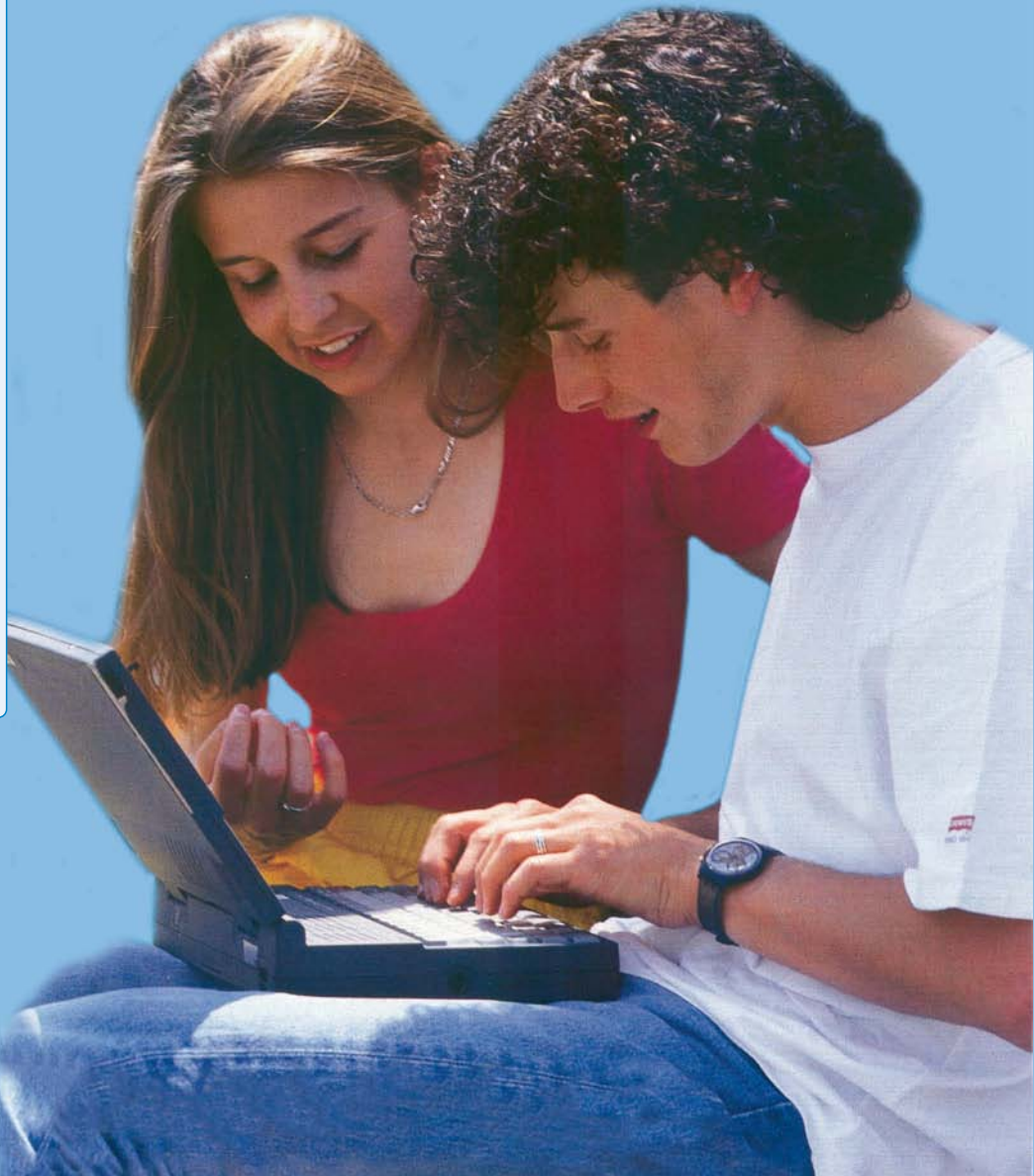
Gib mir bitte eine Antwort! Ich bin echt verzweifelt!

Bye - Chrissy

LIEBE CHRISSY!

Momentan bist du sehr verzweifelt und ich hoffe wirklich, dass ich Licht und Trost bringen kann. Liebe Chrissy, du BIST ein Abbild Gottes, geformt nach seiner Schönheit. Du bist einzigartig, unersetzbar und unendlich wertvoll. Manchmal fühlt man sich nutzlos, sinnlos, wie Staub.... und dahinter kann sich auch ein Körnchen Wahrheit verbergen, denn wenn wir erkennen, wie groß Gott ist und wie klein wir sind, dann ist das auch recht erschreckend, aber zugleich ist es befreiend, denn dann erkennen wir auch, dass Gott unendlich gut ist und uns unvorstellbar liebt.

Chrissy, der Allmächtige, der alles kann und alles geschaffen hat, ER liebt dich ohne Ende!!! Ja, es ist unglaublich, weil eigentlich sind wir ja nur "ein kleiner Furz in der Geschichte", aber der Liebe Gott hat uns eine unsterbliche Seele geschenkt, die Fähigkeit zu lieben und geliebt zu werden, für EWIG!!! Ewig!!!! Lang ist nicht ewig, aber ewig ist lang. Wir sind wirklich zur ewigen Liebe berufen. Siehst du, und das ist der Sinn deines Lebens. Du bist ein Kind Gottes, ein Kind SEINER Liebe. Lass dich einfach lieben, es ist herrlich!! Der Heilige Geist wird dein Herz mit einer neuen Freude erfüllen, wenn du IHN darum bittest! Geh` deinen Weg mit Jesus, LIES NACH IM EVANGELIUM, was der Heiland gemacht hat, wie ER gelebt hat. Ahme es nach und du wirst den Sinn deines Lebens finden und nicht mehr verlieren. Du wirst erkennen, wie wichtig du bist im Plan Gottes, der sich schon jetzt verwirklicht. Gott braucht dich! Und wenn dich wieder Verzweiflung befällt, dann bekämpfe diese Versuchungen mit der Gnade Gottes. Du hast selbst genau verstanden, dass es sinnlos ist sich das Leben zu nehmen, das Leben, das ein Geschenk Gottes ist. Diese unheilvollen



Gedanken, die dich vielleicht manchmal beschleichen, sind sicher Einflüsterungen des Teufels, der es nicht erträgt, dass wir glücklich sind. Diese Versuchung vergeht, wenn du sie erkennst und ihr offen die Stirn bietest. Der Teufel ist ein feiger Hund und hasst das Licht

Sehr hilfreich kann es sein, diese Gedanken laut auszusprechen, auch (vertrauenswürdigen) Freunden gegenüber, vielleicht deinen Eltern, oder einem Priester, den du magst. Es ist oft schwer über manche Dinge zu sprechen, aber sehr, sehr heilsam.

Ich weiß nicht, ob du die Gnade der heiligen Beichte schon erfahren hast. Vermutlich ja, und dann weißt du sie sicher zu schätzen. Denke daran, die Beichte erneuert dich von Grund auf. Manchmal steht unsere eigene Schuld wie eine Mauer zwischen uns und Gott. Selig, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott schauen! Verschaffe dir regelmäßig dieses reine Herz, der Heilige Geist ist ein Meister im "Mauerzersprengen"!

Vertraue dich auch der Mutter Gottes an, sie ist die Zuflucht der Sünder, und hat selber durch große Prüfungen und dunkle Täler gehen müssen. Sie versteht dich ganz genau und ihre zärtliche, mütterliche Liebe wird dir ein großer Trost sein.

Liebe Chrissy, wenn du noch Fragen hast, dann zögere nicht zu mailen. Gerne werde ich versuchen dir dann weiterzuhelfen.

Deine Jenny

DIE GROßE LIEBE - GIBT ES DIE WIRKLICH?

LIEBE JENNY!

Wie ist das mit der richtigen, der echten großen Liebe? Gibt es die wirklich? Oder wird es immer so sein, dass man sich irgendwann zufrieden geben muss, so wie es ist, weil es nie wirklich ganz passen kann? Ich würde das echt gern wissen, denn ich hab' irgendwie Angst, dass ich mein ganzes Leben daheim hocke und auf die große Liebe warte, aber vielleicht gibt es die gar nicht so, wie ich mir das vorstelle??

Iris

LIEBE IRIS!

Es gibt sie, die echte große Liebe. Und am liebsten möchte ich dir sagen: „Du wirst deine große Liebe finden, noch schöner und toller, als du dir's jetzt vorstellen kannst!“

ABER das kann ich nicht. Das weiß allein der liebe Gott. Er hat mit jedem von uns einen Plan. Er möchte jeden von uns glücklich machen. Es liegt an dir, seinen Plan für dein Leben zu entdecken. Ich bin sicher, es wird dir gefallen und es wird keine Kompromisslösung sein. Bestimmt musst du dich nicht irgendwann zufrieden geben, weil es nie wirklich passt... Das ist nicht die Art und Weise Gottes. Er will auch nicht, dass du daheim hockst und wartest. Mach was aus deinem

Leben! Wenn du gerne tanzt, tanze. Wenn du gerne Sprachen lernst, lerne sie. Und wenn du eine Expedition in die Antarktis machen möchtest, mach sie. Du brauchst keine Angst haben, dass du deshalb vielleicht deinen Traumprinzen versäumen könntest. Denn meistens kommt er dann, wenn du ihn nicht erwartest.

Einen Freund und später einen Mann zu haben, ist total schön und wichtig. Aber es ist nicht das Schönste und Wichtigste im Leben. Manchmal macht uns die Suche nach der großen Liebe blind für alles rundherum. Was bleibt, ist oft Frust und Enttäuschung, weil's nicht auf Knopfdruck klappt... Entdecke das Schöne, das dir Gott jeden Tag schenkt und danke ihm dafür! Bitte ihn, seinen Plan für dein Leben – deine Berufung – zu erkennen und zu lieben!

Alles Gute dabei wünscht dir
Jenny

PS: Noch ein Buchtipp - ein echter Knüller:

"Wunderbare Begegnung - Wie erhalte ich vom himmlischen Vater meinen Ehemann - meine Ehefrau?"

5. Kongress „Freude am Glauben“

Vom 10. bis 12. Juni 2005 in Regensburg (Donau-Arena)

Thema: „Kirche - Die Hoffnung der Menschen“

Freitag, 10. Juni 2005

13.30 Uhr Eröffnungsgottesdienst: Hoher Dom, Bischof Gerhard Ludwig Müller

Martine Liminski: „Maria - Mutter der Kirche“

Prof. DDR. Anton Ziegenaus: „Die Kirche ist katholisch“

P. Dr. Peter Willi FSO: „Die Heiligkeit und die Wunden der Kirche“

Dr. Bennet Thierney LC: „Die Kirche ist missionarisch“

Samstag, 11. Juni 2005

Prof. Dr. Walter Brandmüller: „Das Petrusamt- menschliche Erfindung oder göttliche Stiftung?“

Bischof Dr. Gerhard Ludwig Müller: „Ökumene in Deutschland - Perspektiven des Aufbruchs“

Mag. Josef A. Herget: „Die Botschaft Christi richtet sich auch an die Moslems“

Constantin von Kerssenbrock: „Schwarzes Schaf sucht guten Hirten“

Pfarrer Dr. Johannes Holdt: „Der Priester - Repräsentant Christi oder Funktionär der Gemeinde?“

DDDr. Peter Egger: „Die Hauskirche - Häuser, die die Welt verändern“.

19.30 Uhr Pontificalgottesdienst: Hoher Dom, Leo Kardinal Scheffczyk

Sonntag, 12. Juni 2005

Josef Kardinal Ratzinger: „Die Kirche aus dem Blickwinkel Roms“

15.00 Uhr Pontificalgottesdienst: Hoher Dom, Josef Kardinal Ratzinger

Zur Forschung mit Embryonen

entnommen dem Online Nachrichtendienst ZENIT

In England hat die staatliche Behörde für künstliche Befruchtung und Embryologie grünes Licht für das Klonen menschlicher Embryonen gegeben. Nach einem "BBC"-Bericht hat der Schöpfer des Klonlammes Dolly, Ian Wilmut, eine Lizenz zum Klonen von Embryonen erhalten, um Forschungen zur Motorneuronkrankheit (MND) betreiben zu können. Damit vergab die genannte Behörde bereits zum zweiten Mal eine Genehmigung für menschliches Klonen, nachdem menschliches Klonen im Jahr 2001 im Vereinigten Königreich gesetzlich zugelassen worden war.

Klonforscher Wilmut möchte zusammen mit Forschern des Kings College London Embryonen klonen, die die MND-Krankheit haben. Es soll untersucht werden, wie sich diese Krankheit im Frühstadium entwickelt. Auch die Wirksamkeit neuer Medikamente soll dabei getestet werden. Verschiedene Vertretungsorganisationen für Patienten, darunter die MND-Vereinigung, unterstützen das Vorhaben. Aber es gibt auch kritische Stimmen:

Anthony Ozimic, leitender Sekretär der "Gesellschaft für den Schutz ungeborener Kinder", reagierte auf die Vergabe der Klon-Genehmigung. In einer Pressemitteilung seiner Organisation kritisierte er das Forschungsvorhaben Wilmut: "Jede 'Erlaubnis zum Klonen und Töten' trifft mitten in das Herz der Grundregel, die in unserer Gesellschaft ein friedliches Zusammenleben ermöglicht. Diese Grundregel lautet: 'Du darfst keine unschuldigen Menschen töten.' Durch das Klonen werden nämlich viele embryonale Menschenkinder in ihrer schutzlosesten Lebensphase getötet. Ein jedes dieser Getöteten ist ein einzigartiges, nie wieder zu ersetzendes, völlig unschuldiges menschliches Individuum."

In einer von Julia Millington, der Direktorin von "ProLife Alliance", unterzeichneten Stellungnahme heißt es: "Jedes menschliche Klonen ist schon seinem Wesen nach schlecht und sollte verboten werden. Aber die Erzeugung geklonter menschlicher Embryonen für Forschungs- und Experimentierzwecke und die darauf folgende Zerstörung sind besonders abscheulich." Besonders fragwürdig sei die Lizenzvergabe für das Klonen von Embryonen vor allem zum

gegenwärtigen Zeitpunkt, da sehr große wissenschaftliche Fortschritte in der ethisch vertretbaren Verwendung adulter Stammzellen gemeldet werden, und auch bei der Verwendung von Zellen, die der Nabelschnur neugeborener Babys entnommen sind.

In den Vereinigten Staaten wurde Wilmut's Projekt von der "Christlichen Ärztevereinigung" ("Christian Medical Association") ebenfalls scharf kritisiert. David Stevens, Vorstandsmitglied der 17.000 Mitglieder zählenden Vereinigung, erklärte in einer Stellungnahme: "Man zieht dem Wolf ein Schafspelz über, wenn man behauptet, dass man der Menschheit auf irgendeine Weise helfen will, während man dabei tatsächlich lebende Menschen tötet. Das so genannte therapeutische Klonen ist für die lebendigen Menschen, die bei dem Verfahren getötet werden, wohl kaum 'therapeutisch'", so Stevens.

Weniger staatlicher Schutz für Embryonen in Spanien?

Auch in Spanien scheint der staatliche Schutz für Embryonen abzubrockeln: Am 8. Februar gab Gesundheitsministerin Elena Salgado einen neuen Gesetzesvorschlag zur Regelung der In-vitro-Fertilisation bekannt. Die Maßnahme könnte bis zum Jahresende in Kraft treten und würde eine erhebliche Lockerung der von der bisherigen Regierung im Jahr 2003 genehmigten Normen darstellen.

Eine der angekündigten Änderungen sieht vor, dass Eltern kranker Kinder Embryonen auswählen könnten. An ihnen würde in der Folge das Verfahren der PID (Präimplantationsdiagnostik) angewendet werden, damit bereits geborene Kinder behandelt werden könnten. Das geplante Gesetz würde zwar das Klonen von Menschen für reproduktive Zwecke verbieten, das Klonen zu Forschungszwecken wird dabei aber nicht genannt.

Auch die Forschung an den bei In-Vitro-Fertilisation "übrig gebliebenen" Embryonen soll erlaubt werden. Auch dies wäre eine Änderung gegenüber dem Gesetz von 2003. Es erlaubt lediglich die Forschung mit jenen Embryonen, die noch vor Eintritt der Gültigkeit des Gesetzes eingefroren worden waren.

Der so genannte "Präembryo"

Am 8. Februar erschien zu diesem Thema auch ein Artikel von Bischof Elio Sgreccia, dem Präsidenten der Päpstlichen Akademie für das Leben. In der italienischen Tageszeitung "Corriere della Sera" wies Msgr. Sgreccia darauf hin, dass viele Forscher die Verwendung eines Embryos in den ersten Tagen seines Lebens rechtfertigen würden, mit der Begründung, zu diesem Zeitpunkt habe er noch nicht ein Stadium erreicht, in dem er wirklich ein Mensch sei. Deshalb würden die Forscher während der ersten 14 Tage oft von der "prä-embryonalen" Entwicklungsphase sprechen, erinnerte Msgr. Sgreccia.

Der Bischof stellte allerdings klar, dass es vom rein wissenschaftlichen Standpunkt aus her unbestreitbar bewiesen sei, dass vom Augenblick der Befruchtung der Eizelle durch die Spermien sehr wohl eine charakteristische Form des Lebens mit der ihm eigenen genetischen Identität und biologischen Einheit vorhanden ist. Zudem gebe es nach der Befruchtung, die die Schwangerschaft einleitet, keine nachfolgende qualitative Änderung mehr, die den Entwicklungsprozess des neuen Lebens beeinflusse.

Vom moralischen Standpunkt aus, fügte Bischof Sgreccia hinzu, reiche allein schon die bloße Möglichkeit aus, dass der Embryo ein Mensch ist, um ein Verbot seiner Nutzbarmachung für wissenschaftliche Forschungen zu rechtfertigen. Aus diesem Grund bestehe die Kirche auf der absoluten Achtung vor dem Recht auf Leben vom Augenblick der Empfängnis an.

Der Status des Embryos als Gegenstand von Gerichtsentscheidungen

Der menschliche Status des Embryos wird gerichtlich ausgefochten. Anfang Februar gab etwa der US-Bezirksrichter von Cook (Illinois), Jeffrey Lawrence, einem Paar aus Chicago Recht, das eine Fruchtbarkeitsklinik verklagen wollte, die einen ihrer Embryonen vernichtet hatte. Alison Miller und Todd Parrish hatten an das Zentrum für menschliche Reproduktion um technologische Hilfe zur Erfüllung ihres Kinderwunsches gewandt. Eines der befruchteten Eier sei dann

jedoch von einem Mitglied der Klinikbelegschaft irrtümlich entsorgt worden. In seiner Entscheidung sagte Richter Jeffrey Lawrence: "Ein Präembryo ist ein Mensch (...), ob er in die Gebärmutter seiner Mutter eingepflanzt wird oder nicht." Daher dürfe das Paar die gleiche Entschädigung fordern, wie es Eltern von getöteten Kindern zustehe. Medienberichten zufolge ist es sehr wahrscheinlich, dass gegen dieses Urteil Berufung eingelegt wird.

Ein anderer Gerichtsprozess, in dem es um das Leben eines ungeborenen Kindes geht, ist der über die Ermordung Laci Petersons. Ihr Ehemann tötete sie, als sie schwanger war. Der langwierige Prozess ging im November 2004 mit der Verurteilung Scott Petersons wegen Mordes ersten Grades an seiner Frau und Mordes zweiten Grades an seinem acht Monate alten ungeborenen Sohn zu Ende. Carrie Gordon Earl, Familienexpertin ("Focus on the Family") erklärte dazu: "Die Tatsache, dass Scott Peterson wegen Mordes an seiner Frau und an seinem noch ungeborenen Sohn Conner verurteilt worden ist, stellt einen weiteren Beweis dafür dar, dass sich im US-Recht zunehmend eine Veränderung hinsichtlich des Schutzes eines jeden Menschenlebens vollzieht, in dem die kleinen Menschen im Mutterleib mit einbegriffen sind."

Zu Beginn des Jahres 2004 sprach sich der Oberste Gerichtshof Kaliforniens unter Berufung auf ein kalifornisches Gesetz aus dem Jahr 1970 dafür aus, dass ein Angreifer im Falle eines Überfalls auf eine schwangere Frau des Mordes an einem Fötus angeklagt werden könne – auch dann, wenn er sie überfallen hätte, ohne zu wissen, dass sie schwanger war.

Der Oberste Gerichtshof von Kentucky entschied, dass eine Anklage wegen Mordes erhoben werden kann, wenn der Fötus zum Zeitpunkt seiner Tötung außerhalb des Mutterleibes lebensfähig gewesen wäre. Das Gericht hob damit ein 21 Jahre gültiges Gesetz auf, nach dem Mordanklagen wegen Tötung eines Fötus ausgeschlossen waren.

Einen Fötus hatte der Oberste Gerichtshof von Kentucky als Person definiert, nach dem Kriterium der Lebensfähigkeit. In diesem Urteil wurde jedoch nicht über die Verfassungsmäßigkeit des neuen "Gesetzes über die Tötung eines Fötus" entschieden, das im vergangenen Jahr vom Parlament in Kentucky verabschiedet worden war. Dieses lässt Mordanklagen wegen der Tötung eines Fötus auch vollkommen unabhängig von seiner Lebensfähigkeit zu.

Das Leben des Embryos ist heute besonders während der ersten 14 Tage, also in den ersten Entwicklungsphasen, bedroht. Von Seiten der wissenschaftlichen Forschung wird der Embryo nicht immer als voller Mensch angesehen. ■

CHRISTA MEVES, 80. Geburtstag und kein bisschen leise



Christa Meves ist die große Dame der Kinderseele. Wie ein Kopernikus der Pädagogik erkannte sie früh in ihrer Praxis als Kinderpsychotherapeutin, dass die einseitigen Theorien der 68er oder auch einiger Wissenschaftssparten der Kinderseele nicht gerecht wurden.

Sie prangerte die vielen neurotischen Depressionen und die kommende Katastrophe für die Gesellschaft an. „Sie kamen zu mir in die Praxis. Damals in den frühen sechziger Jahren waren die Kernneurosen noch nicht so häufig, aber es wurden von Jahr zu

Jahr mehr. Ich sah die zerstörten Familien hinter diesen Kindern, so oft die gleichen Ursachen, die gleiche Anamnese gebrochener Seelen. Ich sah die vielen kleinen Metastasen in unserer Gesellschaft, es war unausweichlich, ich musste all diese Erfahrungen hochrechnen auf die gesellschaftliche Entwicklung“.

Christa Meves ging in die Öffentlichkeit. Sie trug die seelischen Notschreie und Hilferufe der Kinder weiter, immer weiter. 1969 erschien ihr erstes Buch: Die Schulnöte unserer Kinder. Mehr als hundert Buchveröffentlichungen liegen heute vor, dazu ungezählte Aufsätze, Kolumnen, Vorträge.

Ihre Arbeiten sind in mehr als einem Dutzend Sprachen erschienen, sogar in Japanisch. Die Gesamtauflage ihrer auf Deutsch erschienenen Bücher liegt über sechs Millionen.

Sie sät weiter auf dem hart gewordenen Acker der deutschen Seelenlandschaft und immer hat sie ein passendes, oft tröstliches Wort für jeden parat. Noch heute ist ihr ein Publizist, der damals viel Kummer im Herzen trug, dankbar für den einfachen, aber aus ihrem Mund so glaubwürdigen Satz: „Ich kenne keine Eltern, die keine Fehler machen“.

Weiter zieht sie durch die Lande, und sie hat jetzt auch eine Botschaft, eher ein Detail ihrer Botschaft von immer: die Hirnforschung bestätigt ihre Antriebslehre mit immer neuen Erkenntnissen.

Hinzu kommen die Ergebnisse der Bindungsforschung. Auch sie eine Bestätigung der Arbeit von Christa Meves. In einem neuen Buch, einem krönenden Spätwerk, hat sie diese Forschungen in ihre Lehre eingeordnet. Es heißt: „Geheimnis Gehirn – warum Kollektiverziehung und andere Unnatürlichkeiten für Kleinkinder schädlich sind“. (Resch-Verlag)

Christa Meves wurde am vierten März, achtzig Jahre alt und war schon so lange weise. Ihre Stimme wird weiterhin gebraucht, und Gottseidank ist sie auch weiter sehr rege und unternehmungslustig. Mit ihrem aus 8000 Familien und Freunden bestehenden Kreis, der sich seit 1995 als Verein „Verantwortung für die Familie e.V.“ konstituiert hat, sammelt sie Mitstreiter.

Die Geschichte wird ihr Recht geben. Die Forschung tut es schon heute, und die, die guten Willens sind, tun es auch.

Von uns allen: **Herzlichen Glückwunsch!**

ABSCHIED NEHMEN, SIEBEN TAGE NACH DER GEBURT

Ich möchte in diesem Artikel auf eine kleine Randgruppe von verwaisten Eltern aufmerksam machen, auf Mütter und Väter, die aufgrund von Fehl-, Totgeburt oder Verlust kurz nach der Geburt ihr Kind verloren haben. Ich selbst bin eine davon.

Nach einer glücklichen, komplikationsfreien Schwangerschaft, fuhren mein Mann und ich, in der knapp 37. Schwangerschaftswoche (SSW), ohne jegliche Bedenken zum CTG-Schreiben. Auch als uns die Hebamme mitteilte, dass ihr das CTG viel zu gleichmäßig sei, blieben wir ruhig, dachten, unser Kleines wird bestimmt schlafen. Leider ein Irrtum, wie der Frauenarzt, kurz darauf, feststellte.

Antwort erhielten wir erst vier LANGE Stunden später. Der Arzt war relativ zufrieden, wies uns aber darauf hin, dass man um Näheres sagen zu können, die Nacht abwarten müsse.

Noah hat die Nacht gut überstanden. Am Tag darauf, brachte mich mein Mann mit dem Rollstuhl auf die Intensivstation. Unsere erste Begegnung endete in einer Heulattacke: da lag er, unser kleiner, wunderschöner Sohn, völlig hilflos, umgeben von Kabeln und Schläuchen. Besonders schlimm empfand ich die gläserne Mauer (Inkubator), ich hätte ihn so gerne in den Arm genommen, fest an mich gedrückt und in dieser Welt willkommen geheißen. Das war leider nicht möglich. Noah wirkte nicht wie ein zum Tode ver-

sem Tag, fühlte mich zum ersten Mal ein bisschen wie die restlichen Mütter (strahlende Mütter mit ihrem Baby im Arm) von denen ich im Zimmer und überall sonst umgeben war. Doch dann kam die große Wende: über Nacht kam eine starke Darminfektion hinzu. Diese Botschaft traf mich wie ein Schlag ins Gesicht, ich fühlte eine unerträgliche Angst in mir aufsteigen. Von dem Moment an, wusste ich: Unser Sohn kann tatsächlich sterben. Die Situation war sehr kritisch, ständig musste der Zustand des Darms, mittels Röntgengerät, kontrolliert werden. Ein schreckliches Gerät – Schutzanzüge und mitten drin, unser armes, hilfloses Baby. Noahs Zustand verschlechterte sich von Stunde zu Stunde, was wir alleine an der

Haltung seiner kleinen Hände sehen konnten. Nun stellten uns die Ärzte vor die Wahl, OP (sehr geringe Überlebenschancen) oder keine OP (Überlebenschancen gleich Null). Natürlich haben wir uns für die Operation entschieden. Schon alleine deshalb, weil wir unmöglich neben Noah stehen und mitansehen konnten, wie schlecht es ihm ging. Vorher aber wollten wir unseren Sohn taufen lassen. Ich glaube diese Not- taufe war einer der schlimmsten Momente. Die Ordensfrau kam und sprach von Erziehung, korrigierte sich und meinte, „dazu wird es wohl



Ich höre ihn heute noch sagen „Ihrem Baby geht es sehr schlecht“. Von diesem Augenblick an, verlief alles Weitere wie ein schlechter Film. Völlig benommen, vom Schock umnebelt, wurden wir ins Krankenhaus von Bozen gebracht, wo Noah kurze Zeit später mit Kaiserschnitt auf die Welt geholt wurde. Erst als ich von der Narkose aufwachte, die Wunde und meinen leeren Bauch spürte, registrierte ich was geschehen war. Mit letzter Kraft, fragte ich nach dem Befinden meines Babys. Die Hebamme sagte „natürlich“ gut, eine glaubwürdige

urteiltes Baby, eigentlich sah er fast gleich aus, wie unsere Tochter, knapp sechzehn Monate zuvor bei ihrer Geburt, ausgesehen hat. Die ersten Tage verliefen sehr hoffnungsvoll, die Sauerstoffzufuhr konnte täglich verringert werden und das anfängliche Hauptproblem, seine durch den Sauerstoffmangel eingeschränkte Lungentätigkeit, hatten die Ärzte bald im Griff.

Drei Tage später wurde uns versprochen, dass Noah (sollte sich sein Zustand so halten) in 3 - 4 Tagen aus dem Inkubator dürfe. Ich war sehr zuversichtlich an die-

nicht mehr kommen“. Natürlich wussten wir, wie es um unser Baby bestellt war, wollten es aber nicht hören, schon gar nicht in diesem gleichgültigen Ton.

Dann begann das große Warten, (Hölle pur). Nach ca. drei Stunden überbrachte uns der Chirurg die Nachricht: Noah hat die OP überlebt. Er klang zwar nicht besonders optimistisch, was das Ergebnis anging. Wir hörten nur die Worte „NOAH LEBT“ – er hat gekämpft – er wird es schaffen – er muss es schaffen. Von diesem Augenblick an, hatten wir wieder sehr große Hoffnung, die leider

nicht lange wahrte, denn bereits am nächsten Morgen, als wir sehr zuversichtlich die Intensivstation betraten, erfuhren wir, dass seine Nieren nicht mehr arbeiteten; es wurden weitere Medikamente verabreicht. Am Nachmittag war die Situation bereits sehr kritisch, eigentlich hoffnungslos, denn sämtliches Wasser staute sich in seinem kleinen Körper. Am Abend konnten die Ärzte nichts mehr für Noah tun. Alles was uns blieb war der Abschied. Nun sollte sich mein großer Wunsch erfüllen: Wir durften unser Baby im Arm halten, ein erstes und gleichzeitig letztes Mal. Wenig später verstarb unser kleiner Sonnenschein. Todesursache: Multiorganversagen.

Aus dem späteren Befund ging hervor, dass keine äußeren und inneren Missbildungen ersichtlich waren, Noah (höchstwahrscheinlich) bis im Herbst ein gesundes Baby war. Als Ursache für den Sauerstoffmangel, führte der Frauenarzt das Versagen der Plazenta an, ein Phänomen, das seiner Erfahrung nach, höchst selten vorkommt und wenn, in erster Linie bei Raucherinnen.

Ich glaube die allerersten Tage ohne Noah waren nicht die schlimmsten. Das schreckliche Gefühl der Endgültigkeit kam erst mit der Zeit, besonders in den Tagen um den errechneten Geburtstermin, Mitte November, die Zeit, die ich den vorangehenden Monaten so oft in meinen Träumen und Vorstellungen durchlebt hatte und dann musste ich mit einer ganz anderen Realität, meinem leeren Bauch fertig werden. Mein Mann und ich mussten uns eingestehen, dass unser Baby bereits da war.

Wie wichtig ist es dann, von Menschen umgeben zu werden, mit denen man weinen kann, Menschen, die einem die tiefe Trauer zugestehen, nicht versuchen den großen Verlust durch irgendwelche Beschwichtigungen wie „ihr könnt noch viele Kinder haben“; „besser jetzt als später“ u.s.w., KLEIN zu reden. Wir mussten uns Vergleiche mit „schlim-

meren“ Schicksalsschlägen anhören. Dieser Trostversuch hat mich sehr verletzt, gab mir das Gefühl, unser Sohn wird nicht als vollwertiger Mensch akzeptiert. Stirbt ein Erwachsener, gibt es keine Diskussion, er oder sie war einmalig, durch Niemanden zu ersetzen, stirbt ein Baby muss man bei einigen Mitmenschen um die Anerkennung seiner Einzigartigkeit kämpfen. Dabei ist jedes Baby, unabhängig davon, in welcher SSW oder wie lange nach der Geburt es sterben muss, ein kleiner Mensch. Besonders am Anfang gab es kein anderes Gesprächsthema für mich. Genauso wie jede andere Mutter stolz von ihrem Kind erzählt, war und ist es mir sehr wichtig, die wenigen Erinnerungen, die ich an unseren kleinen Sonnenschein habe, mit lieben Menschen zu teilen. Leider unterlagen einige dem Irrtum, es sei besser das „Thema“ zu meiden, glaubten uns zu schützen, indem sie versuchten, uns mit irgendwelchen Alltagsgeschichten abzulenken. Sie wussten nicht, dass es sehr weh tat/tut, wenn Noah totgeschwiegen, übergangen wird, so als wäre er nie da gewesen. Vielleicht fehlte ihnen der Mut, leicht verständlich, denn die Situation war, besonders am Anfang, keine einfache, für uns kaum zu bewältigen und für unser Umfeld sicher sehr kompliziert.

Mit dem Verlust eines Erwachsenen wurden fast alle schon irgendwann konfrontiert, aber der Umgang mit dem Tod eines Babys war den meisten neu. Wie reagieren? Was sagen? Neben der selbst durchlittenen Erfahrung fehlten gemeinsame Erinnerungen, die man austauschen hätte können. Ich glaube, wir ZWEI haben uns von Niemandem viele Worte erwartet, es genügte die Anwesenheit – einfach da sein, mit beiden Ohren zuhören. Wir waren und sind sehr dankbar für das kleinste Zeichen der Anteilnahme, für jeden stillen Händedruck, jeden verständnisvollen Blick. Besonderer Dank gilt unseren Freunden, die den Kontakt nicht scheuten, uns neben der Familie,

auch in den schwersten Tagen, treu zur Seite standen: alten und neuen Freunden, die wir durch Noah dazu gewonnen haben.

Seit Noahs Tod sind mittlerweile einige Monate verstrichen, dennoch ist es mir ein großes Anliegen, mich mit Gleichgesinnten zu treffen, denn wie Dr. Carl Peter Fröhling sagt: „Niemand vermag besser zu trösten, als wer gleiches erfahren und durchlitten hat.“

Falls sich Mütter und Väter betroffen fühlen oder auch an der Gründung einer Selbsthilfegruppe interessiert wären, können sie sich unter folgenden Telefonnummer melden:

für den Raum Vinschgau bei Carmen Stecher 349 7332293 oder Elke Folie 349 7551260, oder für den Rest Südtirols bei der Dienststelle für Selbsthilfegruppen in Bozen, Tel. 0471 312424. ■

Erklärung:

Wir weisen darauf hin,

- dass die Veröffentlichung des Bildes auf Seite 9 der Ausgabe November/Dezember 2004 des Informationsblattes „LEBE“, ohne Einwilligung der darauf abgebildeten Personen erfolgte;
 - dass die abgebildeten Personen in keinerlei Zusammenhang mit dem auf den Seiten 8 und 9 der Ausgabe November/Dezember 2004 des Informationsblattes „LEBE“ publizierten Artikels, stehen.
 - dass sich der Redakteur, der presse-rechtlich-, sowie für den Inhalt Verantwortliche und der Verlag, ausdrücklich bei den abgebildeten Personen für den widerrechtlichen Missbrauch des Bildes entschuldigen;
- Es lag uns fern, irgend jemandem einen Schaden zuzufügen.

Die Redaktion

DANKE! DANKE! DANKE! DANKE! DANKE!

Aus tiefstem Herzen danken wir an dieser Stelle auch wieder allen Wohltätern und Spendern. Mit großen und kleinen Beiträgen schaffen Sie immer wieder die notwendige finanzielle Basis für unsere vielfältigen Tätigkeiten. Dabei ist für uns auch die kleinste Spende eine große Hilfe, aber auch in besonderer Weise Motivation weiterzumachen in unserer nicht immer leichten Arbeit.

VERGELT'S GOTT!

Spenden können (auch ohne Erlagschein) überwiesen werden: Sparkasse Bozen, ABI 06045, CAB 11602, K/K 710.000 • Raika Meran, ABI 08133, CAB 58590, K/K 2443 • Postkontokorrent Nr.: 21314356
Sparkasse Ulm (D) BLZ 630 500 00, Nr. 89 89 82 Tiroler Sparkasse Innsbruck (A) BLZ 20503, Konto 1300/005921.
Angabe des Begünstigten: Bewegung für das Leben – Südtirol Grieserplatz 13/b – 39100 Bozen

Bitte helfen Sie uns weiterhin nach Ihren Möglichkeiten, auch im Gebet!

Bewegung für das Leben – Südtirol

DANKE! DANKE! DANKE! DANKE! DANKE!

Die kleine ANNA

von Daniela und Peter Egger

Es gibt auch heute noch Familien, in denen man eine außergewöhnliche Liebe zum Leben und zu den Menschen erfahren kann. Eine von ihnen ist die Familie Fraternali aus Brixen. Die Familie besteht aus zehn Mitgliedern, nämlich aus Vater Sandro, Mutter Raffaella und acht Kindern. Diese Familie hat sich dazu entschlossen, neben den eigenen sechs Kindern noch zwei weitere Kinder anzunehmen. Das jüngere dieser angenommenen Kinder ist die kleine Anna, von der wir nun ein wenig berichten wollen.



Die kleine Anna

Ein verzweifelter Fall

Die kleine Anna war ein verzweifelter Fall. Die Ärzte erkannten bald nach der Geburt, dass es sich um ein tetraplegisches Kind handelte: sein Gehirn war nicht voll entwickelt, alle vier Gliedmaßen waren gelähmt, es war blind und würde nie sprechen können. Die verzweifelte Mutter sah sich außerstande, ihr schwer behindertes Töchterchen zu pflegen. Es fanden sich aber keine Adoptiveltern, die bereit waren, sich des Kindes anzunehmen. Darauf wurde die

Adoption der kleinen Anna in ganz Italien ausgeschrieben. Es meldeten sich nur wenige Ehepaare, die bereit waren, das schwer behinderte Kind zu adoptieren. Unter diesen war auch das Ehepaar Fraternali, das sich trotz der großen eigenen Kinderschar dazu entschloss, sich um die Adoption der kleinen Anna zu bewerben. Das Ehepaar wurde von einer Kommission zu einem Gespräch eingeladen und erhielt dann die Zusage, die kleine Anna adoptieren zu können.

Die Aufnahme der kleinen Anna

Bald darauf holte das Ehepaar Fraternali die kleine Anna nach Brixen. Dort wurde sie von der ganzen Familie mit großer Liebe aufgenommen. Die kleine Anna hatte ein Nest gefunden, in dem sie viel Wärme und Zuwendung erfuhr. Die Großen und die Kleinen wandten sich Anna zu und schlossen sie gleich in ihr Herz. Die kleine Anna bedurfte einer ganz besonders intensiven Pflege. Sie musste praktisch rund um die Uhr gepflegt werden. Es gab auch immer wieder gesundheitliche Krisen. Mehrmals musste sie ins Krankenhaus gebracht werden, um dort von den Ärzten besonderen Therapien unterzogen zu werden. Es waren auch regelmäßige Kontroll-Untersuchungen notwendig. Sehr rasch zeigte es sich, dass sich das Kind in der liebevollen Umgebung trotz seiner massiven Behinderungen erstaunlich gut entwickelte.

Die liebevolle Zuwendung

Klein-Anna erfuhr von Anfang an sehr viel Liebe von Seiten der ganzen Familie. Vor allem die lebhaftige Zuwendung durch die Mutter Raffaella führte dazu, dass sich das Kind trotz seiner mehrfachen Behinderungen zu einem fröhlichen Kind entwickelte. Frau Raffaella ist eine großartige Mutter, die es versteht, die kleine Anna zu animieren. Das kleine Mädchen lächelt dann und zeigt durch bestimmte Töne, wie zufrieden es sich fühlt. Aber auch die aufmerksame und liebevolle Zuwendung des Vaters vermittelt dem Kind Wärme und Sicherheit. Es ist ergreifend zu sehen, wie sehr sich die kleine Anna in den Armen ihres Vaters Sandro

Die Liebe macht sie stark

Ich denke an Eltern mit einem behinderten Kind, an einen alten Vater, eine kranke Mutter, Verwandte, die von Angehörigen unter großen Opfern zu Hause versorgt werden.

Ich denke an Menschen, die nach dem Tod des Partners oder nach der Scheidung allein dastehen und allein für die Kinder sorgen müssen.

Ich denke an eine Frau, die seit vielen Jahren ihren gelähmten Mann zu Hause betreut. Sie schrieb: „Es ist spät abends. Ich bin müde, sehr müde, aber glücklich. Manche Menschen werden sagen: Wie ist es möglich, mit so einem kranken Mann? Doch es ist so. Nach fünf Monaten Klinik ist er wieder zu Hause. Und obwohl er sehr schwach ist und die Pflege sehr mühsam, sind wir doch glücklich“.

Woher nimmt diese Frau, woher nehmen so viele andere die Kraft dazu? Warum können diese Menschen trotz allem glücklich sein? Die Liebe macht sie stark.

Wenn du jemanden liebst,
wachsen deine Kräfte.
Wer liebt, vermag alles.

(Verfasser unbekannt)

geborgen fühlt! Manchmal wirft der Vater sein Töchterchen auch ein wenig in die Höhe und fängt es behutsam wieder auf. Wie jauchzt dann das Kind auf seine stille Weise! Seine blinden Augen strahlen! Aber auch die Geschwister tragen das ihre dazu bei, dass sich das behinderte Kind wohl fühlt. Sie füttern es, sie spielen mit ihm, sie streicheln es, sie tragen es in der Wohnung herum. Die kleine Anna ist immer mit dabei, sie ist stets in das Geschehen miteinbezogen.

Die Sprache der Liebe

Die kleine Anna reagiert in ganz besonderer Weise auf die Sprache ihrer Mitmenschen. Sie kann kein Wort verstehen, aber sie fühlt die Botschaft der Stimme. Offensichtlich kann die Sprache der Lie-

be auch ohne Zutun des Verstandes das Herz des kleinen Mädchens erreichen. Die Sprache der Liebe ist wie eine belebende Welle, die auch dann in die Seele der Menschen eindringen kann, wenn der Zugang über den Verstand verschlossen ist. Die kleine Anna ist auch sehr empfänglich für Musik. Sie liebt musikalische Töne und wird durch sie angeregt. Die Musik ist eine Himmelsmacht, die auch die verriegelten Tore von Behinderten öffnen kann und Freude und Wohlbefinden vermittelt.

Eine geprüfte Familie

Doch dann ereignete sich etwas Schreckliches! Die Mutter der kleinen Anna, Frau Raffaella, erlitt plötzlich einen Herzinfarkt! Sie wurde gleich in das Krankenhaus eingeliefert. Es kam zu verschiedenen Komplikationen, Frau Raffaella musste sich verschiedenen operativen Eingriffen unterziehen. Die Familie bangte um ihr Leben, lange Monate war sie im Krankenhaus. In dieser unheimlich schwierigen Zeit zeigte sich die Größe des Familienvaters: Er stand täglich seiner schwerkranken Frau zur Seite und betreute gleichzeitig die vielköpfige Familie. Mit ganzer Liebe widmete er sich der kleinen Anna, die ja nun ohne ihre Mama war. Es war ein Einsatz, der bis an die äußerste Grenze ging. Aber Herr Sandro bewältigte mit bewundernswerter Kraft und Ausgeglichenheit die schwierige Situation. Man hörte ihn nie klagen oder schimpfen! Er war stets ruhig und beherrscht, auch wenn die schwere Sorge an seinem Herzen nagte. Er gab seiner vielköpfigen Kinderschar die nötige Zuversicht und versuchte vor allem für die kleineren Kinder ein heiteres Klima zu schaffen.

Der großartige Zusammenhalt

Die ganze Familie zeigte einen großartigen Zusammenhalt. Die größeren Geschwister kümmerten sich um die kleineren Geschwister. Jeder half zu Hause mit und versuchte durch kleine Arbeiten seinen Beitrag zu leisten. Aber auch die Verwandten und Freunde setzten sich tatkräftig ein. Die Oma sprang ein, die Tanten halfen mit. Verschiedene Familien erklärten sich bereit, der geprüften Familie zu helfen. Es war unglaublich, wie viele Personen sich meldeten, um der Familie in irgendeiner Weise zu helfen. Es zeigte sich wieder einmal, wie viele gute Menschen es gibt!

Die geistliche Hilfe

Während der Krankheit von Frau Raffaella haben auch viele Menschen für diese geprüfte Frau und ihre Familie gebetet. In der Pfarrgemeinde wurde für Familie Fra-



*Die kleine Anna mit den Drillingen
Gianluca, Riccardo und Stefano*

ternali gebetet, viele Gebetsgruppen haben sie in ihr Gebet eingeschlossen, sogar "Radio Maria" hat die ganze Hörergemeinde aufgerufen, für dieses Anliegen zu beten. Es war wunderbar zu erleben, wie viele Menschen am Schicksal dieser Familie Anteil nahmen und für sie beteten! Wieder einmal zeigte es sich, wie das Leid die Menschen zusammenführt und wie die Menschen sich vertrauensvoll an Gott wenden. In gewissen Augenblicken spüren die Menschen, dass jetzt nur noch Gott helfen kann. Wie groß war dann die Freude von allen, als Frau Raffaella nach langen Wochen wieder zu ihrer Familie heimkehren konnte! Die Familie hatte ihre liebe Mama wieder!

Eine vorbildhafte Familie

Familie Fraternali aus Brixen ist für viele Menschen zu einem Symbol für das

Leben geworden. Ihr bewundernswerter und großherziger Einsatz für so viele Kinder, aber vor allem ihre ergreifende Hingabe an die kleine Anna ist für unsere Gesellschaft ein großes Zeichen der Hoffnung! Diese Familie zeigt uns, welche großen Dinge die Liebe auch in unserer Zeit vermag. Es war für die vielen Freunde und Bekannten auch im höchsten Maß erbaulich, wie sich diese Familie in der Zeit einer großen Prüfung bewährt hat. Familie Fraternali hat uns vor Augen geführt, welche Kräfte eine Familie in sich hat, wenn sie vom Geist der Liebe und des Glaubens erfüllt ist.

Vor kurzem hat die Provinz Bozen Familie Fraternali aus Brixen mit dem "Premio della bontà" ("Preis der Güte") ausgezeichnet. Die "Bewegung für das Lebens-Südtirol" gratuliert Familie Fraternali sehr herzlich zu dieser verdienten Auszeichnung und wünscht ihr Gottes besonderen Segen für die Zukunft!



Die ganze Familie Fraternali mit der kleinen Anna

„Werde ich morgen weinen?“

von Susan Stanford

Wir bringen auszugsweise und in Fortsetzungen, Kapitel aus dem gleichnamigen Buch.

Zusammenfassung des zweiten Teiles: Mitleid und Leidenschaft

Susan berichtete von ihrer Kindheit, die sie als äußerst positiv erlebte, mit zwei liebenden und aufmerksamen Eltern. Von Anfang an unterstützten diese sie und ihrer Geschwister auf allen Ebenen, wie zum Beispiel damals, als sie der Pferdenärrin Susan Reitstunden ermöglichten. Auf dem Reiterhof war es auch, wo das Mädchen zum ersten Mal mit dem traurigen Thema Abtreibung konfrontiert wurde, nachdem eine Reiterfreundin mit schwersten Blutungen nach einem „Eingriff“ bei ihr Hilfe suchte. Nach dem Abschluss der Schule verließ Susan ihre Heimatstadt Montreal um in Boston Psychologie zu studieren. Dort lernte sie ihre große Liebe Frank kennen, mit dem sie von Anfang an jede freie Minute verbrachte und sogar über Heirat nachdachte...

Keine Lügen, nur Halbwahrheiten

Ende März brach jedoch meine Welt durch ein zufälliges Telefongespräch unerwartet zusammen. Ich hatte mit unserem Freund Jim Smith telefoniert, um mit ihm die Pläne für ein Wochenende zu besprechen, das wir gemeinsam mit ihm verbringen wollten. Im Laufe dieses Gesprächs fing Jim plötzlich an, mir von den verrückten Dingen zu erzählen, die er und Frank früher zusammen angestellt hatten.

Während ich noch über Jims Geschichten lachte, kam mir der Einfall, ihn über ein Thema auszufragen, das mich naturgemäß mit Neugier erfüllte: „Du, Jim, erzähl mir doch mal was über Franks frühere Verlobte.“

„Tja, eigentlich habe ich sie gar nicht so richtig kennengelernt. Wir haben uns während ihrer Ehe nicht so oft gesehen.“

Im Geiste korrigierte ich seine Worte: Natürlich meinte er ‚während ihrer Verlobungszeit‘. „Ach bitte, erzähle doch irgend etwas. Wo haben sie sich überhaupt kennengelernt?“

Jim zerbrach sich den Kopf, um wenigstens auf die meisten meiner Fragen eine befriedigende Antwort geben zu können. „Aber mehr kann ich dir nicht erzählen. Wie ich schon gesagt habe –

sie haben sich während ihrer Ehe sehr abgekapselt.“

„Aber Jim“, unterbrach ich ihn abrupt, „sie waren doch gar nicht verheiratet. Sie waren nur verlobt.“

Ich hörte wie Jim am anderen Ende der Leitung nach Luft schnappte. Während der Stille, die darauf folgte, war es mir als ob ich den Boden unter den Füßen verlöre. „Gott, Susan, ich dachte, du wüsstest alles.“

Mir fehlten die Worte, und die Tränen liefen mir in Strömen über die Wangen. Ich empfand einen so ungeheuren Schmerz in der Brust, dass ich kaum atmen konnte. Der Mann, den ich von ganzem Herzen liebte, hatte mich angelogen! Er war verheiratet gewesen und hatte sich scheiden lassen. Nach der Lehre der Kirche würde ich eine Todsünde begehen, wenn ich ihn heiratete. Mir zersprang fast der Kopf. Warum hatte er nie etwas gesagt?

Unter Tränen sprach ich wieder in den Hörer: „Jim, ich muss mit dir sprechen. Kann ich zu dir kommen?“ „Natürlich, Susan.“ Er war genauso vernichtet wie ich.

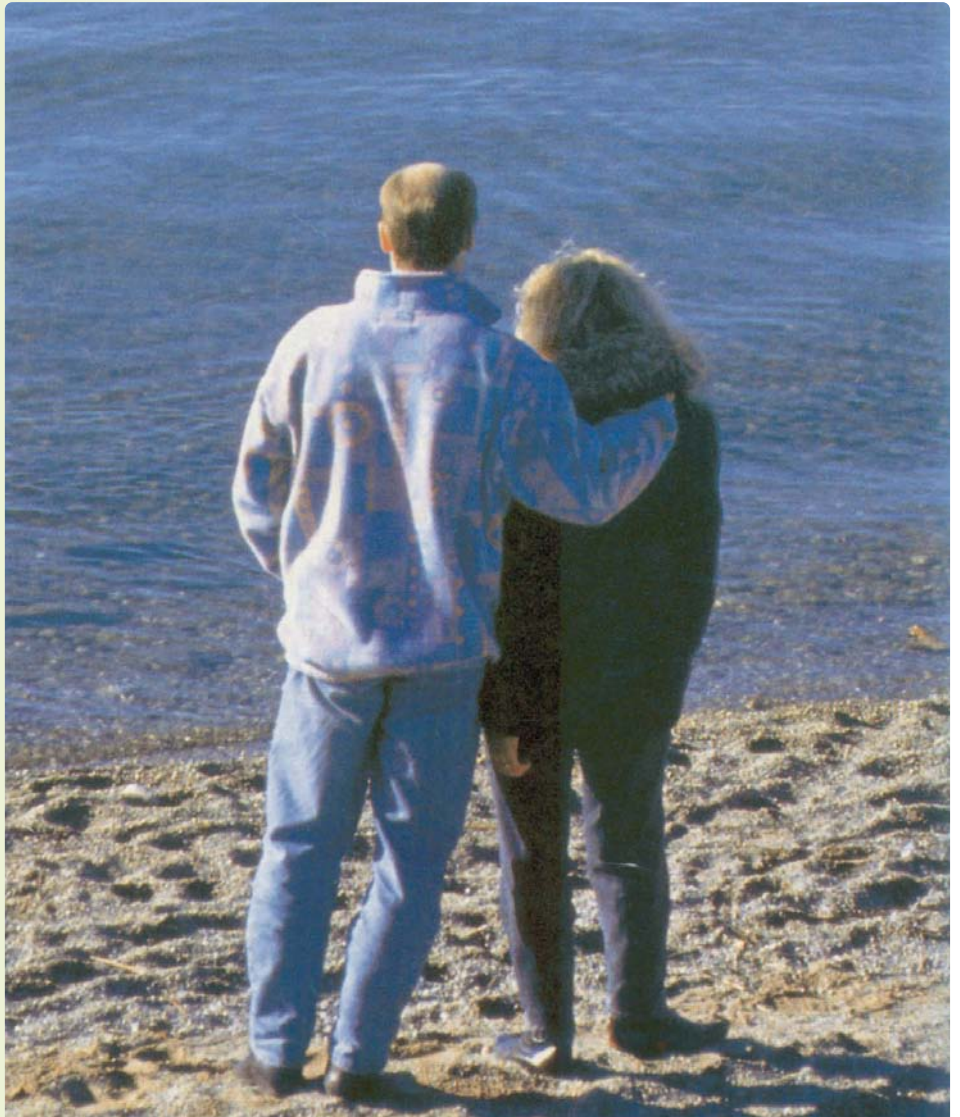
Auf dem Weg zu Jim zitterte ich am ganzen Körper vor Nervosität und Kälte.

Er half mir sehr, weil er mir einfach freundlich zuhörte und lange Zeit geduldig neben mir saß. Schließlich meinte er aber: „Warum fährst du nicht zu Frank und sprichst dich mit ihm aus?“

Er hatte Recht. Frank studierte um diese Zeit noch in der Bibliothek und so fuhr ich dorthin.

Nachdem wir uns die halbe Nacht lang alles von der Seele geredet hatten, erzählte mir Frank, dass diese Ehe vielleicht von der katholischen Kirche annulliert werden könnte. Das hoffte ich natürlich auch, schließlich war es die einzige Möglichkeit für uns.

Als ich am nächsten Morgen erwachte,



ging es mir um keinen Deut besser. So nutze ich meine Mittagspause für einen Campus-Spaziergang und einen Besuch der dortigen Kapelle. Dort schrie ich innerlich, aus tiefstem Herzen zu Gott und führte ihm alles vor Augen. „Herr, ich bin so durcheinander, ich brauche dringend deine Hilfe.“

Nach einer Stunde und einem Wechselbad der Gefühle, begannen sich in meinem Inneren plötzlich Worte zu bilden, als ob eine innere Stimme sagte: „Halte weiter zu ihm. Vergib ihm. Deine Liebe zu ihm ist gut.“

Vergeben. Das war es. Ich dankte Gott. Das war die einfachste Lösung. So schien es mir wenigstens damals. Natürlich war nichts so einfach wie ich geglaubt hatte. Im Sommer 1971 erhielt Frank die inoffizielle Nachricht, dass die Aussichten auf die Annullierung günstig seien. Und schließlich teilte er mir eines Tages Anfang November aufgeregt am Telefon mit: „Ich habe sie! Ich habe gerade telefonisch die Mitteilung erhalten, dass die Annullierung rechtsgültig ist. Jetzt kannst du mich heiraten!“

Obwohl unsere Heiratsabsichten plötzlich greifbarste Wirklichkeit geworden waren, konnte ich mich nach all den Schwierigkeiten, die wir durchgestanden hatten, nicht so recht über diese Nachricht freuen. Doch meine gedämpfte Begeisterung lebte wieder auf, als ich mich zusammen mit meiner Mutter in die Planung der Galahochzeit stürzte, von der ich schon seit meinen Mädchentagen geträumt hatte.

Mit Beschäftigung kann man ganz wunderbar die tieferen Probleme des Lebens umgehen. Während Frank und ich unsere Hochzeit planten, unsere Ehegelübde formulierten und die Musik auswählten, wollte etwas in meinem Innersten noch einmal die Frage der Prioritäten aufgreifen, die mich im Laufe dieser langen Wartezeit immer wieder beunruhigt hatte. Aber ich unterließ es und richtete meine ganze Energie auf die Vorbereitung der Hochzeit.

So stand ich dann an einem klaren, kalten Tag mit strahlend blauem Himmel im Februar 1972 aufgeregt im Vorraum der prächtigen Auferstehungskirche in Montreal, während der Organist den Marsch erklingen ließ, von dem jedes kleine Mädchen träumt.

Unter brausenden Orgelklängen schritten mein Vater und ich zwischen dem Heer der Hochzeitsgäste durch den Mittelgang. Obwohl mein Herz vor Freude klopfte, flüsterte – ganz tief in meinem Inneren – eine Stimme: Kennst du den Mann, den du heiratest, auch wirklich? Es war etwas zu spät, diese Frage zu stellen.

Gleich nach unseren Flitterwochen zogen wir nach Chicago, wohin Frank

ein paar Wochen vor unserer Heirat von seiner Firma versetzt worden war. Er war überaus fähig in seinem Beruf und hatte sich innerhalb kurzer Zeit so profiliert, dass seine Vorgesetzten sich schnell dazu entschlossen hatten, ihm beträchtlich mehr Verantwortung zu übertragen. Wenn ich sage, dass ich stolz auf ihn war, wäre dies untertrieben. Da beinahe drei Jahre verstrichen waren, bis Frank und ich heiraten konnten, hatte ich viel Zeit gehabt, über meine Wünsche und Ziele nachzudenken. Ich war fast fünfundzwanzig, besaß einen Magistertitel und eine Stelle an der Universität. Frank hatte einen sicheren, gutbezahlten Beruf. Mir fehlte nur noch eines, um das Bild vollkommen zu machen.

So entschloss ich mich an einem warmen Maiabend, etwa drei Monate nach unserer Hochzeit, mein Glück zu wagen und Frank die Frage zu stellen, die mir am Herzen lag.

Wir setzten uns an den kerzenbeleuchteten Tisch, stießen mit den Gläsern an und lachten. Es war ein kleines Fest für zwei. Und von dem Moment an nahm der Abend einen wunderbaren Lauf. Die Blumen, mein hübsches Kleid, das festliche Essen – das alles sollte Frank zeigen, wie sehr ich ihn liebte und dass ich ihm eine Freude bereiten wollte.

„Ich habe nachgedacht“, sagte ich gedankenverloren und legte meine Gabel auf den Teller.

„Worüber?“

„Ich habe darüber nachgedacht, was du wohl davon hältst, wenn wir eine Familie gründen.“

Franks Gabel bewegte sich mechanisch weiter. Ich nahm an, dass er über die Antwort nachdachte, und saß erwartungsvoll da. Er aß weiter. Hatte er mich nicht gehört?

„Du weißt, wie sehr ich Kinder liebe“, fuhr ich fort, „wie gerne ich eine große Familie hätte. Vielleicht vier oder fünf Kinder. Wir würden natürlich erst mal mit einem anfangen.“ Ich hielt inne und hoffte, dass ich ihm mit meinem Versuch, humorvoll zu sein, ein Lächeln abgewinnen konnte. „Ich bin genau im richtigen Alter, um Kinder zu bekommen, Frank – ich meine, vom körperlichen Standpunkt aus gesehen. Und du wirst bald dreißig. Findest du nicht auch.“

„Susan“, fiel mir Frank ins Wort. „Ich bin noch nicht bereit, Kinder zu haben.“

„Nicht bereit?“ Meine festliche Stimmung begann zu zerrinnen.

„Genau das. Noch nicht bereit.“

Nicht heute Abend, mahnte ich mich selbst zur Vorsicht. Aber ich konnte das Thema einfach nicht fallen lassen. „Aber es hat so lange gedauert, bis wir heiraten konnten. Könnten wir nicht zumin-

dest schon einmal anfangen, uns über eine Familie zu unterhalten?“

„Nein.“ Die Heftigkeit seiner Antwort bekundete, dass für ihn das Thema beendet war.

„Warum?“ bohrte ich mit lauter werdender Stimme weiter. Frank begann mir mit großem Nachdruck auseinanderzusetzen, wie wichtig er es fand, für seine Kinder vernünftig sorgen zu können. Er sagte, wenn wir jetzt eine Familie gründeten, müssten wir uns möglicherweise finanziell krumm legen, und das wollte er auf gar keinen Fall.

Meine Gefühle schwankten zwischen Sympathie für Franks aufrichtigen Wunsch, seiner Familie ein besseres Leben zu ermöglichen, und meiner eigenen Enttäuschung.

Wir beendeten das Essen schweigend – nicht in dem traulichen Schweigen zweier Menschen, die sich danach sehnten, einen Abend in zärtlicher Zweisamkeit zu verbringen, sondern in einem etwas angespannten Schweigen. Als ich spät nachts noch wach neben Frank lag, der bereits schlief, mischte sich eine unaussprechliche Trauer in meine Liebe zu ihm. Ich stellte mir plötzlich wieder Fragen über Fragen. ■

Fortsetzung in der nächsten LEBE

Werde ich morgen weinen?

Das Trauma einer Abtreibung und seine Heilung

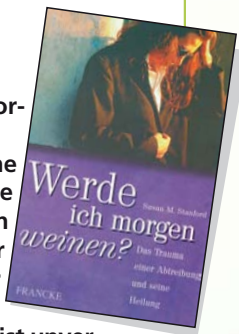
Von Susan Stanford
Francke Verlag

„Wer abtreibt hat es morgen nicht vergessen!

Abtreibung ist eine Todeserfahrung, und sie ist die Erfahrung von Trauer. Fehlgeburt oder Kindstod bedeuten für die Eltern einen katastrophalen Verlust. Es ist unverantwortlich, abtreibungswilligen Frauen nicht bewusst zu machen, dass ihnen das gleiche Leiden bevorsteht. Schlimmer noch, da sie ja die Entscheidung für die Abtreibung selbst getroffen haben Und wenn die Frauen dann ihren Verlust spüren, erlauben sie sich ihre Trauer nicht, da sie ja selbst diesen Schritt wählten. Dennoch bräuchten sie ihre Trauer – verzweifelt nötig hätten sie ihre Trauer“

Als selbst Betroffene gibt die Autorin Dr. Susan Stanford wertvolle Hilfen für alle, die seelsorglich helfen wollen. Darüber hinaus zeigt sie den Frauen einen Weg zur Heilung, der tiefer führt als alle andern

Ein Buch, das lebenswichtig ist, denn
DAS ZWEITE OPFER IST DIE FRAU



Kondome sind kein Schutz vor AIDS

Studien zeigen, dass zur Vermeidung von AIDS die Einhaltung christlicher Werte wirksamer ist als Kondome.

Kürzlich hat der Päpstliche Rat für die Familie ein Dokument unter dem Titel „Familienwerte gegen sicheren Sex“ von Alfonso Kardinal López Trujillo herausgegeben, in dem er sich entschieden einsetzt für Enthaltsamkeit und Treue in der Ehe als wesentlich wirksamere Mittel zur Eindämmung der HIV/AIDS-Epidemie als Kondome. Das Schreiben ist die Antwort auf einen Film der BBC, in dem die katholische Kirche absichtlich und systematisch kritisiert wird, weil sie angeblich zum Tode von Menschen beitrage, da sie den Gebrauch von Kondomen gegen die Ausbreitung von AIDS verbiete. Der Kardinal hält dagegen, dass die Haltung der Kirche „die einzig menschliche und verantwortungsbewusste“ sei, während Kampagnen, die „den Sieg über AIDS nur durch den Gebrauch von Kondomen versprechen“, falsche Sicherheit schaffen und zur Promisquität verführen, „welche die erste Ursache für die Epidemie ist“.

Er weist darauf hin, dass Kondome oft wegen Herstellungsfehlern und anderen Mängeln, die durch Transport, Umladen oder Lagerung entstehen und durch Fehlverhalten der Endverbraucher versagen. Die US-Kontrollbehörde für Nahrungsmittel und Medikamente (US Food and Drug Administration) erlaubt den Verkauf von Kondompackungen, die nicht mehr als 4 Versager pro 100 Stück enthalten. Das bedeutet, dass Hunderttausende oder gar Millionen defekter Kondome auf der ganzen Welt gehandelt werden, zumal die Qualitätsanforderungen bei der Herstellung in anderen Teilen der Welt viel geringer sind als in den USA. Weiß das die Öffentlichkeit? Aber selbst „einwandfreie“ Kondome werden oft nicht vorschriftsmäßig angewandt. In einer Studie des Medical Institute in Texas gaben weniger als die Hälfte der befragten Jugendlichen an, Kondome vorschriftsmäßig anzuwenden. Der Kardinal bezeichnet die Kampagnen für „Sicheren-Sex“ als äußerst unverantwortlich, weil sie diese Informationen verheimlichen und die trügerische Illusion der Wirksamkeit von Kondomen schaffen, womit sie die weitere Ausbreitung gerade jener Verhaltens- und Lebensweisen fördern, die für die Epidemie verantwortlich sind.

López Trujillo ist überzeugt, dass die „Sicherer-Sex“-Rhetorik trotz der Versagerquote hauptsächlich aus zwei Gründen weitergeht: Erstens wegen der Kondom-Industrie, die erfolgreich Studien zur Wirksamkeit von Kondomen bei der Vermeidung einer AIDS-Übertragung verhindert hat, und zweitens die „Ideologie der Mächtigen gegen die Armen zusammen mit der Bevölkerungskontrolle“.

Der Kardinal betont, dass Enthaltsamkeit und Treue in der Ehe, - die einzigen Ansätze, die der Ganzheit der Person und dem Willen Gottes entsprechen, - auch die einzigen wirksamen Mittel gegen die Ausbreitung von AIDS sind. Er zitiert die Philippinen und Thailand als Beispiele: AIDS trat in beiden Ländern etwa zur selben Zeit auf. Thailand begegnete dem Problem durch eine intensive Kampagne für hundertprozentigen Kondomgebrauch, während auf den Philippinen Kirche und Regierung des Kondomprogramm klein hielt. Heute gibt es um die 750.000 Fälle von HIV/AIDS in Thailand und „nur“ 1.935 auf den Philippinen – obwohl dort etwa 30 % mehr Menschen leben!

C-FAM (Catholic Family and Human Rights Institute)

Rumänien

Die 66 Jahre alte Rumänin, die im Januar nach künstlicher Befruchtung (IVF) ein Kind zur Welt gebracht hatte, hat jetzt zugegeben, dass sie vor ca. vierzig Jahren zwei Abtreibungen hatte, die sie später bereute. In einem Interview sagte sie: „Damals hatte ich die Abtreibung nie als Mord betrachtet, wohl aber heute“.

Damals sei für sie die Abtreibung eine Art Verhütung gewesen, und sie habe den Rat befolgt, weil das ungeborene Kind in den ersten drei Monaten noch kein Mensch sei. Eine späte Einsicht, Gott sei Dank noch nicht zu spät. Aber wie lange wird es jetzt dauern, bis diese Frau noch zu der Einsicht gelangt, dass auch die IVF wider die Natur und von Übel ist, dass vermutlich auch bei dieser Prozedur einige erzeugte kleine Menschen sterben mussten?

Derweil wird die Unfruchtbarkeit ein immer größeres Problem. Experten schätzen, dass in Ballungsgebieten bereits bis zu 20 Prozent der Paare ungewollt kinderlos bleiben. In vielen Fällen wird dann alles in Anspruch genommen, was die moderne Reproduktionsmedizin bereit hält.

Aktion Leben

Menschen klonen

Ian Wilmut, der mit dem von ihm erzeugten Klonschaf „Dolly“ weltbekannt wurde, darf nun das gleiche mit Menschen tun unter dem Etikett des sog. „therapeutischen Klonens“.

Es ist nun der zweite Brite, der das „Recht“ hat, Kinder zu produzieren, um sie anschließend wieder umzubringen und industriell zu verwerten.

Wilmut will nach dem gleichen Verfahren wie bei der Produktion des Klonschafes vorgehen. Aus Haut- oder Blutzellen von Patienten wird der Zellkern, der das genetische Material enthält, entnommen.

Dieser Zellkern wird anschließend in eine zuvor entkernte weibliche Eizelle implantiert. Nach sechs Tagen wird das Kind umgebracht, weil nur die Zellen interessant sind. (kreuz.net).

Aktion Leben

„Behandlungsfehler“

Das Oberlandesgericht Saarbrücken hat in einem Grundsatzurteil einen Arzt verurteilt, der einer Schwangeren deren Laborwerte „zu spät“ mitteilte. Es wurde ein behindertes Kind geboren, das die Mutter ansonsten durch Abtreibung getötet hätte.

Aktion Leben

Heiliger Stuhl begrüßt UNO-Votum gegen Klonen

Der Vatikan hat die Empfehlung der vereinten Nationen, jede Form des menschlichen Klonens zu verbieten begrüßt. Die Resolution ächtet dies sowohl zu reproduktiven wie zu Forschungszwecken.

Erzbischof Celestino Migliore, der ständige Beobachter des Heiligen Stuhls bei den Vereinten Nationen: „Diese Resolution ist wichtig, denn sie fordert von allen Staaten, jede Form des menschlichen Klonens zu verbieten, da sie gegen die Menschenwürde und den Schutz des Lebens verstößt. Es gibt darin einen Hinweis auf den Schutz des menschlichen Embryos.“

Die Bedeutung dieses Textes erschließt sich aus der Vorgehensweise, die zu seiner Annahme geführt hat. Am Ende einer heftigen Debatte wurden drei Änderungen vorgeschlagen, von denen zwei jeden Hinweis auf den Schutz des menschlichen Lebens bei Klontechniken aus der Vorlage löschen wollten. Glücklicherweise hat die Mehrheit der UN-Vollversammlung dies abgewiesen.

Vatikan

„Ich schäme mich sehr dafür!“

Die bekannte deutsche Schlagersängerin Michelle hat in einem Interview mit dem Wochenmagazin „Focus“ eingestanden, dass sie ein Kind abgetrieben hat. Michelle erklärte: „Ich schäme mich sehr dafür“ und betonte, dass sie die Abtreibung bereue. Sie sei nach einem One-Night-Stand schwanger geworden und habe das Kind dann in Amsterdam „wegmachen“ lassen. Die Sängerin unterstrich, dass sie mit dieser Entscheidung noch heute zu kämpfen habe. „Rückwirkend betrachtet wusste ich damals nicht, in welcher Welt ich mich plötzlich bewegte. Ich hatte weder einen Plan, noch wurde mir ein solcher Plan vorgelegt“, sagte Michelle.

PUR magazin



Spezielles Pro-Life-Programm am Weltjugendtag in Köln vom 15. bis 21. August 2005 von Rachel Ziegler

Bereits laufen die Vorbereitungen für den Weltjugendtag im August 2005 in Köln auf der ganzen Welt auf Hochtouren. Ein sehr ansprechendes Programm aus dem Pro-Life Bereich wird in der Woche vom 15. zum 21. August das Projekt „Domus Vitae“ bieten. „Domus Vitae“ bedeutet „Haus des Lebens“. Das Projekt Domus Vitae ist die Antwort auf den Aufruf des Heiligen Vaters, während des Weltjugendtages ein Zentrum des Lebens zu erstellen.

Sein Aufruf ist es, dass von der ganzen Welt ein Gebet für das Leben aufsteigt. Das Pro-Life Gebet ist das Zentrum des Projektes. Es umfasst die ganze Gemeinschaft der Heiligen und steht unter dem Schutz der Mutter Gottes von Guadalupe.

Domus Vitae hat die offizielle Zustimmung erhalten, während des Weltjugendtages die Reliquie von der sel. Mutter Theresa zu verwahren und zu verehren. Die hl. Gianna Beretta Molla und der sel. Kaiser Karl I. werden als spezielle Fürsprecher für das Leben angerufen. Das Leben und Wirken von Professor Jérôme Lejeune wird ebenfalls vorgestellt.

Nebst all diesen Aktivitäten, wird man die Kultur des Lebens mit Konzerten, Shows, Animationen, Theater und Filmen Wirklichkeit werden lassen und darstellen.

Laufende Informationen über das genaue Programm und Angaben, wie man sich selber bei Domus Vitae engagieren kann, findet man unter

www.domus-vitae.co

Spanien erlaubt erstmals Forschung an Stammzellen

Wie die Tageszeitung „El País“ berichtete, soll eine Fachkommission im Auftrag des Ministeriums die Experimente streng überwachen. Damit ist Spanien das erste überwiegend katholische Land Europas, das Wissenschaftlern Experimente an aus Embryonen gewonnenen Stammzellen erlaubt. Bisher sind solche Projekte nur in Schweden, Belgien und Großbritannien legal. Die Regierung hatte die Forschung bereits im Oktober trotz heftiger Proteste der Spanischen Bischofskonferenz genehmigt. Drei Forscherteams aus Andalusien und eines aus Valencia dürfen nun mit Stammzell-Experimenten neue Therapiemöglichkeiten gegen bislang unheilbare Krankheiten wie Parkinson und Diabetes suchen.

kipa

Kardinal: Kondom-Kampagne funktioniert nicht

Der südafrikanische Kardinal Wilfred Napier hat die Aids-Strategie der Regierung scharf kritisiert. Obwohl die breit gefahrene Werbekampagne für Kondome offenkundig nicht aufgehe, halte die Regierung in Pretoria daran fest, zitieren südafrikanische Medien den Vorsitzenden der nationalen Bischofskonferenz. Nur ein drastischer Wandel im Sexualverhalten der Bevölkerung könne die Ausbreitung der Krankheit stoppen. Napier verwies auf das Beispiel Ugandas, wo Regierung und Behörden über Jahre allein das Motto „Ändere dein Verhalten! Ändere dein Verhalten!“ verkündet hätten.

Kondome seien dort nie ein Thema gewesen, weil man sich ganz auf die Strategie sexueller Enthaltsamkeit konzentriert habe. Binnen zehn Jahren sei es damit gelungen, die Infektionsrate von 29 auf 5 Prozent zu senken.

Der Erzbischof von Durban betonte: „Es gibt keinerlei medizinischen Beweis, dass Kondome die Übertragung von Aids verhindern“. Die Effektivität bei der Verhütung von Schwangerschaften beziffere er auf 70 bis 75 Prozent.

PUR magazin

Werben für Euthanasie

Das Töten von Schwerstkranken am Anfang und Ende des Lebens scheint seinen Schrecken zu verlieren.

In Großbritannien sprach sich jetzt eine führende Medizinethikerin dafür aus, siechen Menschen den Tod auf Verlangen zu erlauben. In den Niederlanden wollen alle Universitätskrankenhäuser die Genehmigung erhalten, Säuglinge mit schwersten Missbildungen umzubringen – was ohnehin schon praktiziert werde.

In einem Interview legte Baronin Mary Warnock – Mitglied des Oberhauses – chronisch kranken alten Menschen nahe, ihrem Leben ein Ende zu setzen, bevor sie ihren Familien und der Gesellschaft zur Last fielen. „In anderem Zusammenhang würden wir es begrüßen, wenn sich jemand für seine Familie opfert“, sagte die 80jährige, „ich sehe nicht ein, was so schlimm an dem Motiv sein soll, anderen nicht zur Bürde zu werden“. Wenn sie selbst in ein Pflegeheim müsste, wäre dies eine „schreckliche Verschwendung von Geld“, mit dem ihre Erben Besseres anfangen könnten.

idea

Mutter opfert sich für ihr ungeborenes Kind

Der Tod einer Mutter, die während der Schwangerschaft eine Chemotherapie verweigerte, um ihr ungeborenes Kind zu retten, hat in Italien für Schlagzeilen gesorgt.

Rita Fedrizzi hatte zu Beginn der Schwangerschaft von ihrer schweren Krebserkrankung erfahren. Obwohl die Ärzte ihr zu einer Abtreibung rieten, entschied sich die 41-jährige gegen den Abbruch und gegen eine Krebstherapie, um dem ungeborenen Kind keinen Schaden zuzufügen. Rita Fedrizzi starb Ende Januar, rund drei Monate nach der Geburt eines gesunden Buben. Sie ließ zwei weitere Kinder im Alter von 10 und 12 Jahren sowie ihren Ehemann zurück. Der Präsident der Päpstlichen Akademie für das Leben, Bischof Elio Sgreccia, würdigte die Entscheidung der Frau als „heroisch“. „Es ist ein Akt völliger Hingabe an das werdende Leben, vor dem wir uns nur verneigen können“, sagte Sgreccia und erinnerte an die Parallelen zum Fall der im vergangenen Jahr heilig gesprochenen Mailänder Kinderärztin Gianna Beretta Molla (1922-1962). Diese hatte ebenfalls zugunsten ihres ungeborenen Kindes auf eine Tumorbehandlung verzichtet und war gestorben. Die Vatikanzeitung „L'Osservatore Romano“ bezeichnete das Verhalten Rita Fedrizzis als „eine Geste der Liebe und des Glaubens für den Sieg des Lebens“.

PUR magazin

REFERENDUM: Bischöfe rufen zu Boykott auf

Linke und liberale Gruppierungen wollen derzeitige strenge Gesetzgebung aufbrechen

Rom (APA) – Der Vorsitzende der italienischen Bischofskonferenz, **Kardinal Camillo Ruini**, hat zur Geschlossenheit beim Boykott des im Juni angesetzten Referendums zur Liberalisierung der Fortpflanzungsmedizin aufgerufen.

Die Initiatoren der Volksabstimmung aus linken und liberalen Parteien und Gruppierungen wollen die seit dem Vorjahr geltenden, relativ strengen Bioethik-Gesetze zur In-vitro-Befruchtung und zum Klonen aufbrechen. Wenn mehr als 50 Prozent der Stimmberechtigten nicht zur Wahl gingen, wäre das Referendum gescheitert.

In einer Rede vor dem Ständigen Rat der Bischofskonferenz sagte Ruini, eine möglichst große Geschlossenheit bei der Stimmenthaltung sei notwendig, um einen Erfolg des Referendums zu verhindern. Ruini unterstützte ausdrücklich das von Wissenschaftlern und Kirchenvertretern gegründete Komitee „Wissenschaft und Leben“, das Italien weit zum Boykott der Volksabstimmung aufruft und dabei die Organisationsstrukturen der katholischen Kirche nutzt.

Bedrückt, traurig, antriebsarm - Depression



von Univ.-Prof. Dr. Reinhold Ortner,
Diplom-Psychologe und
Psychotherapeut aus Bamberg

„Kinderlachen und Fröhlichkeit sind Himnismgaben, die Glück und Wärme ins Leben tragen“, so sagt ein Sprichwort. Kindsein, Unbeschwertheit und Frohsinn gelten als zusammengehörig. Was aber ist, wenn ein Kind mit einem Mal bedrückt, traurig und antriebsarm ist?

Susanne fällt der Lehrerin wegen ihres veränderten Verhaltens auf. Sie ist seit kurzem nicht mehr das unbekümmerte kleine Mädchen, das sich emsig und interessiert am Unterricht beteiligt. Still und bedrückt sitzt sie an ihrem Platz und bricht schnell in Tränen aus. Sie war immer schon ein sensibles und nachdenkliches Kind, im Grunde ihres Wesens jedoch aufgeschlossen, fröhlich und interessiert. Ein Gespräch mit der Mutter ergibt, das Susanne auch zu Hause oft wie abwesend vor sich hin schaut und auf Fragen nach ihrem veränderten Wesen ausweichende Antworten gibt. Sie leidet an Schlafstörungen und Appetitlosigkeit. Eine Veränderung ist mit ihr vorgegangen.

Vielfältige Symptome

Depression kommt vom lateinischen Wort „depressus“ (herabgedrückt). Depression ist ein ernst zu nehmender Verstimmungszustand, der mit Bedrücktheit und Traurigkeit einher geht. Oft kommen Antriebschwäche, Entschlussunfähigkeit und vegetative Fehlregulationen hinzu. Der innere Zustand des Betroffenen ist geprägt von trauriger Verstimmtheit, Schwermut, Hemmung des Denkflusses und Neigung zu Tränenausbrüchen. Die damit verbundene psychische Belastung führt zu Schlafstörungen, Appetitlosigkeit, Bettnässen, nächtlichen Angstzuständen oder Magen- und Darmbeschwerden. Ein depressives Kind hat auch soziale Kontaktstörungen. Der Umgang mit Freunden und Mitschülern wird zum Problem.

Zunehmende Krankheit

Depressionen gehören heute zu den häufigsten psychosomatischen Erkrankungen. Untersuchungen der Weltgesundheitsor-

ganisation zufolge haben Depressionen drastisch zugenommen. Kinder bilden keine Ausnahme. Man geht davon aus, dass bei ihnen depressive Erkrankungen ebenso häufig sind wie bei Erwachsenen, jedoch weniger erkannt werden. Kinder verstehen ihre Stimmungslage selbst nicht und sind kaum in der Lage, ihren Zustand zu erklären. Daher werden ihre Beschwerden oft als Ausdruck organischer Leiden oder anderweitiger Verhaltensprobleme falsch beurteilt und falsch behandelt. Verhängnisvoll ist es, das veränderte Verhalten als „ungezogen“ oder „faul“ zu werten und mit völlig unangemessenen Erziehungsmaßnahmen und Strafen zu belegen.

Bei Depression treffen anlagebedingte Konstitution und negative Umwelteinflüsse aufeinander, wobei die Gewichtung verschieden zu beurteilen ist. Von ihrer Konstitution her sind Betroffene häufig sensibel, emotional stark ansprechbar, schwankend in ihrem Stimmungs- und Gefühlserleben und labil in der Funktion des vegetativen Nervensystems. Konstitution allein aber führt bei Kindern nur in den wenigsten Fällen zu depressiven Zuständen. Als dominierende Auslöser für aktuell oder später auftretende Erkrankung gelten eher Ereignisse in der Umwelt: Defizite in der Zuwendung, Liebes- und Geborgenheitsverlust. Im Vordergrund stehen heute familiäre Einbrüche, zum Beispiel Verlustängste bei Streit oder Scheidungsabsicht der Eltern. Ursachen können auch Schockerlebnisse wie Gewalt, Missbrauch oder Bedrohtwerden sein.

Scheidung der Eltern: Verlust der Geborgenheit

Susanne verkraftete ihre Familiensituation nicht mehr. Vor einem Jahr begannen Ehestreitigkeiten, Vorwürfe und kleinere Tätlichkeiten zwischen den Eltern. Susanne litt stark darunter. Dann trennten sich die Eltern. Das Mädchen blieb bei der Mutter. Der neue Freund der Mutter brachte aus seiner geschiedenen Ehe einen Jungen mit. Dieser war streitsüchtig, aggressiv und quälte Susanne. Als „die Ältere“ sollte sie Verständnis für ihren „Bruder“ aufbringen und nachgeben. Ansonsten wurde sie durch den neuen „Onkel“ getadelt und bestraft. Eine Welt brach zusammen. Verlust des Vaters, „Verlust“ der Mutter an einen fremden Mann, das Gefühl, unterdrückt und abgeschoben zu werden, trieben

ben Susanne in ein depressives Angsttief. Dieses weitete sich zur psychosomatischen Krankheit aus.

Psychische Wunde bleibt

Ein depressives Kind würde oft schnell gesunden, wenn die belastende Situation entspannt und psychisch aufgearbeitet würde. Doch das ist leichter angeraten als getan. Bei Susanne gelang es nicht. Die Eltern brachten einen Neuanfang nicht fertig. Die stark belastende Situation blieb. Heute erweist sich Susanne erfreulicherweise stark genug, ihr noch junges und zerbrechliches Leben zu meistern. Unsichtbar aber spürbar wird eine psychische Verwundung ihr Leben begleiten.

Pädagogisch helfen

- ❖ Vorbeugen ist besser als Heilen (Vorsorge-Medizin: Liebe, Annahme und Geborgenheit)
- ❖ Fachliche Behandlung ist ohne diese „Medizin“ von zweitrangiger Wirkung
- ❖ In depressiver Not nicht allein lassen (Geborgenheitsraum: menschliche Nähe)
- ❖ Das Gefühl vermitteln, für den quälenden Zustand und das schwierige Verhalten Verständnis zu haben (echte Anteilnahme, Einfühlungsvermögen)
- ❖ Depressive Angst und Hoffnungslosigkeit bewirken existenzielle Bedrohung (Sicherheit vermitteln; in den Arm nehmen; ausweinen lassen; miteinander sprechen)
- ❖ Selbstmordgedanken, -äußerungen und -versuche ernst nehmen
- ❖ Herausnehmen aus der krankmachenden Situation? (Gut abwägen: das Kind kommt zwar aus der Dauerbelastung heraus, nacht aber aus seinem Verlusterleben)
- ❖ Ärztlich und pädagogisch helfen
- ❖ Medikamente vorwiegend bei tief sitzender (organisch bedingter) Depression (Auflösen eingetretener Ängste und Verstimmungen)
- ❖ Nicht auf Medikamente setzen (Ursachen seitens der menschlichen Umwelt offen legen und bereinigen)
- ❖ Einzel- und Gruppenbehandlung: Psychotherapeutisches und heilpädagogisches Spielen und Aufbauen sozialer Kontakte.

Kindersseite

Ein Kind an seine Mutter:

Liebe Mami,

als du dachtest, ich sehe dich nicht, hast du meinen Lieblingskuchen für mich gebacken, und ich habe gelernt, dass auch kleine Dinge ganz besondere Geschenke im Leben sein können. Als du dachtest, ich sehe dich nicht, hast du ein Gebet gesprochen, und ich wußte, dass es einen Gott gibt, mit dem ich immer reden kann. Ich habe gelernt, Gott zu vertrauen.

Als du dachtest, ich sehe dich nicht, hast du eine Mahlzeit zubereitet und sie einem Bekannten gebracht, der krank war. Ich habe gelernt, dass wir uns umeinander kümmern müssen.

Als du dachtest, ich sehe dich nicht, hast du für Menschen, die nicht viel hatten, deine Zeit und dein Geld geopfert. Ich habe gelernt, dass die, die viel haben, denen etwas abgeben sollen die wenig haben.

Als du dachtest, ich sehe dich nicht, hast du mir einen Gute-Nacht-Kuss gegeben, und ich habe mich geliebt und sicher gefühlt.

Als du dachtest, ich sehe dich nicht, kamen Tränen aus deinen Augen, und ich habe gelernt, dass es schmerzhaftes Erlebnisse im Leben gibt, es aber in Ordnung ist, zu weinen.

Als du dachtest, ich sehe dich nicht, hast du dich um mich gekümmert, und ich wollte deshalb mein Bestes geben.

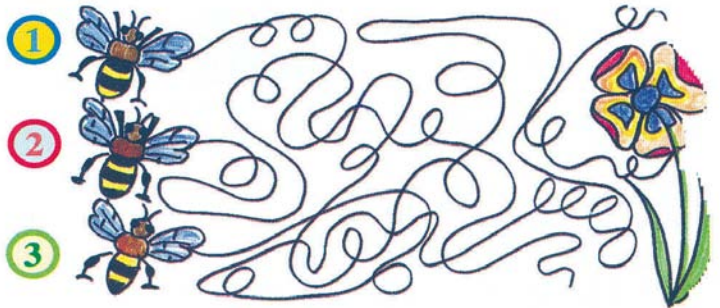
Als du dachtest, ich sehe dich nicht, habe ich dich angesehen und wollte dir sagen: „Danke für all die Dinge, die ich gesehen habe, als du dachtest, ich sehe dich nicht.“



Kannst du die acht Unterschiede entdecken?

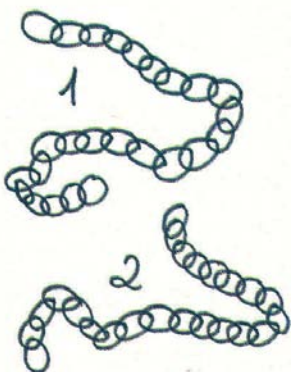


Welche Biene kann sich Nektar von der Blume holen?



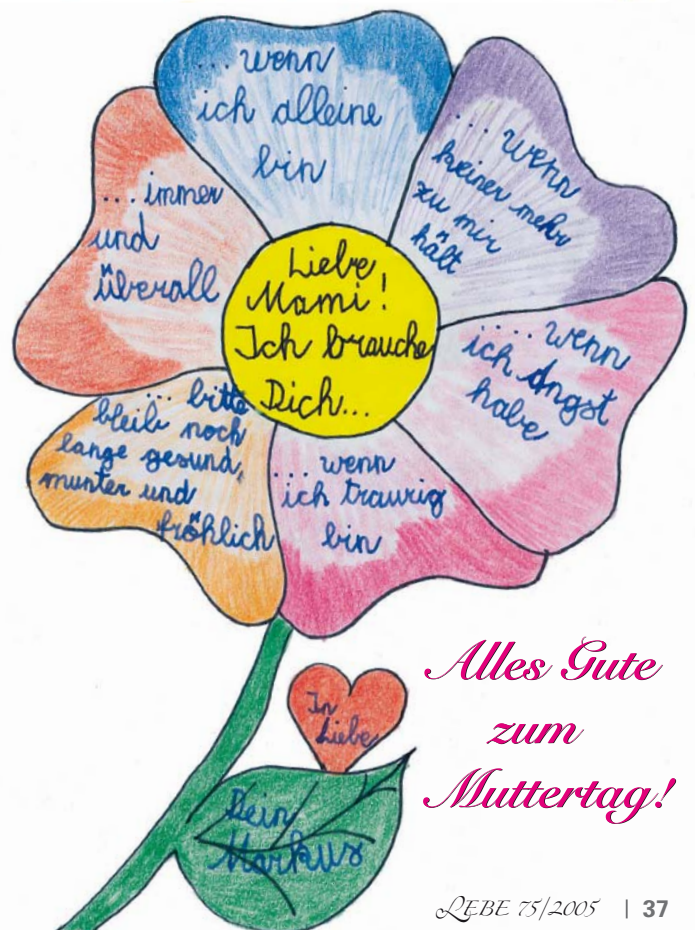
Schätze!

Welche Kette hat mehr Glieder?



Schätze!

Sind hier mehr rote oder mehr schwarze Herzen?



*Alles Gute
zum
Muttertag!*

9-Tage-Gebet (Novene)

um den Schutz des Lebens der ungeborenen Kinder und für Mütter in Konfliktsituationen

1. Tag

Überall in unserer Gesellschaft und auf unserer Welt ist menschliches Leben bedroht: das ungeborene und behinderte, das benachteiligte und unterdrückte, das gequälte und verfolgte, das alte, das kranke, das hungernde.

Maria, Gott wurde Mensch und einer von uns durch dich. Gott kam zur Welt und zu uns durch dich. Gott wird Mensch durch einen Menschen. Er will auch heute zur Welt kommen – durch mich. Lass mich von dir lernen, echt menschlich zu sein: ein offenes liebendes Herz zu haben für Gott und die Menschen.

Vater unser....

Gegrüßet seist du, Maria....

Den du o Jungfrau geboren hast

2. Tag

Wir leben in einer Vielzahl von Beziehungen: Da ist unser Partner, da sind unsere Kinder, da sind Freunde, Verwandte, Bekannte und Nachbarn. Sie brauchen uns, und wir brauchen sie. Wir sind aufgerufen, füreinander da zu sein und Freude und Leid miteinander zu teilen.

Maria, du hast Jesus in deinem Schoß getragen. Hast du dich gefürchtet vor dem, was die anderen dazu sagen? Konntest du mit Josef darüber sprechen? Hastest du Angst, vor all dem, was auf dich zukommen sollte? Lass mich von dir lernen, auf Gott zu vertrauen. Hilf mir, an seine Liebe und Sorge zu glauben. Schenke mir Menschen, die mich mit warmen Verständnis begleiten, und lass mich selbst so ein Mensch für andere sein.

Vater unser...

Gegrüßet seist du, Maria...,

den du o Jungfrau geboren hast...

3. Tag

Unser Blick darf nicht nur in die Ferne gehen. In unserer nächsten Umgebung ist Hilfe gefragt. Habe ich den Mut, hinzuschauen und einzugreifen, wenn es darauf ankommt, Leben zu schützen? Maria, du hast dein Kind ganz angenommen. Obwohl es viele Schwierigkeiten gab – du hast dein Ja gesagt und hast es nicht zurückgenommen. Doch nicht aus eigener Kraft. Du hast auf die Hilfe dessen vertraut, der dir das alles zugebraut hat. Lass mich von dir lernen, jedes Kind und jeden Menschen von Innen heraus zu bejahen. Hilf mir, das geborene und ungeborene menschliche Leben in Ehrfurcht und Liebe zu achten.

Vater unser im Himmel...

Gegrüßet seist du, Maria...

Den du o Jungfrau geboren hast...

4. Tag

Frauen, die ein Kind erwarten, brauchen

besondere Anteilnahme. Vor allem das Gespräch, die Bereitschaft, Sorgen und Schwierigkeiten mitzutragen, sind wichtig. Sie zeigen der werdenden Mutter, dass sie nicht allein steht, dass andere sich mit ihr auf die Geburt ihres Kindes freuen.

Maria, du bist Mutter geworden: Mutter Gottes und unsere Mutter. Du kennst dieses unbeschreibliche Glück, einem Kind das Leben zu schenken. Lass mich von dir lernen, dem Wunder des Lebens stauend zu begegnen. Hilf mir, es immer neu in Dankbarkeit und Freude anzunehmen.

Vater unser im Himmel...

Gegrüßet seist du, Maria...

Den du o Jungfrau geboren hast...

5. Tag

Ungeborene Kinder haben noch keine Stimme. Deshalb müssen wir für sie eintreten, müssen uns für sie zu Wort melden. Sagen wir mutig und offen unsere Meinung. Gott steht auf unserer Seite. Maria, du hast dich von Gott in Anspruch nehmen lassen. Du hast Ja gesagt zur Menschwerdung seines und deines Sohnes. Durch dein Jawort von damals bist du für die ganze Menschheit zum Segen geworden. Lass mich von dir lernen, dass jedes Ja zum Leben Kreise zieht. Gib mir den Mut, mich für das Leben einzusetzen, damit auch ich zum Segen werde für die Menschen in meiner Umgebung.

Vater unser im Himmel...

Gegrüßet seist du, Maria...,

Den du o Jungfrau geboren hast...

6. Tag

Keiner lebt für sich allein. Wir leben voneinander und füreinander. Das gilt vor allem für die Beziehung zwischen Mutter und Kind.

Maria, du warst ganz für dein Kind da. Dein Glaube half dir, eigene Vorstellungen loszulassen, dich einzulassen auf die Pläne Gottes. Gerade dieses Loslassen- und Schenkenkönnen hat dein Leben groß gemacht. Lass mich von dir lernen, dass es kein Leben ohne Opfer und Verzicht gibt. Hilf mir verstehen, dass ich mich selbst gewinne, wenn ich für Gott und andere da bin.

Vater unser im Himmel...

Gegrüßet seist du, Maria...

Den du o Jungfrau geboren hast...

7. Tag

Wir tragen viele Lasten: Die Last unserer eigenen Grenzen. Die Last der Spannungen mit anderen. Die Last körperlicher und seelischer Leiden. Auch die Sorge

um die eigenen oder um andere Kinder kann manchmal zur Last werden.

Maria, du hast die Last eines armen und verkannten Lebens auf dich genommen. Dazu gehörte auch die Last, dein Kind in der Fremde zur Welt zu bringen. Doch trotz der vielen Lasten, die es in deinem Leben gab – du hattest immer noch Kraft, um anderen tragen zu helfen. Auch meine Lasten trägst du mit. Lass mich von dir lernen, einen Blick für die Nöte der Menschen in meiner Umgebung zu haben. Gib mir die Kraft, einen Teil ihrer Lasten mitzutragen.

Vater unser im Himmel...

Gegrüßet seist du, Maria...,

Den du o Jungfrau geboren hast...

8. Tag

Der Glaube schenkt Perspektiven für die Zukunft – auch wenn unsere Pläne durchkreuzt worden sind. Eine scheinbar ausweglose Notsituation, auch eine ungewollte Schwangerschaft, kann wie eine Tür sein, durch die Gott neu in unser Leben tritt.

Maria, Gott wohnte in dir. Du gabst ihm Raum in deinem Herzen. Er war die Mitte, die Hoffnung deines Lebens. Lass mich von dir lernen, Gott in meinem Leben zu entdecken. Hilf mir, mich ihm zu überlassen, gerade dann, wenn ich nicht weiß, wie es weitergehen soll.

Vater unser im Himmel...

Gegrüßet seist du, Maria...,

Den du o Jungfrau geboren hast...

9. Tag

Unser Leben ist geprägt von Unsicherheit und Angst. Vieles geschieht, was wir nicht verstehen, was uns erschüttert. Wir sind betroffen von der Not so vieler Frauen, die keinen anderen Ausweg sehen, als ihr Kind im Mutterleib zu töten. Maria, du hast dich in großem Vertrauen der Führung Gottes anvertraut. Du bist mitgegangen, auch wenn sein Wille dir manchmal unbegreiflich schien. Du hast geglaubt: er ist die Liebe – auch wenn ich es jetzt nicht sehe und spüre. Lass mich von dir lernen, mein Leben nach Gottes Wünschen auszurichten. Hilf mir, an ihn zu glauben, auf ihn zu vertrauen, ihn zu lieben. Und gib mir den Mut, in Liebe wieder gutzumachen, wo ich schuldig geworden bin oder wo andere Schuld auf sich geladen haben.

Vater unser im Himmel...

Gegrüßet seist du, Maria...,

Den du o Jungfrau geboren hast...

Herausgeber:

**Schönstattbewegung Frauen und Mütter
Berg Schönstatt 8 - D 56179 Vallendar**

Ein Geschenk Gottes

von Gisela Müller Rödental

Mein Name ist Maria. Vor 2005 Jahren wurde ich schwanger.

Alles begann mit einer Erscheinung, die mir mein Gott schenkte: Dass gerade ich von Gott dafür auserwählt wurde, ist mir heute noch ein Rätsel. Ich war doch gar nichts Besonderes. Jung war ich, eine einfache Frau von Nazareth. Ich stand kurz vor der Hochzeit mit meinem Bräutigam Joseph, als mir ein Engel erschien. Im ersten Moment war ich natürlich sehr erschrocken.

Er sagte zu mir:

„Sei begrüßt, Maria! Gott will dich beschenken. Er hat dich unter allen Frauen ausgewählt. Hab keine Angst, Maria. Du wirst ein Kind erwarten und einen Sohn zur Welt bringen. Jesus soll er heißen. Er wird heilig sein, und man wird ihn Gottes Sohn nennen“.

Ich fragte ihn, wie das geschehen kann, wo ich doch nicht verheiratet bin, und er antwortete mir: „Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft Gottes wird sich an dir zeigen“.

Ich wurde tatsächlich schwanger, wie der Engel vorhergesagt hatte. Nicht von Joseph meinem Bräutigam, denn ich war mit ihm noch nie zusammen.

Schwanger vor der Hochzeit zu sein, war zu meiner Zeit sehr schwer. Alle hielten mich für eine untreue Frau. Auch Joseph belastete das Gerede. Joseph hat mir später einmal gesagt, dass er nahe daran war, das Verlöbnis in aller Stille zu lösen und mich zu verlassen. Gott hatte ihm aber im Traum die Wahrheit über meine Schwangerschaft mitgeteilt. Er stand zu mir und heiratete mich. Dafür bin ich ihm sehr dankbar.

Ich ließ mich auf alles ein, was auch auf mich zukommen würde, denn ich vertraute meinem Gott. Kurz vor der Geburt von Jesus mussten wir uns – trotz meiner fortgeschrittenen Schwangerschaft – wegen dieser Volkszählung auf die beschwerliche Wanderung nach Betlehem machen. Die Stadt war voller Menschen und wir fanden dort nur in einem kleinen Stall Unterkunft. Nicht gerade der Ort, wo ein Ehepaar und vor allem eine hochschwangere Frau die Nacht gerne verbringt. Mit der Hilfe Gottes brachte ich dann – in dem kleinen Stall, zwischen Kuh und Esel – meinen Sohn zur Welt. Mein Kind, für das ich so dankbar bin.

Die Engel sangen. Hirten kamen. Vergessen war der beschwerliche Weg und der schmutzige Stall. Eine ganz besondere Nacht war das. Sie wird immer in meinem Herzen bleiben.

Maria, heute im Jahr 2005

Mein Name ist Maria und ich lebe im Hier und Heute: 2005. Ich bin schwanger und hin- und hergerissen.

Ich hatte letzte Nacht einen Traum.

Ich sehe darin meine Freundinnen, wie sie auf mich einreden. Sie, die unabhängig und frei leben wollen, fragen mich, ob denn das Kind zum jetzigen Zeitpunkt nicht meine Ziele und Träume störe. Sie erklären mir, wie ich gebunden sein würde, und wie ein Kind mich bremsen würde in meinem Fortkommen. Und ich sehe Josef, meinen Freund, wie er sich bemüht, sich über die Nachricht meiner Schwangerschaft zu freuen, sehe jedoch vor allem seine Skepsis. Skepsis darüber, ob es für ihn und mich zum jetzigen Zeitpunkt richtig ist, das Kind zu behalten. Wird er auch weiterhin zu mir stehen, wenn ich mich für die Geburt des Kindes entscheiden sollte?

Eine Spirale aus Worten kreist nun vor mir: Der richtige Zeitpunkt? Gebunden sein? Abschied von Lebensträumen? Wie geht es weiter? Plötzlich höre ich aus dem Hintergrund eine mir unbekannte liebevolle Stimme sagen: „Ein Kind ist Leben. Ein Kind ist Freude und Glück, auch inmitten aller Probleme und Schwierigkeiten“. Und die Spirale löst sich nun auf, bis der Klang der Stimme verhallt.

Meine Eltern tauchen nun im Traum auf. Ich sehe Papa, der es immer gut meint. Wie er, mit seiner besser wissenden Art mit Josef spricht, von dem er ja nicht viel hält, wie es nun weitergehen soll. Ach, wenn er doch einmal auf mich und das Baby eingehen würde! Dann wechselt das Bild und ich stehe mit Mutti in der Küche. Sie redet über ihre Schwangerschaft mit mir. Wie sie sich entschieden hatte, zuhause zu bleiben, um sich genügend um mich kümmern zu können. Sie legt den Arm um mich und hatte ein Lächeln auf ihrem Gesicht.

Und dann, dann sehe ich mich im Traum. Als stolze Mutter mit dem Kind im Arm, wie es auf meinem nackten Bauch liegt und meine Brust sucht. So hilfsbedürftig so klein und so lebendig. Da erklingt erneut leise im Hintergrund die unbekannte Stimme: „Ein Kind ist ein Geschenk Gottes! Ein Geschenk, eine Bereicherung für dich!“

Ich wache schweißgebadet auf. Der Traum lässt mich seitdem nicht mehr los und ich finde heute kaum einen anderen Gedanken. Was will mir dieser Traum sagen? Was ist die richtige Entscheidung! Was soll ich tun?

Ich schlage die Zeitung auf, wie ich es jeden Abend mache, wenn ich heimkomme, und mein erster Blick fällt auf eine Anzeige: Schwanger - ratlos - wir helfen!, heißt es da. Ist es Zufall oder ein Wink?



Infobox

Haus des Lebens

Spielgruppe

für Kinder von 18 Monaten bis 3 Jahren

jeden Montag von 16.00 Uhr bis 17.30 Uhr

jeden Mittwoch von 10.00 Uhr bis 11.30 Uhr

Gesprächsrunde für Frauen

jeden letzten Mittwoch im Monat von 9.00 Uhr - 11.00 Uhr

Mittwoch, 25.5.2005

Radio Maria

„Stimme des Lebens

Jeden 3. Dienstag von 9 – 10 Uhr

Di. 17.5.2005

Di. 21.6.2005

Di. 19.7.2005

Di. 16.8.2005

Gebetsvigilien

Beginn jeweils um 14.30 Uhr

Sa. 14.5.2005 in Meran, Barmherzige Schwestern in Gratsch

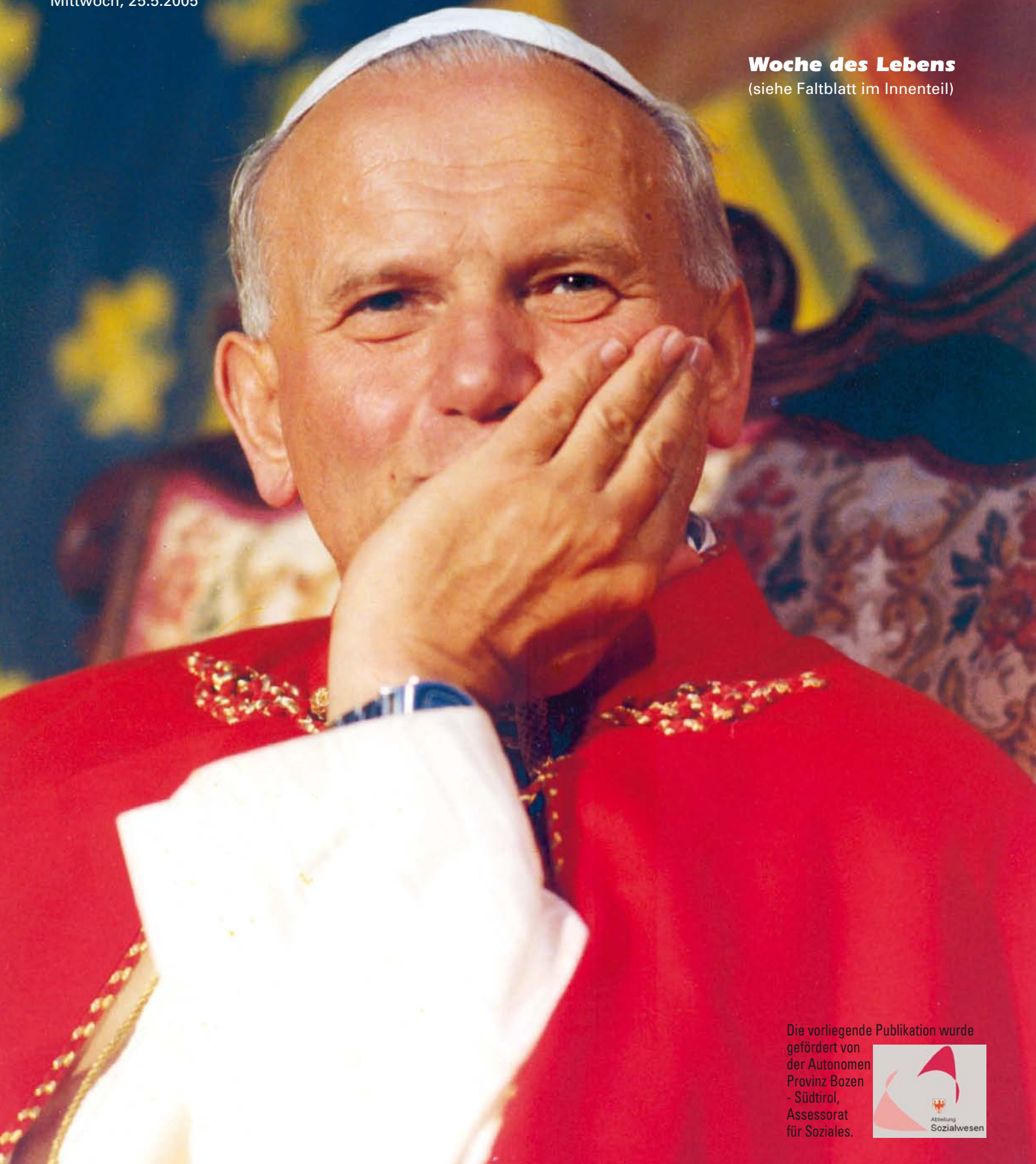
Sa. 18.6.2005 in Bozen, Kapelle Grieserhof

Sa. 16.7.2005 in Meran, Barmherzige Schwestern in Gratsch

Sa. 20.8.2005 in Bozen, Kapelle Grieserhof

Woche des Lebens

(siehe Faltblatt im Innenteil)



Die vorliegende Publikation wurde
gefördert von
der Autonomen
Provinz Bozen
- Südtirol,
Assessorat
für Soziales.

